

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt direkt oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstra. 10, Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Urdahl in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schultergasse 14.

Die 7-spaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamens-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 303.

Bromberg, Sonntag, den 28. Dezember.

1902.

Anlässlich des Vierteljahrwechsels richten wir an unsere Leser die Bitte, die Neubestellung auf die „Ostdeutsche Presse“ rechtzeitig bewirken zu lassen, damit im Bezuge unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Die „Ostdeutsche Presse“

steht jetzt im 26. Jahrgange und ist in den gebildeten und besten Kreisen in Stadt und Bezirk Bromberg seit eingebürgert als das größte und angesehenste nationalliberale Organ in der Provinz Posen.

Der Bezugspreis beträgt trotz des überaus reichhaltigen Inhalts in Bromberg frei ins Haus nur 2 Mark, in Bromberg abgeholt nur 1,75 Mark. Auswärts durch die Post bezogen nur 2 Mark vierteljährlich.

Ueber alle wichtigen und interessanten Vorgänge auf sämtlichen Gebieten bringt die „Ostdeutsche Presse“ unter weitgehendster Verwendung von Drahtmeldungen rasche und zuverlässige Mittheilungen.

Die „Ostdeutsche Presse“ giebt ferner täglich eine erschöpfende Uebersicht über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ereignisse des Tages und unterzieht die wichtigsten Tages- und Zeitfragen in sorgsam geschriebenen Leitartikeln einer sachlichen Erörterung. Die Verhältnisse des Ostens finden dabei eine besondere Berücksichtigung. Außerdem gelangen neben einer reichhaltigen „Bunten Chronik“ Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, Romane, Novellen, Humoresken, Feuilletons usw. zum Abdruck.

Der reiche Lesestoff, den die „Ostdeutsche Presse“ täglich bringt, findet noch eine sehr erhebliche Ergänzung durch

drei Gratisbeilagen.

die allwöchentlich erscheinende und eine Fülle Lesematerial bieten zur Unterhaltung und Belehrung. Es sind dies

1. das „Illustrirte Sonntagsblatt“,
2. das „Unterhaltungsblatt“ und
3. die „Bromberger Verkehrszeitung“.

In anbeachtlicher Fülle des Lesestoffs ist die „Ostdeutsche Presse“ bei ihrem Preise von nur 2 Mk. vierteljährlich zweifellos mit die

billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Um den neu hinzutretenden Abonnenten meist entgegenzukommen, werden wir, soweit der Vorrath noch reicht, unsere vor drei Monaten herausgegebene Festgabe

„Aus Brombergs Vorzeit“

gegen Einsendung der Postquittung unentgeltlich versenden.

Der Anzeigenthail unserer Zeitung bringt täglich eine Fülle von Geschäftsinteressen aller Art, zahlreiche Bekanntmachungen von Behörden über Submissionen, Verkäufe usw., ferner viele Anzeigen über Stellenangebote, Gesuche usw.

Die ständig wachsende Leserschaft unserer Zeitung und die Thatsache, daß die „Ostdeutsche Presse“ in den kaufkräftigsten Kreisen gehalten und gelesen wird, macht sie zu dem geeignetsten und wirksamsten Infektionsorgan besonders für Geschäftsinteressen aller Art.

Probenaummern stehen jederzeit postfrei zur Verfügung.

Wer die „Ostdeutsche Presse“ schon jetzt bestellt, erhält sie bis Ende Dezember unentgeltlich geliefert, auswärtige Bezahler nach Einsendung der Postquittung.

Venezuela.

Das Neueste ist, daß Präsident Roosevelt das Schiedsrichteramt nicht annimmt. Es wird uns gemeldet:

Washington, 27. Dezember. (Drahtmeldung.) Das Cabinet trat gestern Vormittag zur Berathung der venezolanischen Angelegenheit zusammen. Präsident Roosevelt wird das Schiedsrichteramt in Venezuela freilich nicht annehmen, und die ganze Angelegenheit wird dem Saager Schiedsgericht überwiesen werden.

Warum Roosevelt gedankt hat, ergibt sich aus folgender Reutermeldung aus Washington. Am Dienstag berieth das Cabinet die venezolanische Angelegenheit zu Tage, ob die Uebernahme des Schiedsrichteramtes durch den Präsidenten Roosevelt zu wünschen sei oder nicht. Es wird befürchtet, daß im Laufe der schiedsrichterlichen Thätigkeit sich die eine oder die andere Zufälligkeit ergeben könne, welche die Vereinigten Staaten ernstlich mit in die Verwickelung ziehen könnte. Späterhin wurde bekannt, daß einige Mitglieder des Cabinets Ein-

spruch dagegen erhoben hätten, die Frage dem Saager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten. Es liege kein Grund vor, zu wünschen, die Monroe-Doktrin einem nicht amerikanischen Gerichtshof zur Entscheidung zu überlassen, auch wenn dies der unzweifelhaft unparteiische Saager Gerichtshof wäre; sie würden es vielmehr vorziehen, wenn denn einmal die Monroe-Doktrin Gegenstand eines Schiedsgerichts sein sollte, daß der amerikanische Einfluß selber in der Angelegenheit entscheide. Ein anderer Grund, den die Minister gegen den eriteren Punkt anführen ist der, daß, wenn der Saager Gerichtshof einen Spruch fällen sollte, dies eine zu lange Zeit in Anspruch nähme, während Präsident Roosevelt imstande wäre, den Schiedsrichter in einigen Tagen abzugeben.

Nun wird also das Saager Schiedsgericht sich trotzdem mit der Sache zu befassen haben, nachdem Roosevelt einige Tage recht wirkungsvoll zu positiven Gelegenheiten gehabt hat. Uebrigens rechneten Deutschland, England und Italien bereits mit der Möglichkeit, daß Roosevelt ablehnen würde. Die förmlichen Antworten Deutschlands und Englands, in welchen dem Präsidenten Roosevelt das Schiedsrichteramt in der Venezuela-Angelegenheit angetragen wird, waren am 23. Dezember in Washington eingegangen und so abgefaßt, daß Präsident Roosevelt ohne Schwierigkeit annehmen oder ablehnen konnte. Die Regierungen erklärten sich bereit, den Streit mit Venezuela für den Fall, daß Präsident Roosevelt das angetragene Schiedsamt nicht übernehmen sollte, unter gewissen Vorbehalten dem Saager Schiedsgericht zu unterbreiten. Diese Bereitwilligkeit hat denn auch die italienische Note zum Ausdruck gebracht. In Washington wurde geglaubt, daß die Annahme oder Ablehnung Roosevelts von der Natur der von Deutschland und England hinsichtlich des Schiedsgerichts auferlegten Beschränkungen abhängen. Man konnte daraus auch den Schluß ziehen, daß Roosevelt deshalb die Uebernahme abgelehnt habe, weil ihm die Bedingungen der Mächte nicht paßten.

Aus Venezuela selbst liegen folgende Meldungen vor:

Berlin, 24. Dezember. Nach telegraphischer Meldung des Kommodore Scheder hat die Blockade von Puerto Cabello am 22. Dezember, die von Maracaibo am 24. Dezember durch die deutschen Seestreitkräfte begonnen.

Caracas, 23. Dezember. Dem amerikanischen Dampfer „Caracas“ war die Einfahrt in den Hafen von La Guaira gestattet worden. Zehn Stunden nachdem das Schiff einen Theil seiner Ladung gelöscht hatte, wurde es genöthigt, nach Curacao in See zu gehen, wo es den Rest der Ladung an Land schaffen soll. Die Eigentümer haben bei der Gesundheitsbehörde der Vereinigten Staaten Einspruch erhoben. Es war dem Dampfer auch nicht die Einfahrt in den Hafen von Puerto Cabello gestattet worden. Die Schiffsagenten in Caracas sind verständigt worden, daß nach dem 30. Dezember keinem Dampfer mehr die Einfahrt in venezolanische Häfen erlaubt werden würde. Die Schiffe sollten aber die Blockadeschiffe anrufen und die Post und neutrale Passagiere in Booten des Blockadeschiffes unter Parlamentsflagge an Land bringen lassen. Ein Schooner, der heute Abend in den Hafen einfahren wollte, wurde genommen.

Washington, 24. Dezember. Die Regierung wird bezüglich des Dampfers „Caracas“ erst dann Schritte thun, wenn von dem Kommandanten des Kanonenboots „Marietta“ ein Protest eingegangen sein wird. Denn man erkennt an, daß das blockierende Geschwader so handeln kann, wie es ihm gut erscheint.

La Guaira, 23. Dezember. General Matos hat kürzlich eine Unterredung mit dem Kommodore Scheder erbeten, wurde jedoch an den Kommodore Montgomery als den dienstälteren Offizier verwiesen. Inzwischen hat auch Kommodore Montgomery abgelehnt, Matos zu empfangen.

Willemstad, 24. Dezember. Die Aufständischen haben auf die Aufforderung Castros, sich mit der Regierung gegen die Fremden zu vereinigen, Castro an Matos verwiesen, welcher einzig und allein in dieser Frage eine Entscheidung treffen könne.

Caracas, 24. Dezember. Präsident Castro ist heute nach hier nach La Victoria abgereist.

Curacao, 24. Dezember. Eine Depesche aus Caracas meldet, der Waffenstillstand zwischen der Regierung und den Aufständischen geht morgen zu Ende. Die Regierung erhielt die Mittheilung, daß drei Armeen in der Stärke von 6200 Mann auf den Straßen von Atagracia und Guatize auf Caracas heranziehen. Die Lage sei äußerst kritisch, Venezuela habe der Regierung kein Geld mehr vorzutreten; Castro sehe den Ernst der Lage ein und gehe morgen nach La Victoria ab, um zu versuchen, die Vorhut der Aufständischen unter Rolando aufzuhalten.

New-York, 25. Dezember. Nach einem Telegramm aus La Guaira beträgt der Werth der von den blockierenden Mächten genommenen Schiffe nicht viel über 5000 Dollars.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 27. Dezember.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch mehrere Blätter wird die Nachricht verbreitet, daß der Reichshaushalts-Etat für 1903 dem Reichstage nicht sogleich nach seinem Wiederzusammentritt werde vorgelegt werden, da der Bundesrath befehlend wegen des Zolltarifs den Etat noch nicht habe erledigen können, auch noch nicht alle Einzelheiten vorlägen. Demgegenüber sind wir in der Lage, festzustellen, daß der Bundesrath die Beratungen der bisher noch nicht genehmigten Einzel-etats in seinen zuständigen Ausschüssen bereits am 2. Januar wieder aufnehmen wird. In maßgebender Stelle besteht nach wie vor nicht nur die Absicht, den Etat dem Reichstage unmittelbar bei seinem Wiederzusammentritt vorzulegen, sondern es ist sogar in Aussicht genommen, wenn irgend möglich, ihn den Reichstagsabgeordneten noch vorher zugänglich zu machen.

Das Zentrum und die Besetzung des Danziger Regierungspräsidiums. Mit Bezug auf die Berufung des Herrn von Jarosky in das Danziger Regierungspräsidium schreibt die „Allg. Volkstz.“: In ihm erhält Danzig wohl zum ersten Male einen katholischen Regierungspräsidenten. Die Ernennung zeigt, daß man mit dem starren System, die hohen Verwaltungsposten nur mit Protestanten zu besetzen, nunmehr auch für den Osten gebrochen hat, wie es bisher mit einer fast unlaublichen Konsequenz durchgeführt wurde. In den beiden überwiegend katholischen Provinzen Westpreußen und Posen ist bisher noch niemals ein katholischer Regierungspräsident ernannt worden. Selbstredend waren bisher auch alle Oberpräsidenten in diesen beiden Provinzen protestantisch. Westpreußen wurde gegen Ende der hiesiger Jahre von Ostpreußen abgetrennt und als selbständige Provinz eingerichtet. Der erste Oberpräsident Herr v. Althenbach war protestantisch. Seine sämtlichen Nachfolger, die Herren v. Ernshausen, v. Leibziger und v. Gohler ebenfalls. Herr v. Gohler starb im September d. J. Sein Nachfolger Herr Delbrück ist gleicher Weise protestantisch. Hoffentlich bleibt nun Herr v. Jarosky, welcher das Eis im Osten gebrochen hat, nicht der einzige seiner Art. Seit etwa zwei Jahren im Ministerium des Innern, war er dort der einzige Katholik unter den höheren Beamten. Bekanntlich war bisher kein einziger Katholik unter den vortragenden Räten. Als Herr v. d. Neke Minister des Innern wurde, brachte er den Geheimen Rath Schöcher mit nach Berlin und ließ ihn zum vortragenden Rath avancieren. Als dieser dann Regierungspräsident in Münster wurde, war wieder kein einziger Katholik im ganzen Ministerium, bis Herr v. Jarosky kam. Sein Nachfolger wird der bisherige Landrath von Somburg Herr Meiser sein, und dieser ist wieder Protestant. Hoffentlich bleibt's nun aber nicht dabei. Einen katholischen „Konzeptionschützen“ hat man im Ministerium des Innern nun schon zweimal sich gefallen lassen. Vielleicht hat man sich, nachdem die beiden Herren zu Regierungspräsidenten befördert worden sind, jetzt auch dort überzeugt, daß katholische Beamte ebenso tüchtig und zuverlässig sind, wie andere, und entschließt sich endlich, volle Parität walten zu lassen.“ — Das Polenblatt am Rhein dürfte sich doch gründlich irren, wenn es sich einbildet, Herr von Jarosky sei dem Zentrum zu Liebe nach Danzig berufen worden.

Der „Staatsanz.“ veröffentlicht eine Verordnung, nach der die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 13. Januar einberufen werden.

In einer von der Verlagsbuchhandlung von Dunder u. Humblot in Brochürenform veröffentlichten Rede hat Geheimrath Professor Wach, einer der allerherausragendsten Kriminalisten Deutschlands, sich über die Nothwendigkeit der Reform des Strafrechts geäußert. Er hat sich dabei in erster Reihe mit der modernen Schule, die einen Neuba u und von Grund aus verlangt, auseinandergesetzt und nur einem Ausba u unseres Strafrechts das Wort geredigt. Ohne auf den Streit der beiden Schulen einzugehen, wird man vom praktischen Standpunkt aus schon deshalb sich mit Wach einverstanden erklären müssen, weil sonst eine Reform des Strafrechts in absehbarer Zeit nicht zu erwarten wäre. Wach führt eine Anzahl von Beispielen für eine Reform auf Grund der Veränderung unserer sittlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Anschauungen an. Zu unserer Freude hebt er dabei ganz besonders den Kontrast zwischen unserer Empfindung und der Bestrafung der Vergehen gegen die Person und das Eigentum hervor. Er sagt darüber: „Durch unser Strafbuch zieht sich eine

unberhältnismäßige Ueberschätzung des Vermögens im Vergleich zur Person und den idealen Werthen. Es wird jedermann befremden, daß wir, um nur einzelnes herauszuheben, den Versuch der Sachbeschädigung, aber nicht den der Körperverletzung, der Freiheitsberaubung, der Verführung des Ehebruchs strafen; daß uns der einfache Diebstahl schwerer wiegt, wie die Verletzung des Körpers, der Ehre, der Freiheit durch Nötigung; daß fahrlässige, unter Umständen höchst bedeutungslose Brandstiftung, aber nicht fahrlässige Freiheitsberaubung, — anderer Dinge zu geschweigen — bestraft wird, daß uns sogenannte schwere Diebstähle — oft wahre Sappharen — strafbarer erscheinen, wie manche Delikte wider das Leben. Was Wach hier sagt, stimmt interessanterweise fast wörtlich mit einer Uebersetzung überein, die ein Gröherer, Fürst Bismarck, vor genau 17 Jahren im Reichstage gethan hat. Er sprach damals sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Ehre, der gute Ruf, die körperliche Gesundheit, das Leben des einzelnen nicht so gut durch das Strafbuch geschützt wären, wie die Geldinteressen. „Das Geld wird höher veranschlagt im Gesetzgebungstarif, als die gesunden Knochen.“ Wenn einer der größten Gelehrten auf dem Gebiete des Strafrechts mit einem Manne übereinstimmt, der nicht nur der größte Staatsmann Deutschlands, sondern zugleich der praktischste Mann im Reiche gewesen ist, so wird man gewiß zugeben müssen, daß es Zeit ist, Wandel zu schaffen, um so mehr, als als dritter im Bunde die Strafrechtsstatistik hinzutritt, die uns den Beweis liefert, daß gerade die Vergehen gegen die Person in unausgesprochener Zunahme begriffen sind.

Graf Lamsdorffs Reise. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff hat während der Feiertage Serbien und Bulgarien besucht. Am Mittwoch traf er in Belgrad ein, wurde dort von Abordnungen des Königs, der Regierung und der Bürgerschaft begrüßt und unter stürmischen Ovationen einer großen Menge durch die festlich geschmückten Straßen zum russischen Gesandtschaftspalais geleitet. Aus Anlaß der Ankunft hießen sämtliche Belgrader Blätter ohne Parteiuerschied den Minister in begeisterten Artikeln willkommen. In der russischen Gesandtschaft waren zahlreiche Telegramme aus dem Innern des Landes eingetroffen, welche den Grafen auf herzlichem Boden begrüßten. Donnerstag Vormittag reiste Graf Lamsdorff nach Nisch, wo er vom König und der Königin empfangen wurde. Während des Mahles am Freitag trank der König auf die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland und Graf Lamsdorff auf die des Königs und der Königin. Freitag Nachmittag traf Graf Lamsdorff auf der bulgarischen Grenzstation Zaribrod ein, wo er vom Ministerpräsidenten Danew, dem Minister des Innern Rudskanow, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Popow, dem russischen diplomatischen Agenten Bachmetjew und dem Generalsekretär der äußeren Angelegenheiten Tolow, der dem Grafen Lamsdorff attachirt worden ist, empfangen wurde. Bei dem Eintreffen des Zuges in Sofia, das um 4 Uhr erfolgte, wurde Graf Lamsdorff durch den Flügeladjutanten General Nicolajew im Namen des Fürsten empfangen. Ferner waren zum Empfang anwesend sämtliche Minister, die Bureaus der Sobranje und Vertreter der Stadtverwaltung, geführt von dem Bürgermeister, der nach einer kurzen Ansprache Brot und Salz überreichte. Vom Bahnhof bis zum Schloß bildete eine große Menschenmenge Spalier und bereitete dem Minister lebhaft begrüßungen.

Sofia, 27. Dezember. (Drahtmeldung.) Während der Abendtafel bei dem russischen diplomatischen Agenten ließ sich Graf Lamsdorff von Parteiführern, namentlich Karavela, Petkow, Radoslawo und Geshow, die Anschauungen der Parteien über die macedonische Frage vortragen. An der Abendtafel nahmen auch die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Serbiens theil.

Deutschland.

Berlin, 24. Dezember. Die „Nationalzeitung“ erfährt, für den Neubau der königlichen Bibliothek in Berlin werde bereits in den nächstjährigen Etat eine Million zur Niederlegung der alten Baukosten auf dem Terrain des sogenannten Pfadenniebiertels neben der jetzigen Universtität eingestellt werden.

Potsdam, 24. Dezember. Die Weihnachtstfeier am kaiserlichen Hofe hat heut im Neuen Palais in gewohnter Weise stattgefunden. Am frühen Nachmittag wurde den Angehörigen der Hofhaltung im Silbersaale bescheidet und der Kaiser besuchte das Kasernement des 1. Garderegiments z. F., um dort einigen Kompagnieoffizieren beizuwohnen. Auf das Diner bei den Majestäten, welches um 4 Uhr begann folgte die Besichtigung im Musiksaale, wo

zwei große Tannenbäume und sieben weitere von absteigender Größe reich geschmückt aufgestellt gefunden hatten. Zu Diner und Besichtigung waren an die Damen und Herren der Umgebungen Einladungen ergangen.

Dresden, 24. Dezember. Der König hat in vergangener Nacht verhältnismäßig gut geschlafen, fühlt sich aber noch ziemlich schwach. Der Appetit läßt zu wünschen übrig.

Österreich.

Wien, 24. Dezember. Der Kaiser hat den Kommandanten der 30. Infanterie-Brigade Division Feldmarschall-Leutnant Pino von Friedenthal zum Sektionschef im Reichskriegsministerium und den Kommandanten der 64. Infanterie-Brigade Generalmajor Botioret zum Stellvertreter des Chefs des Generalstabes ernannt.

Rußland.

Petersburg, 24. Dezember. In den nächsten Tagen begibt sich eine außerordentliche russische Gesandtschaft von hier nach Abessinien. An ihrer Spitze steht der Gesandte am abessinischen Hofe Bichin. Ihn begleiten ein Sekretär, mehrere Offiziere, Unteroftiziere und Kosaken.

L. Petersburg, 26. Dezember. Die russische Schwarzmeer-Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wird über kurz oder lang ihren Betrieb wegen Mangels an Kapitalien einstellen müssen. Die Gesellschaft hat die russische Regierung um eine weitere Subvention ersucht, diese war jedoch abgelehnt worden.

London, 24. Dezember. Die „Times“ berichtet aus Schanghai, die Missionäre in der Hauptstadt von Szechuan hätten aus vertrauenswürdigem Quelle erfahren, daß, wenn auch Tungshiang zweifellos Vorräte und Mannschaften sammle, die Ortsbehörden sein Verhalten nur seiner Furcht vor Verhaftung zurechnen und keinerlei aggressive Schritte von ihm erwarten. Auch die ausführlichen Meldungen von einem organisierten Aufstande im Norden Chinas, über den die Tatar-Generäle der drei mandchurischen Provinzen jüngst an den Thron Bericht erstattet hätten, betrachteten die chinesischen Beamten mit Mißtrauen und Zweifel.

Frankreich.

Paris, 24. Dezember. Die vorgenommene Untersuchung der Verhafteten, die der verhaftete frühere Verwalter der Familie Humbert, Parayre, in der letzten Zeit damit beschäftigt war, spanisch zu lernen. Man erblickt darin den Beweis dafür, daß Parayre den Aufenthalt der Humberts kannte und wahrscheinlich die Absicht hatte, sich ihnen anzuschließen. Die Belohnung von 25 000 Francs wird dem Madrider Polizeikommissar Caro zuerkannt werden, da festgestellt wurde, daß er das Haus, in dem die Humberts wohnten, bereits seit dem 15. Dezember überwachte, während der anonyme Brief erst vom 17. Dezember datiert ist. Die Geliebte Romain Daurignac's, Frauine Dalaza, wurde in dem Augenblick verhaftet, als sie in Buenos Aires den Dampfer „Labrador“, mit dem sie aus London eingetroffen war, verlassen hatte. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen zweier französischer Geheimpolizisten, die an Bord desselben Dampfers waren. Die Dalaza, deren Gepäc beschlagnahmt worden ist, wird der Mißthat an den Verhafteten der Familie Humbert beschuldigt. Ein Morgenblatt hatte behauptet, Paul Roubet, ein Sohn der Präsidenten der Republik, habe während seiner Studienzeit von Frau Humbert 2000 Francs geliehen. Eine Note der „Agence Havas“ erklärt diese Behauptung formell für unbegründet mit dem Zusatz, Paul Roubet habe weder direkt noch indirekt irgend welche Beziehungen zu einem Mitgliede der Familie Humbert gehabt und daher von einem solchen auch niemals irgend eine Summe geliehen.

Griechenland.

Athen, 24. Dezember. Der gestrigen Eröffnung der Deputiertenkammer und Verlesung der Thronrede sind sehr stürmische Szenen vorausgegangen. Zwischen den Anhängern Delhannis und Theotokis hatte sich schon vorher über die Frage, wer Alterspräsident sei, ein Streit erhoben. Nun weiterten sich Anstöße, die zur Partei der Theotokisten gehören, die Schlußwort der Deputiertenkammer dem Ministerium auszubringen, übergaben sie vielmehr einem früheren Vizepräsidenten der aufgelösten Kammer, indem sie sich dabei auf eine Bestimmung stützten, wonach bis zur Bildung der neuen Kammer die Präsidenten der alten die Pflicht über das Kammergebäude ausüben. Die Theotokisten wollten, da sie allein im Besitze der Schlüssel waren, den Delhannisten zuvorkommen, um in aller Frühe den Alterspräsidenten aus ihrer Partei einzusetzen. Ein nach Mitternacht einberufener außerordentlicher Ministerrat beschloß, das Thor der Kammer mit Gewalt öffnen zu lassen. Früh um 7 Uhr war die Kammer bereits von der besagten Nacht besetzt und der delhannistische Alterspräsident Parlambos schon auf dem Präsidentensitze. Eine Anzahl von Theotokisten, die gleichzeitig erschienen waren, umringten ihn. Als der Metropolit die üblichen Gebete zu sprechen anging, erklärte ein theotokistischer Abgeordneter das Vorgehen der Regierung für eine Verleumdung der Kammer. Es entstand ein heftiger Tumult, bei dem mehrere Abgeordnete handgemein wurden. Einer warf mit einem Dintensaß, das in den Weihwasserföhl fiel. Darauf erfolgte eine allgemeine Schlägerei. Im Saale und von den Tribünen ertönten Rufe: „Nieder mit den Theotokisten!“ Letztere zogen sich schließlich unter Ruf, mit denen sie gegen das Verhalten des Ministeriums protestierten, zurück; die Ruhe wurde wieder hergestellt. Der König erschien im Hause und verließ die Thronrede.

Turkei.

Konstantinopel, 24. Dezember. Außer den jüngsten Circulardepechen und vielen anderen detaillierten Befehlen, welche die Pforte in den letzten Tagen an den Generalinspektor und die Botschafter der europäischen Provinzen erlassen hat, soll auch vom Yıldiz-Palais eine vertrauliche Depeche an die Genannten abgegangen sein. In derselben sollen verschiedene dringende Ermahnungen, Verhaltensmaßregeln und Befehle enthalten sein, welche hauptsächlich den Zweck verfolgen, die durch die Thätigkeit des mazedonischen Komitees und andere Umstände aufgeregten Gemüther der Bevölkerung zu beruhigen und derselben jedwede Ursache zur Unzufriedenheit und zu Beschwerden zu entziehen, sowie schließlich Ausschreitungen der Zivil- und Militär-Organen oder blutige Konflikte mit der Bevölkerung strengstens zu vermeiden. Diese ernste Verfügung wurde zweifellos unter dem Eindruck des russischen Kommissars und der Reize des Grafen Damsdorff erlassen. Auf diesen Eindruck sind auch wahrscheinlich verschiedene umfassende militärische Vorkehrungen zurückzuführen welche wie verlautet, zur Beratung stehen und deren Durchführung demnächst begonnen werden soll.

Konstantinopel, 24. Dezember. Der Mutesarrif von Bajezid (Wilajet Erzerum), der am Namensstage des Kaisers von Rußland nicht geflaggt hatte, wurde auf Veranlassung der russischen Botschaft abgesetzt; auch wurde der Minister des Innern angewiesen, an den Botschafter Sinowjew eine Entschuldigung zu richten. Die Botschafter haben von der Pforte eine Abschrift einer Depeche des Valsi von Saloniki erhalten, in welcher es heißt, daß die Nachrichten über Verdrückung und Verfolgung Unschuldiger unwahr seien. Die Behörden entwickelten eine erfolgreiche Thätigkeit, Ruhe und Ordnung würden aufrechterhalten.

Großbritannien.

London, 24. Dezember. Die „Times“ berichtet aus Schanghai, die Missionäre in der Hauptstadt von Szechuan hätten aus vertrauenswürdigem Quelle erfahren, daß, wenn auch Tungshiang zweifellos Vorräte und Mannschaften sammle, die Ortsbehörden sein Verhalten nur seiner Furcht vor Verhaftung zurechnen und keinerlei aggressive Schritte von ihm erwarten. Auch die ausführlichen Meldungen von einem organisierten Aufstande im Norden Chinas, über den die Tatar-Generäle der drei mandchurischen Provinzen jüngst an den Thron Bericht erstattet hätten, betrachteten die chinesischen Beamten mit Mißtrauen und Zweifel.

London, 24. Dezember. Nach einer Mitteilung des Answärtigen Amtes werden, nachdem Italien seine Zustimmung zur Landung englischer Truppen an der italienischen Küste von Somaliland erteilt hat, siebenhundert Mann von Berbera nach Obbia entsandt, wo sie am 27. d. Mts. eintriften.

Asien.

Peshawar, 26. Dezember. Hier ist die Meldung eingegangen, daß der Sadda-Mullah, der die Ursache vieler Unruhen an der nordwestlichen Grenze Indiens gewesen ist, am 22. d. Mts. gestorben und der Mullah Safi-Sahib sein Nachfolger sei.

Tanger, 25. Dezember. Der Sultan hat dem Bruder des Kriegsministers El Mehnebi den Befehl über die Truppen anvertraut, welche gegen den Präsidenten in der Gegend von Tazza vorgehen sollen. Die Anzahl der zur Bekämpfung des Aufstandes ins Feld gestellten Truppen beträgt ungefähr 10 000 Mann. Aus Fez eingegangene Nachrichten melden, daß die Truppen des Sultans siegreich in Tazza eingezogen sind.

Banama, 24. Dezember. Eine Depeche von hier meldet, daß Nicaragua einen feindlichen Einfall befürchte und Truppen an der Küste des Atlantischen und des Stillen Ozeans zusammenziehe. Es würden schwere Kriegsteuern auferlegt und der Handel leide sehr.

Afrika.

Durban, 26. Dezember. Der Kolonialminister Chamberlain ist heute hier eingetroffen und von dem Gouverneur und von den Spitzen der Behörden unter stürmischen Huldigungen der Bevölkerung empfangen worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Dezember. Das Weihnachtsfest ist vorüber; der Jubel der Feiertage ist verhaucht, und nach den Freuden des Festes tritt die Arbeit der Werktage wieder in ihr Recht. Mag nun auch das Christkind noch so reichlich seine Gaben ausgeheilt haben, in einer Hinsicht hat es uns jedenfalls recht stiefmütterlich behandelt: für Weihnachtsweither hat es nicht die geringste Sorge getragen. Nachdem wir wochenlang eine sibirische Kälte zu ertragen hatten, schon kurz vor dem Fest der Thawwind, und das Weihnachtsfest reichte sich seinen beiden Vorgängern, Ostern und Pfingsten, würdig an, indem es gleich diesen glänzend ins Wasser fiel. Während der Feiertage herrschte ein Wetter, das man den berühmten Hund nicht hätte mögen vor die Thür jagen. Dem Regen am Heiligen Abend und am ersten Feiertage folgte in der Nacht zum Freitag ein orfanartiger Sturm, der den ganzen 2. Feiertag über anhielt und mannigfachen Schaden anrichtete. Verloren war also das Wetter keineswegs und diejenigen, die sich auf Spaziergänge, Schlittfahrten zc. gefreut hatten, sind gründlich enttäuscht worden. Zum Glück hat sich Petrus noch nachträglich auf seine Pflicht besonnen und uns heute morgen mit einer Schneedecke überdeckt, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Die Schlittenbarrieren können also nachgeholt werden und dürfen besonders am morgigen „vierten Feiertag“ zahlreich in Szene gesetzt werden. Schon heute morgen ertönte das Schellenklänge vieler Schlitten, die lustig an den im Schnee stecken gebliebenen Wagen der elektrischen Straßenbahn vorbeirauschten. Mutter Natur hat entschieden nicht in den Kalender gesehen und sich infolgedessen um zwei Tage verspätet. Das „große Reinnachen“ fiel daher bei ihr auf die Feiertage, und erst heute hat

sie ihr Festkleid erhalten. — Die Feiertagskonzerte hatten sich alle eines guten Besuchs zu erfreuen. Im Payerischen Lokale konzertierte die Kapelle der 129er, bei Wichert die der 34er, bei Widmann die Kapelle der 53er und bei Arwed Müller — Restaurant zum Schloß und Viehhof, die Kapelle der 17er. In sämtlichen Lokalen gelangte unter anderen guten Musikstücken das Longemälde „Fröhliche Weihnachten“ zum Vortrage.

Stadt-Theater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen (Sonntag) geht als 18. Novität in dieser Spielzeit der überaus lustige Schwanke „Seine Kammerjungfer“ von Paul Wilhaid und Maurice Sennequin erstmalig in Szene. Das heitere Werk der erfolgreichen Verfasser stand in Paris fast ein volles Jahr auf dem Repertoire und hat sich in seiner deutschen, von Max Schönau herüberbrachten Uebersetzung, an vielen deutschen Bühnen, besonders am Residenz-Theater in Berlin, als Kassenstück ersten Ranges erwiesen. Die Damen Wißt, Thourret, Nicolai und Conti und die Herren Weing, Mesmer und Thiele theilen sich in die Hauptrollen der von Direktor Leo Stein in Szene gesetzten Novität. — Anfang der Abendvorstellung um 7 Uhr. Am Nachmittag findet eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Sonntagskinder“ statt. Infolge einer Unpäßlichkeit des Herrn Baumeister hat Herr Direktor Stein die sonst von Herrn Baumeister gespielten Rollen in der heute stattfindenden Aufführung von „Das Theaterdorf“ und „Rebige Chemämmer“ übernommen, während Herr Thiele die Rolle des „Seinesetter“ darstellen wird.

an Der Gesangsverein „Kaisertreu“ in Prinzenthall brachte während des im „Kinderheim“ stattfindenden Gottesdienstes an den beiden Weihnachtsfeiertagen mehrere Gesänge zu Gehör, darunter die große Doylogie und mehrere Weihnachtslieder.

a. Inowrazlaw, 25. Dezember. (Verkauf.) Die seit vielen Jahren in hiesiger Stadt bestehende Maschinenfabrik von Ologonski u. Sohn ist an eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung verkauft worden. Dieselbe nimmt den Betrieb am 2. Januar 1903 wieder auf, und zwar unter Leitung des Ingenieurs L. von Carolinski.

Samotidjin, 26. Dezember. (Weihnachtsfreuden. Neue Marktorbnung.) Eine unerwartete Weihnachtsfreude ist einem unglücklich heimgekehrten armen Arbeiterfamilie hier zu theil geworden. Der Mann verunglückte im Frühjahr bei einer Bauausführung in der Art, daß ihm ein ausgleitender Balken den Fuß zerquetschte. Die ärztlichen Bemühungen hatten nicht den Erfolg, den Verunglückten innerhalb der 13 Wochen, in denen die Krankenkasse die Kur usw. Kosten trägt, bis zur Erwerbsfähigkeit wiederherzustellen, und so zog, zumal die Unterhaltung des Mannes und der Kinder der schwächlichen Frau allein oblag, Noth und Sorge in das Haus ein. Die erwartete Unfallrente, die nach Lage der Sache dem Manne zweifellos zusteht, blieb aus, weil — wie sich erst jetzt herausgestellt hat — der Unfall seinerzeit gar nicht gemeldet worden war. Auf den zweisätzigen nachträglichen Einleitung des Unfallverfahrens erstatteten Bericht überwies die Berufsgenossenschaft der Familie sofort, und zwar vor Abschluß des Verfahrens, vor schubweise 40 Mark, die am Heiligabend ganz unerwartet eintrafen und der freudig überraschten Familie eingehändigt wurden. — Der hiesige Polizeibeamte Garmel ist sehr länglich angestellt worden. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist über die Einführung einer neuen Marktordnung beschlossen worden, welche die zur Zeit auf den Wochenmärkten herrschenden und die hiesigen Kaufleute benachteiligenden Mißstände beseitigen wird.

Sagan, 25. Dezember. (Einpakhafte Episode.) Die sich auf dem herzoglichen Bau im Dorotheenhof zugetragen, wird hier viel belacht. Im Oktober wurde mit dem Bau einer Beamtenwohnung begonnen und man hätte das Haus vor Eintritt des Winters gern noch unter Dach gebracht. Da trat die Kälte ein, und um nicht feiern zu müssen, wurde von der Verwaltung ein Faß Calcium bestellt, das durch Zusetzen von Kalk das Gefrieren des letzteren verhindern sollte. Als daher vom Spediteur ein Faß auf dem Dorotheenhof abgeladen wurde, machten sich die Maurer sofort daran, den Boden desselben einzuschlagen und einen Eimer der Flüssigkeit dem Kalk zuzusetzen. Als dies nicht half, gab man einen zweiten Eimer hinzu. Der Geruch und die rothe Farbe war wohl den Maurern aufgefallen; da sie aber Calcium nicht kannten, kümmerten sie sich auch nicht weiter, bis der herzogliche Beamte kam, der sich ein Faß Rothwein bestellt hatte. 45 Liter des französischen Rothweins lagen in der Kalkrube.

d. Königsberg, 26. Dezember. (Schiffahrt. Selbstmord. Sturm.) Der Eisbrecher hat mit Hilfe des von Danzig nach Pillau beorderten Marine dampfers eine Fahrtrinne durch das Eis des Gaffanals geöffnet und es wird zu morgen das Eintreffen von etwa 15 Dampfern hier erwartet. Somit ist die Schiffahrt nach und von der See wieder eröffnet. — Auf dem Hofe des Grundstücks Französischestr. Nr. 5, die inmitten der Stadt nahe am Schloß liegt, erlangte sich in der letzten Nacht der Kaufmann Steiska aus Nahrungsjorgen. — In letzter Nacht herrschte hier und am Strande ein fürchterlicher Nordweststurm, der vielen Schaden anrichtete. So deckte er hier das Schieferdach der Börse ab, zertrümmerte große Schaufenscheiben und zertrümmerte Leuchtbrüche zc. Auch der elektrische Lichtleitung nach dem Theater, weshalb die Nachmittagsvorstellung ausfallen mußte zum großen Verdruß des schon im Schauspielhause daselbst auf allen Plätzen füllenden Publikums, das an der Kasse sein Eintrittsgeld zurück erhielt.

Bunte Chronik.

Das Erdbeben in Turkestan. Die „Nomoje Wremja“ meldet aus Schabab vom 23. Dezember: In der Nacht auf den 23. Dezember erfolgten in Andichan drei heftige Erdstöße. Am Morgen des 23. Dezember wiederholte sich die Erschütterung und brachte sämtliche auf der Eisenbahnstation haltende Waggon in Bewegung. Da mit dem durch diese Vorfälle in eine Panik versetzten Eisenbahnpersonal eine ordnungsgemäße Erledigung des Dienstes nicht möglich ist, ordnete die Eisenbahnverwaltung in Andichan die zeitweilige Schließung der Station Andichan und der Strecke bis zur Station Fedjicheno an. Die Transporte werden vom Militär überwacht. Das Erdbeben dauert fort. Es erfolgen vier bis fünf Stöße täglich. — Die russische Gesellschaft vom Rothern Kreuz sandte sofort nach dem Eintreffen

der Nachricht vom Erdbeben in Andichan 10 000 Rubel dorthin; außerdem geht ein Bevollmächtigter mit weiteren 25 000 Rubel, Kleidungsstücken und Wäsche nach Andichan ab zur Organisation der Hilfe am Blase des Unglücks.

Uuweiter. Der orfanartige Sturm, der hier in den Feiertagen herrschte, hat in ganz Norddeutschland getobt; Meldungen darüber liegen aber bisher nur aus wenigen Orten vor. Ueber die Schäden, die in Königsberg angerichtet worden sind, ist im provinziellen Theil berichtet. Außerdem erhalten wir noch folgende Drahtmeldung:

Königsberg, 27. Dezember. Infolge des Unwetters in der Nacht zum Freitag wurde auch in Cranz die Uferpromenade beschädigt. Hinter dem Damenbad brach das Wasser die Düne durch und richtete unter den Anpflanzungen großen Schaden an. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt.

Aus Hamburg wird berichtet: Donnerstag Abend und in der Nacht zu Freitag herrschte hier ein schwerer Sturm, verbunden mit Gubregen und Hochflut. Vom Thurm des Hornbaldischen Konzerthauses löste sich das Blechdach ab und stürzte auf einen voll besetzten Motorwagen der Ringbahn. Zwei Personen wurden verletzt. Der Südweststurm hält an. — Am Dienstag und Mittwoch haben in der U r r e i Schneestürme gewüthet. Auf dem Meere ereigneten sich zahlreiche Unfälle und es sind viele Verkehrsstörungen eingetreten. Infolge Schneeverwehungen ist Mittwoch der Schnellzug nicht von Konstantinopel abgegangen; der mittags abgegangene Orient-Expreszug ist dorthin wieder zurückgeführt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Pfarrkirche. Sonntag, 28. Dezember. (Sonntag nach Weihnachten.) Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Superintendent Sacan. Vorm. 1/12 Uhr, Freitagsfeier. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Wessertorn.

St. Paulskirche. Sonntag, 28. Dezember. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pastor Kämmer, danach Freitagsfeier. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor v. Juchaczki.

Christuskirche. Sonntag, 28. Dezember. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Haendler, danach Beichte und Feiern des heil. Abendmahls. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Haendler. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Kneib. Abends 7 Uhr, Verammlung des Männer- und Junglingsvereins Pöferstraße 28.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, 28. Dezember. Evangelischer Militärgottesdienst: Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Militärhilfsgeistlicher Wibel. — Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, 28. Dezember. Vorm. 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Missionar Pastor Schütt.

Evangelisch-lutherische Kirche. Sonntag, 28. Dezember. Vormittags 10 Uhr, Predigt Pastor Fr. Brauner. Nachm. 3 Uhr, Missionsstunde Pastor Fr. Brauner.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 28. Dezember. In der Pfarrkirche: 1 hl. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. um 7, 3. um 8, 10 1/2 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 4 Uhr, Vesperandacht und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 9 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt, 11 Uhr hl. Messe, nachm. 3 Uhr Vesperandacht. — In den Wochentagen in der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 6 Uhr, die 2. um 7 Uhr, 3. um 8, u. um 9 Uhr. In der Jesuitenkirche: keine Messen.

Baptistenkirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 28. Dezbr., vorm. 9 1/2—11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Nachmittags von 2 1/2—3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4—5 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Montag, 29. Dezbr. abends 8—9 Uhr, Gebetsstunde.

Parochie Schlenker. Sonntag, den 28. Dezember. Kirche in Schlenker. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pastor Kriete. Vorm. 1/12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Kriete. Abends 5 Uhr, Vespergottesdienst, Pastor Gerlach. Nachm. 3 Uhr Generalversammlung des ev. Parochialvereins. Beschlußfassung über Einrichtung einer Sterbefälle. Vortrag des Vorberaters über Wiedergewinnung der der Kirche entzogenen. Abends 6 Uhr, Weihnachtsfeier des ev. Frauen- und Jungfrauenvereins. Abends 7 1/2 Uhr, Verammlung des ev. Männer- und Junglingsvereins.

Schule in Jägerhof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kriete. Vorm. 1/12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr, Verammlung des Gemeindefachschors. — Schule in Kolonie Kruschin. Vormittags 10 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Gerlach. Vormittags 1/12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Gerlach. — Dienstag, den 30. Dezember, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Verammlung des Männenkreuzes in der alten Schule zu Schlenker.

Gottesdienst in Crone a. B. Sonntag, 28. Dezember, vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr Junglingsverein. Pastor Osterburg.

Gottesdienst in Rafel. Sonntag, 28. Dezember. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Prediger Goede. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst hier, Pastor Rabe. Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pastor Rabe. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.

Bromberger Ev. Gemeinschaft. Ohnmatalstraße 6. Sonntag, vorm. 1/12 Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Sonntag, 28. Dezember. Sonnenaufgang 8 Uhr 13 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 26 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 13 Minuten. Södl. Abweichung der Sonne 23° 19'. Vor Neumond. Mondaufgang vor 7/7 Uhr morgens. Woraufgang vor 3 Uhr nachmittags.

Heberfährtabelle.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung u. Stärke.	Windgeschwindigkeit in Millimetern.	Temperatur in Celsius.	Luftfeuchtigkeit in Prozent.	Wasserstand in Metern.	Wasserdruck in Millimetern.	Barometerstand in Millimetern.	Wetter.
12 26 mittags 1 Uhr	745,8	2,2	45	92,8	2			
12 26 abends 9 Uhr	744,4	0,0	70	92,8	3			
12 27 früh 9 Uhr	748,8	1,8	50	92,8	3			

Skala für die Beobachtung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 2,7 Grad Reaumur = 3,4 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts = 1,8 Grad Reaumur = 2,2 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Vorereit trübes, zu Schwefelfallen geneigetes Wetter noch anhaltend, dann Aufheiterung und Fäulen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 27. Dezember. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144—148 M. Roggen je nach Qualität 114—122 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M. Braunware 125—133 M. — Gebien: Futtermare 125 bis 140 M., Kochware 150—170 M. — Safer 120—132 M.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 27. Dezember.

	1899.	1900.	1899.	1900.	1899.	1900.	1899.	1900.
Weizen neu 100 St.	150,0	140,0	Butter 1 kg.	2,41	2,50			
Roggen 100	126,0	116,0	Senf 100	5,00	4,20			
Gerste 100	130,0	118,0	Stroh 100	4,00	3,20			
Hafer 100	140,0	125,0	Stromkorn 100 kg.					
Gebien 100	160,0	150,0	Spiritus der St.					
Kartoffeln 100	4,20	3,50	Eier der Schöck	4,80	4,20			

Sokales.

Bromberg, 27. Dezember

* **An unsere auswärtigen Abonnenten richten wir die Bitte die Bestellung auf unsere Zeitung baldmöglichst bei dem betreffenden Postamt zu bewirken. Zur Bequemlichkeit haben wir der auswärtigen Auflage das Postantragsformular beigelegt.**

* **Unfall auf der Bühne.** In der Abendvorstellung am ersten Feiertage ereignete sich am Schluß des vorletzten Bildes leider ein Unglücksfall auf offener Bühne, indem Herr Baumeister (Robert Frey) durch einen Schuß eine Verletzung an der Seite davontrug. Das Mißgeschick kam durch ein Versehen des Herrn Kesselträger (Martin), der in der Erregung des Spiels den vorgezeichneten Schuß auf seinen Partner nicht hoch genug hielt, so daß durch den fortfliegenden Bergkrone die Verletzung entstand. Herr Baumeister, der im letzten Bilde nicht mehr beschäftigt war, wurde durch einen zufällig anwesenden Arzt verbunden und befindet sich, wie wir hören, glücklicherweise schon wieder auf dem Wege der Besserung.

* **Angriff auf einen Wächter.** Gestern Nacht wurde in der Wilhelmstraße der Nachtwächtermann Mangel von dem Schlosser Schewe aus Schwedenhöhe angegriffen und mit einem Messer bedroht; M. machte darauf von seiner Waffe Gebrauch und verletzte den Sch., so daß dieser nach dem städtischen Lazareth geschafft werden mußte.

* **Herr Geh. Rath Dr. Jacoby giebt mit dem 1. Januar 1903 seine Praxis hier selbst auf, wird aber in Bromberg verbleiben.**

* **Prüfung.** Vor dem Gastwirth Richterichs Lokale in der Berlinerstraße entstand nachts 1 Uhr eine Prügelei zwischen Militärpersonen. Ein Gleiches geschah vor dem Sypnenski'schen Lokale in der Thalfstraße.

* **Schornsteinbrand.** Gestern Abend wurde die Feuerwehre nach der Neuhöferstraße gerufen, wo ein Schornsteinbrand im Hause Nr. 36 entstand. Nach einer halben Stunde fehrte die Wehre wieder zurück.

* **Der Verein „Kameradschaft“ beging seine Weihnachtfeier gestern Abend im Diamantchen**

Saale, wozu sich die Vereinsmitglieder und geladene Gäste zahlreich eingefunden hatten. Das Konzertprogramm der 58er Kapelle brachte Marsche, Tänze, auch Oeuvrefolge sowie das beliebte Weihnachtspotpourri von Ködel. Der Beschluß des Festes bildete ein fröhliches Tanzkränzchen.

Bunte Chronik.

— **Eine aristokratische Ehe.** Vor etwa zwei Jahren ehelichte der 60 jährige, sehr reiche Goldjuweler (Krallo-Comitat) Großgrundbesitzer Arthur von Palik-Uleboj die 20 jährige Baroness Flora Glaubnis. Aber schon am ersten Tage begann die Tragik dieser Ehe. In der Hochzeitsnacht entfloß die junge Gattin. Nach längerem Umdenken jagte sie sich eine Kugel in die Brust, und benahm sich während sie in der Nähe von Breslau aufgefunden. Nach langer Pflege genas sie und kam zu ihrer Mutter nach Budapest. Nach geraumer Zeit verheiratete sie sich mit dem Gatten. Aber schon nach wenigen Wochen verließ sie ihren Gatten zum zweiten Male, wollte sich von ihm scheiden und strengte dieierhalb auch einen Alimentationsprozeß an. Während nun diese Prozesse noch vor dem Lugosger Gerichtshofe laufen, kam vorige Woche ein Herr Lipai aus Budapest in das Goldjuweler'sche Schloss, um angeblich im Auftrage der jungen Gattin mit Herrn von Palik-Uleboj zu unterhandeln. Die Verhandlungen waren ohne resultatlos. Baronin Flora kam insfolgedessen dieser Tage mit Lipai nach Goldur und wurde am Bahnhof von einem Bierzug des Schlosses empfangen. Schon am nächsten Tage erschienen die Weiden wieder am Bahnhofe, in ganz anderer Verfassung jedoch. Auf einem Bauernwagen fuhr die Baronin und Herr Lipai mit eingeschlagenem Zelt. Herr von Palik-Uleboj hatte die beiden über Nacht in einem italien Zimmer ohne Speise und Trank eingesperrt gehalten. In Lugos kam dann die Sache zur polizeilichen Verhandlung. Herr v. Palik-Uleboj vertheidigte sich damit, daß die Baronin und Lipai ihm für die Verhinderung Bedingungen vorzschreiben wollten, welche unannehmbar waren, Lipai ihn sogar in seiner Aufregung mit einem Revolver bedrohte. Die tragikomische Angelegenheit wirbelt viel

Staub auf, da Herr v. Palik-Uleboj, der ein Schwager des böhmischen Majorats Herrn Grafen Kolowrat ist, zu den reichsten Grundbesitzern Südungarns gehört.

Letzte Drahtnachrichten.

Durban, 26. Dezember. Beim Empfange im Rathhause erwiderte Chamberlain in Beantwortung einer Ansprache des Bürgermeisters, er verfolge mit seiner Reise nach Südafrika zwei Ziele und zwar wolle er erstens im Namen des Königs und der Regierung die Sympathien des Volkes erwidern und dem Wunsche Ausdruck geben, man möge zur besseren Verständigung darüber gelangen, wie man die Beziehungen zwischen den Kolonien und dem Mutterlande, die sich in so zuberlässiger Weise während des Krieges in Südafrika befunden hätten, zu dauernden machen könne. Zweitens seien Informationen zu gewinnen, die nur an Ort und Stelle erfolgen könnten, darüber wie eine Verständigung zu erlangen und zu erhalten sei. Nach Erörterungen über die Verschmelzung der Kräfte in Kanada erklärte Chamberlain, das Anerbieten des Burenkontingents, es zur Bekämpfung des Mafiah in Somaliland abzugeben, sei vom Staat mit Genehmigung aufgenommen worden.

Madrid, 27. Dezember. Die Bewegung in San Fernando gewinnt an Ausdehnung, da die Arbeiten der staatlichen Schiffsverfertigung eingestellt sind. Die Kredite sind erschöpft.

Barcelona, 27. Dezember. Drei aus Buenos Aires hier eingetroffene Anarchisten sind verhaftet worden.

Odessa, 27. Dezember. Gestern Abend geriet ein Gefährt mit fünf Insassen zwischen Nuchtschaw und Elmhorf in einen Chauffeegraben, in dem ein Meter Wasser stand. Sämtliche 5 Insassen sowie eines der Pferde sind ertrunken. Die Leichen wurden heute entdeckt.

Kopenhagen, 27. Dezember. In ganz Dänemark herrschte in der vorletzten Nacht und gestern Vormittag ein starker Nordweststurm, welcher großen Schaden an Gebäuden, Baumbeständen, Schiffen und Booten anrichtete. Die norwegische Post „Penny“ ist bei Stagen infolge des Sturmes zer-

schmettert worden. 11 Mann erkrankten, einer wurde gerettet.

Nach Schluß der Redaktion.

Darmstadt, 27. Dezember. Der Großherzog ist der „Darmstädter Zeitung“ zufolge gestern Vormittag auf der „Arabia“ in Bombay wohlbehalten angekommen.

Städtischer Schlachthofbericht.

Bromberg, 27. Dezember. Auftrieb auf dem städtischen Viehhoft vom 22. bis 27. Dezember. Rinder 113, darunter 12 Bullen, 42 Kühen, 45 Kälber, 13 Färsen, Käber 189, Schweine 307, darunter 297 Landfleischweine und 10 Ferkel, Schafe 81, Ziegen —, Pferde 2. Preise für 50 kilo lebend Gewicht ohne Tara. Rinder 21—33 M., Käber 36—45 M., Schweine 37—42 M., Ferkel 12—36 M. für das Paar, Schafe 18—30 M. Geschäftsgang sehr schleppend.

Wasserkünde.

No. der Pegel	Pegel zu	Wasserkunde		Gewässer	Beim Pegel
		Tag	Nacht		
1	Weiße See	23.12.1,32	24.12.1,30	—	0,02
2	Bartholomäus	19.12.0,79	20.12.0,79	—	—
3	Thorn	24.12.0,96	25.12.0,96	—	—
4	Bräunsande	23.12.3,26	24.12.3,26	—	—
5	Bromberg D.-Pegel	26.12.5,32	27.12.5,42	0,10	—
6	Kruschwitz	1,74	1,84	0,10	—
7	Batochsch D.-Pegel	23.12.3,74	24.12.3,74	—	—
8	Bartschin	23.12.1,56	24.12.1,56	—	—
9	Grom. Schleuse	23.12.1,28	24.12.1,28	—	—
10	Weißhede	23.12.0,56	24.12.0,56	—	—
11	Wisch.	23.12.2,20	24.12.2,20	—	—
12	Wisch.	23.12.0,84	24.12.0,84	—	0,06
13	Garnikau	23.12.0,95	24.12.0,93	—	0,02
14	Pöhlne	23.12.1,30	24.12.1,29	—	0,01

Berlin, 27. Dezember, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 24. 27. Kurs vom 24. 27.

Amtliche Notiz	189,25	189,90	207,70	209,55
Deutsche Laf	—	211,90	71,20	71,25
Oester. Kredit	212,50	213,25	78,25	—
Lombarden	16,70	16,60	—	—

London: fest

Neujahrskarten
in größter Auswahl empfiehlt
Anna Buttermann, Papierhdlg.,
Bahnhofstraße 7. (50)

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5, empf.
ihre Pianinos in kreuzsaitiger
Eisenkonstruktion, höchster
Tonfülle u. fester Stimmung
Versand frei, mehrwöchentl.
Probe, geg. baar od. Raten v.
15 M. monat. an ohne Anzahlung.
Preisverzeichniss franco.

Empfehle einen groß. Vorrath von
Kräutern aller Art etc. billigst.
Bestellung w. bestens ausgeführt.
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Ein klein. Schlitten
(Einspänner) zu morgen Nach-
mittag zu leih. gesucht. Von wem?
ragt die Geschäftsstelle d. J. 31g

Geldmarkt

18—25 000 Mark
goldbichere H. Hypothek hinter
95 000 M. Bankfaab a. e. Wohnh.
i. best. Lage Brbros. v. 1. Jan. 1903
gekauft. Off. u. F.F. 100 ad. G. 3

1200 bis 1500 Mf.
zur 1. Stelle gesucht. Off. n. 200
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

7—800 Mark
f. d. Geschäft d. Landgrundst. Off.
u. G. K. 869 an d. G. d. d. 3.

Zur ersten Stelle werden
11 000 Mf. auf ein Grundstück
Bromberg-Berg- Colonie, bald-
möglichst gesucht. Feuerkassen-
wert 14 000 Mf., Miethe 1100.
Angebot n. 2953 a. d. Geschäftsst.

2000 Mf. a. 5% auf ganz j.
Stelle v. 1. 1. 03 zu bebren gef.
Off. n. 20 a. d. G. d. d. 3.

15 000 Mf. Mühlengelder
sollt zu vergeben. Offerten unt.
A. B. 97 an d. Geschäftsst. d. 3.

9—15 000 Mf. a. verg. Off. u.
an die Geschäftsst. d. 3.

Geldgeben
weise f. d. 1. u. 2. Händl. u. Hädt.
Bestell. nach Off. n. Olga a. d. G. d. 3.

Aktien
der Bromberger
Schleppschiffahrt-Gesellschaft
werden zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
A. S. 77 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung. erbeten. (49)

Banksekretär
erster Firma, bietet sich Privat-
kapitalisten dar zur Leitung
von rasch ausnützbar, erfolg-
reichen Geschäften in

Werthpapieren
geg. bescheidenen Nutzantheil.
Gediegenste Informationen.
40jähr. Erfahrung. Sitz an ein-
flussreichster kursbeeinflussender
Stelle. Diskretion gegen-
seitig. Briefe beförd. Redakteur
Halmi, Budapest, Vácz-uzcall.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 2. Januar 1903 fälligen Zinnscheine unserer
**Hypotheken-Pfandbriefe,
Kommunal-Obligationen,
Kleinbahnen-Obligationen**
werden bereits vom 15. Dezember er. ab an unserer
Kasse und bei denjenigen Bankhäusern kostenfrei eingelöst,
die den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben.
Stücke zur Kapitalanlage können daselbst bezogen und Pro-
schüre über die Fundirung der Papiere in Empfang ge-
nommen werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündel-
sicher.
Berlin, im Dezember 1902.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Punsch-Extracte

selbst zu bereiten.

1 Originalfl. Reichel's Punschextract Essenz und 3/4 bis
1 Liter Weingeist (Spiritus Vini) nach Vorschrift
vermischt giebt

2 Liter feinsten Punschextract,
der sogleich zum Gebrauche fertig, 1/2 mit 3/4 heissem
Wasser vermischt genossen wird und von höchstem
Wohlgeschmack und grösser Bekömmlichkeit ist.

Kein Misslingen * Nichts ist einfacher.
Vorräthig in:

Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwedisch-Punsch,
Grogk- und Glühwein-Extract Fl. 75 Pfg. Burgunder-
und Düsseldorf-Punsch Fl. 90 Pfg. Royal-Punsch
Flasche für je 2 Liter Punsch-Extract.
Mehr als doppelte und dreifache Ersparnis.
Berühmte Original-Reichel-Essenzen
zur schnellen Selbstbereitung von Cognac,
Rum, Arac und allen echten Liqueuren.
Nur in Originalfl. mit Gebrauchs-
vorschrift f. ca. 2/3 Ltr. 40. 50. 60,
75 Pf. etc. Je nach Sorte.

Ein Versuch überzeugt.
Die Destillirung im Haushalte völlig
kostenfrei!

Otto Reichel, Grösste Spezialfabrik Deutschlands

BERLIN SO. 33.
Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich,
Versand ab Fabrik.
Man verlange ausdrücklich Reichel-Essenzen
mit dem Lichtherz und nehme keine Nachahmungen.
Zu haben in Bromberg bei Carl Aug. Grosse Ww.,
Johannisstr. 1 Hugo Gundlach, Posenerstrasse 4,
Carl Schmidt, Danzigerstrasse 37 und Elisabeth-
strasse 26, Telephon 612. (206)

Ich empfehle sehr preiswerth

Möbel

und

Polsterwaren

A. Schmeling Nachf.
Bahnhofstr. 5. (49)

Technikum Maschinenbau u. Elektrotechnik

Ausbildung in Theorie und Praxis.
Rendsburg
Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modell-
schlerei etc. Programme kostenfrei
Schles. (ig-Holstein) durch die Direktion.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern, Badezimmer,
und sämmtl. sonstigen Zubehör,
auf Wunsch auch Pferdebestall und
Burschengehalt, ist vom 1. 4. 03 ab
zu verm. d. h. Danzigerstr. 71.

Danzigerstrasse 141. L.
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche
u. Nebengebäude, Holzstall, Wagen-
remise, evtl. Pferde- u. Geräthe-
stall ist von sofort zu verm. d. h.
Näheres Magistrat, Zimmer 15.
(141)

2 Wohnungen
à 3 Zimmer, 1 Kabinet und 4
Zimmer sofort zu verm. d. h.
Berlinerstr. 29

Danzigerstrasse 41
4 Zimmer nebst Zubehör, der
Heizung entsprechend eingerichtet,
zu verm. d. h. Winnicki.

Wohnung, 3—4 Zimmer,
zu verm. d. h. Prinzstrasse 3a.
Zu erst. Faldstrasse 21. L. Schick.

Zu verm. d. h. I. u. II. je 73.
Bahnhofstr. 50. K. u. Bad.,
Johannisstr. 10, L. 3, 3, a.,
Mollstr. 7, helle heizbare
Lagerkeller oder Werkstatt.
A. Cohnfeld, Bahnhofstrasse 32. L.

Schleinitzstr. 18, I. Etage, eine
herrschaftl. Wohn. v. 5 Zimmern,
v. Zub. evtl. Pferdebest. Ferner
Mittelstr. 14 e. Wohn. v. 1 Stube u.
Küche Schwedischbergstr. 106
fr. Wohn. v. 1 1/2 u. 3 Z. v. gl. o. 1. 1.
v. v. C. Andres, Schwedischbergstr. 106. L.

Danzigerstrasse 39,
Engel-Apothek, ist 1 Wohnung
I. Et. 6 Zimmer, Badezimmer,
Garten etc. sofort zu verm. d. h.

Eine herrschaftl. Wohnung,
5 Zimmer, Küche u. sämmtliches
Zubeh. per sofort od. später zu verm.
A. Rotzoll, Hoffmannstr. 7.

Eine Parterrewohnung,
3 Zimmer u. Zubehör, v. sogleich
zu verm. Verl. Nintauerstr. 7.

Bahnhofstr. 15 a
im Neubau ist eine kl. Wohnung
an ruhige Miether für 150 Mf.
von sogleich zu verm. d. h.

Zu verm. 1. 4. 03 od. früher
und reichl. Zubehör
eventuell Pferdebestall
Danzigerstrasse 22, L.

Neuer Markt 10 Wohnung,
6 Zimm., Zub.,
Bade- u. Gassestr., n. Garten z. verm.

3 Zimmer, Küche sogleich
zu verm.
Bahnhofstrasse 98, 2. Etage.

Große helle Lagerräume,
geeignet zu Werkstätten, sofort zu
verm. Kuhn, Bahnhofstr. 5.

Mehrere große Speicherräume
i. d. Bucht. sind sogleich zu verm. Off.
u. No. 50 an die Geschäftsst. d. 3.

G. möbl. Zimmer b. guter Fut-
t. Post sogleich od. 1. Januar in der
Altkid a. d. Geschäftsst. d. 3.
Zu erst. in d. Geschäftsst. d. 3.

Ein fein möbl. Zimmer,
in d. Nähe des Landgerichts, Post,
Seminarz gelegen, zu verm. d. h.
Gr. Bergstr. 12, v. nahe d. Postamt.
1 freundl. möbl. Zimmer
zu verm. d. h. Semest. 15a.

Die Gewinnlisten

der
Nothen Kreuz-Lotterie
liegen zur Einsicht aus und sind
auch käuflich zu haben bei
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zahle sofort a. Wirthsch., Möb.,
Nachlasssachen, land- u.
fortwirthschaftliche Er-
zeugnisse, sowie gebrauchte Sachen
Vorführung wenn mir Auktion
oder Verkauf übergeben werden.
Cronh., Auktionator, Mauerstr. 1.

25 d. schönst. Ansichten

von Bromberg
mit Neujahrsglückwünsch
nur 60 Pf.

Papierhdlg. Bahnhofstr. 75.

Neues hocheleg. **Pianino**
michbaum
unt. Garantie oder Kaffe M. 460 z.
vert. Off. u. Z. 300 a. d. G. d. d. 3. g.
Gegauften

Schlitten

verkauft billig
Emil Fabian, Mittelstraße 22.

Arbeitsmarkt

Wer schnell u. billig Stellung
wilt, der verlange per Postkarte die
Deutsche Vakanzen-Post Erklären.

Suche für mein Hotel einen
tüchtigen, verheiratheten, kautions-
fähigen (41)

Berträter

Albert Wegner, Bromberg,
am Bahnhof.

Schuhmachergef. verlangt

in u. ang. d. Hause Thörnerstr. 61.
1 Tapeziererlehrling
und 1 Laufbursche können sich
melden Bahnhofstr. 5, Laden.

Gebildete tüchtige Dame
sucht Stellung als Wirthschafterin
oder im Geschäft. Kann z. Hause
schlafen. Gest. Offerten unter
A. T. 150 a. d. Geschäftsst. d. 3.

Mädchen für Alles

aus älterem Ehepaar, auch durch
Miethefrau, gesucht. Näheres in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

jung. Fräulein
als II. Verkäuferin. Wo nicht
aus Branche, erfolgt ca. 2 Monate
vorher Ausbildung in m. Haupt-
geschäft Bromberg. Voln. Sprach-
kenntn. nicht notwendig. Offert.
mit Bild, Gehaltsanfr. (ohne
Station) an Gustav Schleising,
Zadener Landhaus Bromberg.

Von einer erstklassigen
deutschen Lebens- Versicherungs- Aktien- Gesellschaft
mit lukrativen Nebenbranchen wird ein
tüchtiger Reisebeamter
zur Uebernahme einer General-Agentur
gegen hohe, feste Bezüge, Provisionsbeteiligung und Reise-
specien gesucht. Ausführliche Bedingungen mit Angabe von
Referenzen befördert das Annoncen-Bureau **Marquardt,**
Berlin, Poststraße 12 unter **A. S. 12.** (141)

Von einer erstklassigen
deutschen Lebens- Versicherungs- Aktien- Gesellschaft
mit lukrativen Nebenbranchen wird ein
General-Agent
zur Uebernahme einer Bezirksvertretung
gesucht gegen hohe, feste Bezüge, Provisionsbeteiligung und
Reise-specien. Ausführliche Bedingungen mit Angabe von
Referenzen befördert das Annoncen-Bureau **Marquardt,**
Berlin, Poststraße 12 unter **W. R. 114.** (141)

Suche zum Antritt per 15 Februar 1903 eine tüchtige
Buchdirectrice
für mittleres Genre.
Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen und Photographie erbittet
Sächsisches Engros-Lager
S. Peiser, Bromberg.

Bekanntmachung.

Städtischer
Arbeitsnachweis
in Bromberg.
Geschäftsstelle: Gewerbebureau,
Burgstraße 32, I. Stockwerk, Tele-
phon Nr. 102.

Arbeitsvermittlung für Hand-
werker, sowie für gewerbliche
und landwirthschaftl. Arbeiter.
Geöffnet
wochenttäglich von 9 bis 1 Uhr,
nachm. von 3 bis 6 Uhr.

Der städtische Arbeitsnachweis
besorgt für Behörden und für die
im Bezirke des Gewerbegerichts
Bromberg Wohnenden die Ar-
beitsvermittlung unentgeltlich.
Auswärtige haben bei jeder An-
meldung eine Gebühr zu ent-
richten, und zwar Arbeitgeber
50 Pfennige, Arbeitnehmer 25
Pfennige.

Anträge auf Vermittlung (An-
gebot und Nachfrage) sind schrift-
lich oder mündlich (eventuell tele-
phonisch) an die Geschäftsstelle zu
richten; sie gelten für die Dauer
von vier Wochen und sind als-
dann erforderlichen Falls aus-
drücklich zu erneuern.

Arbeitnehmer, welche die von
uns vermittelte Stelle, und Ar-
beitgeber, welche die von uns be-
nannten Arbeitnehmer angenom-
men haben, werden ersucht, hier-
von sofort dem Arbeitsnachweis
Nachricht zu geben. (273)

Wir richten an die Arbeitgeber
das bringende Erfinden, Mitthei-
lungen über Arbeitsgelegenheit uns
jederzeit sofort anzuzeigen zu lassen.
Bromberg, d. 17. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Milchfuhscher
zum 27. Dezember verlangt
Molkerei Gammstraße 4/5.

2 unber. Pferdeknechte
gesucht. Grundkör, Gleichfeld.
Suche per sofort
1 tüchtige Mannell
die selbständig todt,
1 Hausdiener,
der Soldat gewesen ist.
C. Bartz, Fischerstr. 5.

Dienstmädchen
vom 1. Januar nach Berlin
gesucht. Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Eine zuverlässige Frau
zur Unterstützung eines tranken
Mannes für Tag und Nacht ge-
sucht. Näheres bei C. G. Gaa,
Schleinitzstrasse Nr. 17. (60)

Mädchen unter 16 Jahren für
den ganzen Tag gesucht. (2187)
E. Fenske, Bahnhofstraße 18.
Ein faub. ord. Mädchen vom
1. 1. 03 für den ganzen Tag gef.
Gr. Bergstr. 12 p. nahe d. Korn.

Aufwärterin
sollt verl. Friedrichstr. 31 L.
b. fogl. Verl. Nintauerstr. 12.
Anfw. verl. Friedrichstr. 16 II.
Jung. aufw. Aufwärtinnen
gleich gef. Bahnhofstr. 65 II.

Kochmamsells
berthung sofort **Albert Paltasch,**
Stellen-Vermittler, Lindenstraße 1.
Fernsprecher 884.

Mädchen f. Alles u. Zubehör empf.
Marie Tokarski, Schlosserstr. 5.
Mädchen jeder Art einleitet
Fran Frla Aktories, Stellen-
vermittlerin, Bäckerstr. 3.

Land- u. Hotelwirthin, ich. Mädch.
f. Alles empf. Fr. Anna Stahnke,
Gesundheitsvermittlerin, Bahnhofstr. 65.

Im Handelsregister, Abth. A,
ist die Firma

August Gartzke

in Weichenhöhe
und als deren Inhaber der
Kaufmann August Gartzke in
Weichenhöhe eingetragen worden.
Wirtsh., den 22. Dezbr. 1902.
Königliches Amtsgericht.

Am 30. Dezember 1902,
9 Uhr vormittags findet auf dem
Hofe des Garnisonlazareths Ver-
kauf ausgedehnter Geräte, alter
Metalle (Eisen etc.) Lampen, Leder,
Gummi, Baustoffe etc. statt, wozu
Kauflustige eingeladen werden.
Die Bedingungen werden vor
dem Verkauf bekannt gegeben.
Garnisonlazareth Bromberg.

Konkursmassen-Verkauf.

Am Dienstag, 30. Dezember,
vorm. 10 Uhr,
werden auf dem Bahnhof in
Nafel folgende, zur A. d. G. l.
h. r. n. h. Konkursmasse ge-
hörigen Sachen meistbietend ver-
kauft werden: (114)

circa 350 St. Wein, als
Rheinwein, Moselwein, Roth-
wein, Schaumwein, Steinwein,
Portwein, Serrn. Ferner:
Zigarren, Zigaretten, Liköre,
Biergläser, Schnapsgläser, etwa
500 leere Flaschen, 24 Dsd.
Porzellan-Teller, Schüsseln,
Sauciers, Tassen, Tischdecken,
Gartenhülle, Gartentische, Gar-
tenbänke, etc. Versteigerungen,
1 Kolonade, 1 Fontäne mit
Marmorplatte und Aufsatz,
die Gaslampen im Garten,
1 Bierapparat mit 6 Zapf-
stellen, 1 englische Dreh-
rolle u. a. m.

Nafel, den 24. Dezember 1902.

Oskar Bauer,
Konkursverwalter d. G. l. h. r. n. h.
Konkursmasse.

Wohnungs-Anzeigen

Friedrichstr. 62 in der Laden-
mit kleiner Wohnung von gleich
zu vermieten. Näheres Wiltsh.
straße 12, 1 Tr. links. (292)

Schlächterladen!
nebst allem Zubehör und Wohn-
ung per sofort Danziger-
straße Nr. 65. (245)

Gr. Bergstraße 11/12
Wohnung mit 3 Stuben und
reichl. Zubehör, sowie (2060)

hohe helle trock. Keller
und Speicherräume
sowie zu vermieten, S. Zimmer,
Thornerstr. 43/44, Kontor.

In meinem Hause
Kornmarkt Nr. 3, 2 Tr.
ist die Wohnung des Herrn
Dr. Kleinich, bestehend aus 5 ent-
6 Zimmern, Badz., Mädchenk., m.
Gas u. elektr. Licht, wegen Weg-
zuges v. 1. April 1903, evtl. auch
früher preisw. z. verm. Näh. bei
Adolph Marcus, Kornmarkt 3 I.

Schulstraße 3, I. Etage,
1 Saal, 6 Zimm., Kab., Badz. u.
Mädchenstube, Veranda n. d. Be-
gierungsgarten, mit oder ohne
Pferdestall zu vermieten. (2)

Versehungshalber
herrschaftl. Wohnung, 1 Saal,
4 Zimmer, Küche, Wadestube u.
reichl. Zubehör per 1. Januar
1903 in ruh. Hause zu vermiet.
Gerichte, Voiestraße Nr. 8, I.

Victoriatraße 7a
ist eine Wohnung v. 5 Zimm. i.
d. II. Et. in all. Komf. d. Heuzt. v.
1. 4. 03. zu verm. Näh. dos. III I.

Versehungshalber sind vom
1. April 1903 Mittelstr. 46
2 Wohnung., part. u. 1. Et., best.
aus je 3 Zimm. mit all. Zubeh.,
Bürchengel u. Pferdest. z. verm.

2. Etage,
6 Zimmer, Kabinet, Küche, Wad-
ezimmer und alle Nebenräume,
elegante Wohnung, per sofort
zu vermieten. (260)
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.

Eine 2 u. 3 zimmerige Hof-
wohnung ist von sofort zu
vermieten. (293)
Scheunemann, Bahnhofstr. 7.

7 Zimmer und Zubehör,
neu renov. v. 1. 4. 03. Wilhelm-
straße 59 zu vermieten. Dasselbst
Pferdestall u. Wagenremise vorh.

Vom 1. April 1903 ab ist
1 eleg. Wohnung
best. a. 5 Zimmern, 1 Saal,
Badest. Küche u. Zubehör
Kornmarktstr. 2IG z. verm.
Näheres durch O. Schning
in der Fahrradhandlung.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Speisekammer,
Mädchenk., etc., Gasheizung,
Brunnenstr. 2 z. verm. 45) W.

Wohnung, 3 Zim. u. Zub., 1 Tr.
ev. möbl. a. gef. v.
1. Jan. zu verm. Thornerstr. 1.
Wohn., 4 Zimmer u. Zubehör
zu verm. Posenerstr. 34 a. Wollm.

Dampfpflüge

in den bewährtesten Constructionen
empfehlen

zu Kauf und Miethe (141)
zu den mässigsten Preisen

John Fowler & Co., Magdeburg.
Fabrik von Dampfpflügen, Strassen-
locomotiven u. Dampfstrassenwalzen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen
beabsichtigt in den Tagen
vom 20. bis 23. Januar 1903 in Posen

einen Vortrags-Kursus
für praktische Landwirte

abzuhalten. Das Honorar für den ganzen Kursus beträgt 20 Mark,
für den einzelnen Tag 7,50 Mark. Stundenpläne mit Angabe der
Vorträge etc. sind von unserem Bureau, Posen O I, Friedrich-
straße 26, unentgeltlich zu beziehen. Das Lokal, in dem die
Vorträge stattfinden, wird noch bekannt gemacht werden. Anmeldungen
bitten wir möglichst frühzeitig an uns zu richten. (139)

Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen,
geb. von Born-Fallois.

Wir machen hierdurch bekannt, daß alle bisher aus-
gestellten Freifahrtkarten und sonstigen Scheine, die
zur freien Benutzung der Straßenbahn berechtigen, am
31. Dezember 1902 ihre Gültigkeit verlieren.
Bromberg, den 26. Dezember 1902. (49)

Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft
Betriebsverwaltung Bromberg.

Gustav Abicht Bromberg.

Herren- und Damenbekleidung
fertig und nach Maass.

Bis Weihnachten 10% Rabatt. Neue Pfarrstrasse 5.



Reinhold Kraege,
Uhrmacher,
Bromberg, Friedrichstr. 52.

Uhren-, Gold- und
optische Waaren
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Lager Glasstücker Uhren
von J. Assmann zu Fabrikpreisen.

Ziehung am 15. Januar 1903.



Badische
XI. Pferde-Lotterie

5063 Gewinne. Gesamtw. Mark

100000

darunter

1 à 15 000, 10 000, 5 000, 3 000,
2 000, 5 à 1 000, 50 à 600 M. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garant.

Porto u. Liste 20 Pf. empfiehlt u. versendet
gegen Coupons, Briefmarken oder Unter Nachnahme

Loose à 1 M. 11 = 10 M., Berlin W.,
Carl Heintze, Unter d. Linden 3.

Linoleum

Special-
Teppiche, Läufer.
Abtheilung.
Vorlagen.
Glatte Waare
in allen Farben.



Inlaid-
Teppiche
Muster
durch und
durchgehend.
Treppen-
schlenen.

Ernst Schmidt, Bromberg, Bahnhofstr. 93.

Bei Drüsen, Scrofeln, engl. Krankheit, Hautaus-
schlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrank-
heiten, altem Husten, zur Stärkung u. Kräftigung
schwächlicher blutarter Kinder empf. jetzt wieder
eine Kur mit mein. beliebten, ärztlicherseits viel verordneten
Lahusen's
Jod-
Eisen-
Leberthran

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt
blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend.
Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähn-
lichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen.
Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein
ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch ca.
80,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit.
Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk.,
letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man
achte genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten
Apoth. Lahusen in Bremen. Hauptniederl. in Bromberg:
Schwarze Adler-Apotheke, Bärenstr., Kronen-Apotheke, Bahn-
hofstr., Schwaben-Apotheke, Danzigerstrasse, Apotheke zum
gold. Adler, Friedrichsplatz 15. In Znfm bei Apotheker Legal.

Kaufe bei Schoenfeld Neujahrs- karten!

Neujahrskarten Neujahrskarten
Neujahrskarten Neujahrskarten

Knallbonbons * Schneebälle * Scherzartikel
Knallbonbons * Schneebälle * Scherzartikel

R. Schoenfeld,
Theaterplatz 4. Theaterplatz 4.

Kaufe bei Schoenfeld Gummischuhe

das Allerbeste (360)

zum billigsten Preise.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe
deutsches und russisches Fabrikat
in grosser Auswahl.

R. Schoenfeld,
Theaterplatz 4. Theaterplatz 4.

Feinste
Punsch-Essenzen
Tafelliqueure
Cognac
etc. - etc.
empfehlen billigst
A. Buzalla, Rinkauerstrasse 32.
J. Gehr, Danzigerstrasse 16/17.
W. Hildenbrandt, Bahnhofstrasse 3.
Vertreter für Bromberg Emil Lincke. (114)

beste Marke
H. J. Peters & Co. Nachfolger
KÖLN
A. Lemke, Elisabethstrasse 47.
P. Lotz, Danzigerstrasse 38.
Emil Mazur, Delicatessen-Handlung.
P. Wedell, Elisabethstrasse 27.

Damen-
Friseur-Salon
Rinkauerstr. 10, part.
Frau Martha Baganz,
Abonnement in u. außer dem Hause.
Annahme sämtl. Haararbeiten.

Bod-
Bier



Bod-
Bier

helles und dunkles Tafelbier
aus der Brauerei English-Brunnen, Elbing
empfiehlt in Flaschen und Gebinden frei Haus

Max Plew, Biergroßhandlung,
Neuer Markt 8. Telefon 284.

Original
Frische
Oefen

empfehlen (80)
Fielitz & Meckel.

Triglinenversicherung Bahn-
hofstraße 13, II.
Schlittschuhe u. a. Art. Felle
vert. billig Cronh., Kornmarktstr. 8.

Verlangen Sie
Spezial-Katalog für decent moderne
Braut-Ausstattungen
im Preise von Mark 2400 bis 3500
umfassend:
Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salon, Küche
in Kirschbaum, Eiche und Mahagoni.
Fr. Hege
Möbelfabrik und Ausstattungsbaus. Bromberg.
Gegr. 1817.
Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Nürberger Bier

von
J. G. Reiff
gen. Sichen-Bier
in Gebinden jeder Größe
sowie 1- u. 2-Liter-Krügen
à Liter 50 Pf.,
16 Flaschen Mk. 3.

Pilsener Bier
Original Pilsener
in 1/2 u. 1/3 Hektolitern
sowie Krügen à Liter 55 Pf.,
15 Flaschen Mk. 3.

Königsberger
Bier

Alt.-Gen. Br. Ponarth
in Gebinden jeder Größe,
sowie 1-Liter-Krügen à 45 Pf.
u. 18 Flaschen für Mk. 3.
sowie

echt Gräber,
Porter, Ale etc.
offerirt

C. Bähnisch-Nacht.
Zuh. Louis Koch
Friedrichstraße 8.

Suche zu Neujahr für meinen
12jährigen Sohn, welcher das
Gymnasium besucht. (141)

Pension
in einer guten Familie. Gefl.
Offerten unter F. L. an die
Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

100 Neujahrskarten
und 100 Couverts
die Karten mit Neujahrsgrüß-
wünschen und Namens-Interdruck
für nur 1,10 Mark
bei C. Junga, Bahnhofstr. 75.

Kauf und Verkauf

Die höchsten Preise
für gut erh. alte Sachen etc. zahlt
Abr. Arndt, Kornmarktstr. 7.
Bestellungen per Postkarte.

Bücher,
Bibliotheken
kauft und verkauft

Philipp'sche Buchhandlung,
Posen, Wilhelmstraße 7.
Der An- u. Verkauf von
Möbeln u. Ladeneinrichtung.
befind. sich jetzt Brachgasse 5/6.
Eing. Hof. Wühlen. Bernstein.

Ein Haus,
über 70% verzinstlich, mit Garten,
sowie zu verkaufen. Gute Hypo-
theken werden auch angenommen.
Off. u. 5004 a. b. Geschäftsstelle.

Al. flott. Restaurant zu ver-
kaufen.
J. Barkusky, Bahnhofstr. 13. II.

Baupläge!!!
Verkaufe meine in bester Lage
der Stadt gelegenen Baupläge,
Danziger- u. Johannisstr., Ecke
und Berl. Gymnasialstraße. (10)
Ed. Schulz, Elytium.

1 gutes Nuß-Pianino
ist besonderer Umstände halber
sehr billig zu verkaufen. Ab-
zahlung evtl. gestattet, auch
nehme alte Krüge etc. in Zahl
O. Lehming, Kornmarktstr. 2.

Für Kanarien!
1 Rollerapp. 1/3 d. Gint.-Pr.
z. vt. Danzigerstr. 165, 2 Tr. I.
Stühle verk. Cronh., Kornmarktstr. 8.

1 gebr. Billard
mit allem Zubehör billig zu ver-
kaufen. Abzahlung gestattet.
O. Lehming, Kornmarktstr. 2.

3 neue Pianinos aus der be-
rühm. Fabrik
Linke & Co. verk. unter Fabrik-
preis Kroll, Danzigerstr. 56.

Sinweis.
Der Gesamtanfrage unseres
heutigen Blattes liegt ein Pro-
spekt betr. Abonnements-Einladung
auf die allgemeine beliebte Fa-
milienzeitung „Gemüch am
Herd“ bei, dessen Durchsicht
allen Lesern angelegentlich em-
pfohlen sei. (141)

Siehe vier Beilagen.

1. Beilage.

Das Familiendrama im sächsischen Königshaus.

Es steht nunmehr fest, daß die Kronprinzessin von Sachsen und ihr Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand sich in Genf befinden. Der Genfer Korrespondent des „Neuen Wiener Tagbl.“ suchte dort um eine Unterredung nach, und erhielt am 24. Dezember abends die Antwort, daß das Gesandtenpaar den Advokaten Lachenal (den früheren Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft) zu folgender Erklärung ermächtigt:

Der Erzherzog hat seine Schwester nach Genf begleitet, um ihr beizustehen, er wird auch bei ihr bleiben, so lange die Angelegenheit nicht geregelt ist, die beiden werden in Genf das Weitere abwarten. Die Kronprinzessin ist nicht zurückgekehrt und wird es auch nicht thun, weil sie befristet, sie werde sofort als krank, das heißt als irrsinnig behandelt und in ein Irrenhaus gebracht werden; sie ist eher wohl und gesund und fühlt sich nicht krank. Mittlerweile wird sie durch ihren Advokaten diejenigen Schritte thun, um eine regelmäßige Lösung der Ehe zu erwirken. Sei es in Genf, Wien, Dresden oder Leipzig, überhaupt wo es nötig sein wird, will die Kronprinzessin sofort die Schritte thun, um, wenn möglich, eine friedliche Lösung des Zwischenfalles zu erwirken. Eine gleiche Meldung verbreitete die „Schweizerische Depeschagentur“ aus Genf. Dort heißt es noch, die Kronprinzessin sei glücklich, sich unter dem Schutz der schweizerischen Gesetze zu wissen; weder sie noch ihr Bruder würden die Schweiz vor der endgültigen Regelung der Frage verlassen. — In Genf wird die Kronprinzessin ständig von dem Dresdener Kriminalkommissar Schwarz überwacht.

Daß der Bruch vollständig und eine Verschlingung nach Lage der Sache gänzlich ausgeschlossen ist, ergibt sich auch aus folgenden Mitteilungen der „Prager „Bohemia“: Wegen Giron, des französischen Sprachlehrers kam es in der letzten Zeit zwischen den Gatten wiederholt zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen und peinlichen Ausfällen, die damit endeten, daß der Franzose, der als sehr gebildet und temperamentvoller Mann geschätzt wird, in den ersten Dezember tagen entlassen wurde. Hierbei soll er sich verpflichtet haben, Dresden und Sachsen überhaupt zu verlassen, sowie jeden weiteren Annäherungsversuch an die Mitglieder der fürstlichen Familien zu vermeiden. Kronprinz Friedrich August soll über diesen seine Gattenehre tief verletzenden Vorfall seinem Schwiegervater in Salzburg sehr ausführlich berichtet haben, worauf die Eltern der Kronprinzessin diese in energischer Weise bestimmten, ihren Gatten um Verzeihung zu bitten. Dies geschah, doch trat gleich nach der Erholung des Kronprinzen von seinem Jagdunfall in Salzburg ein Ereignis ein, das zu sehr erregten Szenen und zum gänzl. Bruch zwischen den Gatten führte, worauf die Kronprinzessin unter Mitnahme ihres ganzen, überaus wertvollen Schmuckes das Palais ihres Gatten verließ und nach Salzburg abreiste. Wie erwähnt, hatte sich der französische Sprachlehrer bei seiner Entlassung verpflichtet, alle Beziehungen zu dem fürstlichen Hause abzubrechen und Sachsen zu verlassen. Letzteres geschah wohl, indem sich der Franzose nach Bayern begab, die Beziehungen zur Kronprinzessin aber brach er nicht ab, sondern blieb mit derselben in Korrespondenz. Kurz vor der Ueberführung des Kronprinzen von Salzburg nach Dresden gelang es nun, die Korrespondenz zwischen der Kronprinzessin und dem Lehrer aufzufangen. Der Inhalt dieses Briefwechsels, insbesondere der Briefe der Kronprinzessin, soll auf den Kronprinzen einen geradezu vernichtenden Eindruck gemacht haben, zumal aus dem letzten dieser Schreiben klar hervorgeht, daß die Beziehungen der Prinzessin zu den Franzosen erregungsfördernd waren. Nach Kenntnisaufnahme dieser Korrespondenz beschied der Kronprinz seine Gattin zu sich. In dieser Unterredung soll nun die Kronprinzessin den Sachverhalt nicht in Abrede gestellt haben. Nach einer bewegten Szene verließ die Prinzessin das Dresdener Palais. Sie nahm nur die allernötigsten Sachen mit, darunter einen Koffer, in dem sich ihr sehr wertvoller Schmuck befindet.

Ueber die Vorgeschichte des Zerwürfnisses erzählt man sich noch, daß die Kronprinzessin vor etwa einem halben Jahre, als der Sprachlehrer Giron in ihren Gesichtskreis getreten war, eines Tages plötzlich Dresden verließ und sich zu ihrer Freundin, der Prinzessin Therese von Bayern, begab. Damals sollen die Mißverständnisse zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, wie der „Post.“ von vertrauenswürdigster Seite mitgeteilt wird, sogar in Thätlichkeiten ausgeartet sein. Die Bitten um Einwilligung in eine Trennung, die von dem Bruder der Kronprinzessin bei dem Großherzog von Toskana befürwortet wurden, bestimmten diesen beim König Albert von Sachsen, der damals noch lebte, anzufragen, ob er seine Zustimmung zu einer gütlichen Trennung geben wolle. König Albert lehnte eine solche Zustimmung rundweg ab. Seit dem Juni d. J. hat die Kronprinzessin ihre ehelichen Beziehungen zu ihrem Gemal aufgegeben, wenn sie auch zu Fureden ihres Vaters und der Prinzessin Therese von Bayern an den sächsischen Hof wieder zurückgekehrt war. Die Entlassung des Sprachlehrers Giron aus dem Dienste der Kronprinzessin gab dann jetzt den Anlaß zu dem vollständigen Bruch.

Bezüglich der im Mai bevorstehenden Niederkunft der Kronprinzessin ist die Vaterschaft des Kronprinzen Friedrich August unbefristet, da nach der juristischen Begründung des Bürgerlichen Gesetzbuches der Ehemann immer Vater ist. — In Dresden erzählt man sich noch, daß der jetzige Sprachlehrer Giron früher schon einige nicht so gut vorbereitete und deshalb mißlungene Fluchtversuche mit anderen Persönlichkeiten vorausgegangen seien, daß aber der Kronprinz bis

her jedesmal seiner Gemalin verziehen habe. Die Verhältnisse liegen aber diesmal derart, daß ein solcher Ausgang nicht möglich erscheint.

Ein Dresdener Telegramm der „Köln. Ztg.“ besagt: Die Kronprinzessin bewerkstelligte ihre Flucht von Salzburg am dem Tage, als der von Dresden nebst der Hofdame von Schönberg-Rothschönberg nachgesandte Oberhofmarschall von Timpling einen Tag nach Vertheilung der Erlaubnis war. Ihre Entfernung wurde erst spät am nächsten Vormittag entdeckt. Der betreffende französische Sprachlehrer Giron ist ein bildschöner Mann; er war Erzieher der Kronprinzlichen Kinder. Bei Lebzeiten des frommen greisen Königs Georg muß eine Heirat für ausgeschlossen gelten; doch erhoffen einseitige protestantische Kreise, daß sie auf den Druck außersächsischer hochgestellter Persönlichkeiten in Wien und Berlin doch eingeleitet werde, als das Beste, was geschehen könnte.

Dem „Wiener Fremdenbl.“ wird aus Dresden gemeldet, der sächsische Hof sei offiziell von dem Aufenthalt der Kronprinzessin nicht verständigt worden. Er wisse jedoch, daß die Kronprinzessin sich auf Umwegen nach Genf begeben habe mit der Absicht, nach Mentone zu reisen und dort Aufenthalt zu nehmen. Da der Aufenthalt der Kronprinzessin bisher offiziell nicht bekannt gegeben wurde, war die Einleitung von Verhandlungen mit der Kronprinzessin bisher nicht möglich. Eine Rückkehr der Kronprinzessin in ihre frühere Stellung sei ausgeschlossen, doch sei es die Frage, ob die völlige Auflösung der Ehe möglich sein werde. Im Ministerium des königlichen Hauses finden gegenwärtig Beratungen über die Frage statt, was zu geschehen habe, um die Interessen des sächsischen Hofes zu wahren. Die Ermägungen, die im Einvernehmen mit dem österreichischen und toskanischen Hofe geführt würden, seien noch nicht so weit gediehen, um dem Kronprinzen, der völlig niedergedrückt ist, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, um so mehr, als solche auch Verhandlungen mit der Kronprinzessin vorangehen müßten. Da diese ihre ursprüngliche Absicht, sich in Mentone niederzulassen, ausführen werde, sei unbekannt, da seit dem Tage der Flucht kein Lebenszeichen von ihr eingetroffen sei. Der sächsische Hof finde keine Erklärung für das Vorgehen der Prinzessin, da die Ehe des Kronprinzenpaars bis in die letzte Zeit ungetrübt (?) geblieben sei. Die Nachricht, der sächsische Hof habe sich bereits an den Papst wegen völliger Trennung der Ehe gewandt, sei vollkommen unrichtig. Doch sei vielleicht nicht ausgeschlossen, daß dies noch geschehe.

Ueber die Persönlichkeit des Sprachlehrers André Giron erzählt man folgendes: Giron, der einer streng katholischen Familie entstammt, wurde seinerzeit in Brüssel von dem sächsischen Hauptmann Baron D'Byn als Lehrer der französischen Sprache für den Dresdener Hof engagiert. Seine Großmutter, eine italienische Marquise, besitzt in Brüssel ein Haus; einer seiner Brüder ist Münch, ein anderer Ingenieur. Girons Eltern sind tot, das von ihnen hinterlassene Erbe hat der Sohn verwirtheilt. Sein Dheim ist Rechtslehrer an der freien Universität Brüssel und Rath am Obergericht. Giron wird als feingebildeter junger Mann geschildert; er hat ein sehr ruhiges Wesen und spricht wenig. Die Beziehungen Girons zu der Kronprinzessin Louise wurden angeblich schon vor Jahren angeknüpft. Gegen Giron war vor einem Jahre ein Entmündigungsprozeß anhängig gemacht worden, den er indefin gewann, worauf er Brüssel verließ. Vor etwa 14 Tagen erschien er wieder dort, wiewohl allen Bekannten, selbst den nächsten Verwandten, aus und verschwand ebenso plötzlich wieder. Mit Giron stand die Kronprinzessin, wie erwähnt, auch nach seiner Entlassung ständig in Verbindung. Giron war Anfangs November in München, und ein Telegramm aus Salzburg veranlaßte ihn am 12. November zur Reise nach Freilassung. Kurz nach seiner Ankunft traf dort auch in Begleitung ihrer Hofdame Frau von Schönberg-Rothschönberg die Kronprinzessin ein. Sie veranlaßte die Hofdame, allein nach Salzburg zurückzufahren, und, hier angekommen, setzte Frau von Schönberg den Großherzog von Girons Anwesenheit in Freilassung in Kenntniß. Die damals allem Anschein nach beabsichtigte Flucht wurde nun durch das Eingreifen des Großherzogs vereitelt. Giron verließ bis zum 15. November in Freilassung und hatte auch während dieser Zeit einmal in Gegenwart des Erzherzogs Leopold Ferdinand eine Unterredung mit der Kronprinzessin. Der Großherzog von Toskana wollte die Kronprinzessin nach ihrer Zusammenkunft mit Giron nicht mehr in seinem Palais dulden, und in einer stürmischen Unterredung stellte er ihr die Unterbringung in einer Nervenheilanstalt in Aussicht. Gegen ein solches Projekt erhob Erzherzog Leopold Ferdinand, der durchaus die Partei seiner Schwester ergriff, Widerspruch.

Erzherzog Leopold Ferdinand, der Bruder der flüchtigen Kronprinzessin, hat an den Kaiser Franz Joseph das Eruchen gerichtet, aus der kaiserlichen Familie auszuscheiden zu dürfen. Wie mehrere Blätter berichten, hat er auch alle seine Ehrenzeichen an die betreffenden Hofstellen abgehandelt und auch seinen Austritt aus der Armee (er ist Oberst des 87. Inf.-Regts.) bekannt gegeben. Dieser Schritt hängt mit der Absicht des Erzherzogs zusammen, eine Ehe mit einer Schauspielerin zu schließen. — Die Entscheidung darauf ist sehr schnell erfolgt: Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat Kaiser Franz Joseph den Bericht des Erzherzogs Leopold Ferdinand auf seine Rechte als Mitglied des Kaiserhauses genehmigt, jedoch die Bedingung beigelegt, daß der Erzherzog die österreichisch-ungarischen Reichsgrenzen nicht mehr überschreite.

Die Schauspielerin, welche der nunmehr resignirte Erzherzog zu ehelichen gedenkt, heißt Adamowitz, sie ist die Tochter eines Postbeamten in Brünn oder Jglau, 28 Jahre alt; eine Schwester ist in Graz verheiratet, dieselbe widmet sich ebenfalls der Bühne. Der Erzherzog verkehrt in den Bühnentreibern stets unter dem Namen Bölling. Schon vor einiger Zeit hatte der Erzherzog wegen Fräulein Adamowitz einen heftigen

Zusammenstoß mit Kaiser Franz Joseph. Der Erzherzog verpflichtete sich damals, auf einige Monate Wien zu verlassen und begab sich in ein Sanatorium bei Bonn, wo er ein halbes Jahr weilt; nach dem Austritt aus dem Sanatorium führte er ein zurückgezogenes Leben bei seinen Eltern in Salzburg. Nunmehr dürfte er seine ursprüngliche Absicht ausführen und jenes Fräulein heiraten. Vor Jahren wollte er die Tochter des Don Carlos, die bekannte Donna Elvira heiraten, die sich dann später von dem Maler Golchi entführen ließ; die Heirat wurde damals durch politische Bedenken verhindert. — Ferner wird über Fräulein Wilhelmine Adamowitz, die Gattin des Erzherzogs Leopold Ferdinand berichtet: Sie hatte im Cottageviertel in Wien eine Villa inne, wo auch häufig die Brüder des Erzherzogs zu Gast erschienen. Als man dem Erzherzog die Einwilligung einer morganatischen Ehe verweigerte, wurde er nach Egypten geschickt. Als sich aber zeigte, daß seine Neigung zu Fräulein Adamowitz nur wachse, erschienen im letzten Winter eines Tages Erzherzog Josef Ferdinand, ein Bruder des in Rede stehenden Prinzen, und der aus der Angelegenheit der Prinzessin Koburg und mehrfachen parlamentarischen Interpellationen bekannte Rechtsanwalt Bachrad in der Villa Adamowitz, um sie im Auftrage des Hofes zu veranlassen, von ihrer Liebe abzulassen. Dr. Bachrad überbrachte einen förmlichen Ausweisungsbefehl. Fräulein Adamowitz habe binnen acht Tagen Wien zu verlassen. Sie reiste zu ihrem Vater nach Brinn ab. Die Villa wurde für 50 000 Kronen veräußert. Fräulein Adamowitz erhielt hierüber 20 000 Kronen. Der Rest wurde nutzbringend für sie angelegt. Erzherzog Leopold Ferdinand kehrte nach Europa zurück. Der Sommer fand die Adamowitz in Baden bei Wien, wo sie Leopold Ferdinand von Salzburg aus, wo er jetzt bei seinen Eltern Aufenthalt genommen hatte, oft besuchte. Die Adamowitz ist 26 Jahre alt. Eine Schwester von ihr tritt zur Zeit in einem Wiener Theater in kleinen Rollen auf. In letzter Zeit lebte Wilhelmine Adamowitz in München, von wo sie jetzt verschwindet ist. Sie befindet sich offenbar beim Erzherzog in Genf.

Zur Charakteristik des Erzherzogs Leopold Ferdinand sei noch bemerkt, daß er 34 Jahre alt, ein sehr aufgeweckter, lebenslustiger Mann und ein Feind jedes Zeremoniells ist. Er verkehrte in Wien sehr viel in bürgerlichen Familien, ist ein großer Theaterfreund und stand mit mehreren angesehenen Wiener Schriftstellern in Verbindung. Er huldigt überaus freien Ansichten, welche ihn wiederholt in Konflikte mit maßgebenden Persönlichkeiten brachte. Durch sein ganzes Wesen geht ein demokratischer Zug. Dem Erzherzog werden besondere Geistesgaben nachgerühmt, er hat auf den verschiedensten Gebieten sich mit Erfolg betheätigt und als Komponist, Schriftsteller und Kunstkritiker Arbeiten geleistet, welche den vollsten Beifall sachverständiger Kreise gefunden haben. In politischer Beziehung huldigte er radikalen Ansichten, die beinahe schon anarchisch zu nennen seien. Leopold Ferdinand war im Grunde auf die Apnagen angewiesen. Mit dieser Apnagen mußte nun der Erzherzog so wenig hauszuhalten, daß ihm allmählich finanzielle Verbindlichkeiten erwuchsen, die ihm schließlich derart unangenehm wurden, daß er dem Großherzog seine Situation eröffnen und ihm gleichzeitig die Bitte unterbreiten mußte, seine materiellen Angelegenheiten ordnen zu lassen. Bei Vorlage des Status und Prüfung der einzelnen Verbindlichkeiten des Erzherzogs konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Erzherzog, wie damals vielfach kolportirt wurde, das Geld sehr leicht verausgabte habe. Diese Verbindlichkeiten wurden vollständig geordnet. Erzherzog Leopold Ferdinand pflegte geistreich zu erzählen, daß er die Anwartschaft auf das von Johann Orth hinterlassene Vermögen habe. Orth hatte, als er Desierreich verließ, in Wien ein baares Depot von 500 000 R. hinterlegt, das seither durch Zinszuschüsse und die flüchtig gewordene Schiffspolizee auf ungefähr eine Million Kronen angewachsen ist. Nun ist dieses Vermögen noch nicht frei; es kann erst an den Erben übergeben, sobald die Todeserklärung Johann Orth's offiziell erfolgt ist.

Erzherzog Leopold Ferdinand dürfte, wie man hört, derzeit durchaus nicht über bedeutende Vermögen verfügen. Man glaubt, daß er, als er die Reise nach Genf antrat, ungefähr 100 000 Kronen besaß und schon diese Thatfache mag ihn, zumal er auch die Kosten der Lebensführung seiner Schwester der Kronprinzessin Louise betreibt, anpörseln, über die Gestaltung seiner Zukunft, in der er ganz auf sich und seine Fähigkeiten gestellt wird, rasche und ernste Entschlüsse zu fassen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Dezember

D Personalnotiz. Der zum Religionslehrer am hiesigen Gymnasium ernannte Seminarreligionslehrer Grefsch aus Dt.-Krone hat diese Stelle abgelehnt.

Frone a. Br., 26. Dezember. (Besichtigel. Besichtigung.) Besichtigung des Vereins in Gosierads hat sein Grundstück mit 130 Morgen an den Landwirth Wüsing aus dem Oldenburgischen für 28 000 Mark verkauft. — Am Dienstag veranfaßte der St. Vincent a. Pauls Frauenverein im Jesuitensaal eine Besprechung, bei welcher 32 arme Kinder der katholischen Gemeinde mit dem mannigfaltigen Gaben bedacht wurden.

Grefsch, 23. Dezember. (Chrenge.) Die von den städtischen Körperschaften als Ernennungsgabe für den von hier verletzten Kommandeur des 49. Infanterieregiments Generalmajor v. War-dowski bestimmten Ansichten der Stadt sind in diesen Tagen zur Verlesung gelangt. Die Bilder ruhen in einer großen Kalbledermappe mit vertieftem, mit Goldadlern bedruckten Fonds, auf welcher sich die mit Eisenblatt umrahmte Widmung befindet, in der im Hinblick auf das freundschaftliche Interesse, das der Scheidende den städtischen Angelegenheiten gewidmet, die wohlwollenden Beziehungen, die er

zu den Bewohnern der Stadt erhalten sowie die vielen Wohlthaten, die er mit Unterstützung seines Hauses den Armen und Bedrängten in der Stille erwies, der Dank der Bürgerchaft zum Ausdruck gebracht wird. Während das Widmungsblatt eine Gesamtansicht der Stadt unter der verständlichen Preussischen Staatshoheit wiedergibt, bringen die übrigen in Aquarell und Federzeichnung ausgeführten 12 Aufnahmen neben baulich und landschaftlich bemerkenswerthen Stadt-bildern solche Punkte zur Darstellung, die dem Scheidenden während seiner hiesigen Wirksamkeit näher gerückt sind. Entwurf und Ausführung der Bilder entfallen der Hand des Dekorationsmalers A. Dörffel, den zur Zeit staatlicher Aufträge dazu berufen hat, unter Anleitung des Leiters der hiesigen Handels- und Gewerbeschule, Direktors Stille, seine zeichnerische Ausbildung zu vollenden. (Post. Ztg.)

Kofen, 24. Dezember. (Ueber die Benutzung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek) in den ersten beiden Wochen nach ihrer Eröffnung theilt die „Post. Ztg.“ mit, daß der tägliche Durchschnitt der Besichtigungen rund 200, der verkauften Werke 272 und der Besucher des Lesesaales und des Zeitschriftenzimmers 379 war.

Kofen, 24. Dezember. (Tödtlicher Unfall.) Die erst seit vier Wochen verheiratete, auf der Bahndamm wohnenden Wackerfeldtsche Eheleute erkrankten am Montag plötzlich infolge Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Der Mann ist bald darauf gestorben, die Frau befindet sich im städtischen Krankenhaus. Die Leiche des Mannes wurde nach der Reichshalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

Il. Aus Westpreußen, 26. Dezember. (Die Immobilien-Feuerlosgesellschaft der Provinz Westpreußen) hatte im Rechnungsjahre 1901/02 eine Einnahme von 965 585,75 Mk. und eine Ausgabe von 816 942,85 Mk., schloß demnach mit einem Bestande von 148 642,90 Mk. ab. Als Versicherungsprämien gingen als Reste 1696,11 Mk. und als ordentliche Beiträge 726 253,05 Mk. ein. Ferner wurden als Zinsen von den Beständen 43 456,25 Mk. und als verfallene Brandentschädigungen 1940 Mk. vereinnahmt. Als Restbrandentschädigungen wurden 215 855,36 Mk. an Brand- und Löschschadensergütungen 391 342,60 Mk. gezahlt. Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthen, zur Förderung der Bildung gehörig organisirter Feuerwehren, sowie zur Unterstützung der bei Bränden verunglückten Löschmannschaften wurden im Betrage von 2480 Mk. gewährt. Als Prämien für Ermittlung von Brandstiftern, für hervorragende Thätigkeit beim Löschen von Bränden und für rechtzeitiges Eintreffen auswärtiger Spritzen kamen 744 Mk. zur Verwendung. Die Befoldungen und sonstige persönliche Ausgaben erforderten 64 199,69 Mk., die sächlichen Ausgaben betragen 5099,32 Mk. Das Vermögen der Immobilien-Feuerlosgesellschaft setzte sich zusammen aus 148 642,90 Mk. Kassenbestand, 1 334 837,57 Mk. in Werthpapieren und 5757,73 Mk. rückständigen Versicherungsprämien. Seit der Uebernahme der Immobilien-Feuerlosgesellschaft auf die Provinz sind 21 Jahre verfloßen. Während dieser Zeit ist die Versicherungssumme von 76 auf über 120 Mill. Mk. gestiegen und es sind an Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthen und zur Bildung und Förderung gehörig organisirter Feuerwehren gegen 90 000 Mk. aufgewendet worden.

? Schwes, 26. Dezember. (Personalien. Sturm.) Prediger Alfred Graetz, welcher hier erst seit wenigen Wochen amtiert, ist zum Pfarrer der Kirchengemeinde Sphrniemo, Kreis Flatow, gewählt worden. — Der prakt. Arzt Herr Dr. Kurtius in Gollub ist als Kreisassistentenarzt vom 1. Januar nach Schwes berufen worden. — Der orkanartige Sturm in der heutigen Nacht hat an Dächern, Zäunen, Telegraphenmasten usw. vielfachen Schaden angerichtet. In der Mittagszeit wüthete ein Schneesturm, der es unmöglich machte über die Straße zu gehen.

+ Kunig, 26. Dezember. (Ein heftiger Sturm) hat in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertage in Kunig und Umgegend gewüthet und furchtbaren Schaden angerichtet. An den öffentlichen Landstraßen sind ganze Reihen von Bäumen entwurzelt und gebrochen. Im Stadtpark Rokgarten sind die Wipfel kräftiger Bäume durch Wirbelsturm förmlich abgedreht. In Alderhof bei Kunig warf der Sturm ein Stallgebäude fast völlig um. Ein gleiches Schicksal erlitt u. a. ein Scheunen- und Stallgebäude des Otto Nedes'schen Gutes in Kunig. In der Stadt Kunig haben viele Dächer, namentlich auch ganz neuer massiver öffentlicher Gebäude gelitten. Die Nordseite des Reichshauses hat der Sturm gänzlich abgedeckt, den dort befindlichen Schornstein, (in den die Röhre der landrätlichen Wohnung mündete), umgeworfen, viele große Scheiben der Fenster des Sitzungsraales sind zertrümmert. Ein großer Theil der Bedachung des Landgerichtsgebäudes ist aufgerissen und zur Erde geschleudert; Dach- und Mauerreste des Schloßauerthorhürmes, des neuen Rathhauses, der katholischen Pfarrkirche, der evangelischen Dreifaltigkeitskirche und vieler Wohngebäude löderten sich und fielen mit mächtigem Gepirraße zu Boden. Die Straßen waren fast menschenleer.

Danzig, 24. Dezember. (Gefahrer Durchbrenner.) Der Handlungsgeselle Max Braun verschwand am Sonnabend, nachdem er für seinen Prinzipal 500 Mark einfaßirt hatte, unter Mitnahme des Geldes; vorgestern ist er nun in Berlin verhaftet worden.

Liegnitz, 22. Dezember. (Ein Schildbürgerstreich) ereignete sich hier. In einem Hause verlagte dieser Tage die Wasserleitung. Der herbeigerufene Klempner vermuthete, daß die Leitung eingefroren sei, und machte sich eifrig ans Aufthauen. Nach zweitägiger angestrengter, leider aber ergebnisloser Arbeit — selbst ein Theil der Mauer wurde aufgerissen — entdeckte man, daß die Leitung nicht eingefroren, sondern abgestellt war.

Frau Ida's Geheimniß.

Roman von M. Wildern.

(3. Fortsetzung.)

Die Oberregierungsrätin schaute, wie Verzehrung erbittend, zu dem Gemahl auf und setzte dem erst hinzu: „Die Deine erste Frau mit in die Ehe gebracht. Die gute Alte rief mich nun —“
 Alfred Windholm unterbrach häufig die Rede seiner Gemahlin: „Laß das, bitte!“ sagte er und fuhr dann, sich fast überstürzend fort: „Im übrigen aber möchte ich recht, recht dringend ersuchen, diese — vorhinflüchtigen Gerüche schon morgen wieder an ihren bisherigen Standort schaffen zu lassen. An ihrer Stelle aber wünsche ich eine Einrichtung zu sehen, die genau derjenigen gleicht, welche ich dem Zimmer Deiner eigenen Tochter geben ließ, als ich die Vermählung mit Dir in Aussicht genommen.“
 „O, Papa!“ wachte in diesem Augenblick Martha einzuwerfen.
 Alfred Windholm schaute nach seinem langentbehrten Kinde hinüber.
 Im Nu verschwand nun der strenge Ausdruck seines geistvollen Gesichts. Und die Rechte zärtlich auf den blonden Scheitel des jungen Mädchens legend, das sich fraglos auf das Feinlichste berührt fühlte, setzte er, schnell einlenkend, seinen Worten von vorher hinzu:
 „Es sei denn — Martha wünscht aus Pietät gegen die Verstorbene unter den alten Mobilien zu bleiben.“

Die Augen von Vater und Tochter trafen sich. Die Alfred Windholms zeigten dabei nur Liebe und Zärtlichkeit, während sie aber doch eben noch so seltsam streng auf dem Antlitz Frau Ida's geruht.
 „Nun Kind, so sprich doch!“ fuhr der Oberregierungsrat dann fort.
 „Darf ich wirklich meine Wünsche äußern?“ entgegnete das junge Mädchen. Als der Vater bejahend das Haupt neigte, flüsterte Martha: „Dann — dann bitte ich recht sehr, daß hier Alles bleibt, wie Mama es hergerichtet.“
 Mama! Es fiel ihr schwer, der schönen vornehmen Frau gegenüber sich diese Benennung zu gestatten. Und doch hatte sich die innere Empörung, welche Martha empfand, da sie von der Existenz einer zweiten Gemahlin Alfred Windholms gehört, bereits um ein erhebliches gelöst.
 Die Erscheinung ihrer Stiefmutter, das sanfte Wesen derselben gemann ja mit Blütheschnelle ihr junges Herz, so sehr jagar, daß es sie schon zu schmerzigen begann, als sie die ablenkende Art und Weise ihres Vaters gegen Frau Ida bemerkte.
 In diesem Augenblick dachte das liebe Mädchen freilich nur daran, dem Andenken der Frau, welche sie geboren und die nun fern der Heimat in kühler Erde ruhte, jede Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Deshalb sagte es auch mit bitterer Gebärde die Rechte des Vaters und drückte sie an die Lippen.
 „So sei denn Dein Wunsch gewährt“, entgegnete der Oberregierungsrat weich.
 Jetzt aber flog plötzlich wieder eine düstere Wolke über sein Gesicht. Das Ohr des Mannes schien zu lauschen. Dann wendete er sich von neuem seiner Gemahlin zu und sagte herb:
 „Die Wagen Deiner Gäste beginnen vorzufahren, Ida. Laß Dich nicht stören, Deine Rolle im Salon beginnt.“

„Und — Du willst auch heute nicht die Sonnen des Hausherrn machen?“ fragte die schöne Frau bittend. Leiser feste sie noch hinzu: „Leider dürfen wir Martha nicht zumithen, an dem Feste theilzunehmen. Aber sie bedarf jedenfalls auch nach dieser langen anstrengenden Reise der Ruhe und Du könntest recht gut mit mir zusammen die Gastgeber repräsentiren.“
 „Verzeih“, wenn ich durchaus anderer Meinung bin“, entgegnete Alfred Windholm. „Uebrigens sind Deine Gäste ja auch längst daran gewöhnt, sich eben nur als die Gäste der früheren Baronin von Sirten zu betrachten. Sie vermischen mich nicht, liebes Kind, bemerken es gar nicht, daß Dein Herr Gemahl in den Salons fehlt und —“
 „Du irrst Dich, Alfred!“ — Und dann — mir ist es eine Pein, immer wieder ohne Dich zu empfangen.“
 „So? Nun, dann laß diese Feten doch. Ich weiß überdies nicht, wach einen Genuß eine so ernst denkende Frau, wie Du es bist, an Ballen und Gastereien haben kann.“
 „Alfred — Besuche — gebe ich sie denn meinewegen?“
 „Ach so — Baroneß Helene! Ich vergaß im Moment die — Notwendigkeit, unter welcher Deine Tochter Dich hält, und —“

Wieder ward in diesem Augenblick die Thür geöffnet — oder diesmal aufgerissen. Eine mittelgroße, fast zu üppige Mädchengestalt in reichster Balltoilette stürmte jetzt in das Gemach. Auch sie war eine frappierende Erscheinung.
 Im ersten Augenblick aber fand man vielleicht dieses tief brünette Gesicht, um das sich kurzgeschchnittene, nachschwarze Haare in natürlichen Ringeln rahmten, fast häßlich. Wenigstens war die Nase zu breit, der Mund zu groß. Dann verlor sich jedoch der Eindruck des Wohlthuenden schnell. Ein Paar mandelförmig leuchtend schwarze Augen beherrschten ja diese unregelmäßigen Züge, oder richtiger, sie machten wieder gut, was die Natur an ihnen verbrochen.
 Mit einer charakteristischen Bewegung hatte die Eingetretene die lange Schleppe ihres matten gelben Atlasgarnes zusammengerafft. Wie in tausend Lichtern funkelte und glitzerte es dabei an Arm und Hals der jungen Dame. Die Familienbrillanten der Sirten waren es, die da ihre Strahlensöhneheit zeigten.
 Ohne dann aber auch nur im geringsten die sonstigen Inzidenz des Gemachs zu beachten, wendete sie sich eigenartige junge Wesen an die Oberregierungsrätin.

Gleichsam die Worte Alfred Windholms ergänzend, klang es nun fast herrlich von den frischrothen, etwas aufgeworfenen Lippen:
 „Aber um des Himmels willen, Mama, so komm doch hinab. Die ersten Gäste sind bereits in den Garderobenzimmern. Wenn Papa ihnen nicht schon die Ehre erweist, sie im Salon zu empfangen, so mußst Du doch wenigstens an meiner Seite sein. Doch —“ Jetzt erst schaute, das sprühend lebhaft Gesicht zu Martha hinüber. Einem Moment war es nun, als sei sie von grenzenlosem Staunen gefaßt.
 „Das — das ist Deine Tochter, Papa?“ fragte sie nun. Und als der Oberregierungsrat zustimmend den Kopf neigte, sprudelte sie in ihrer wunderlichen,

man möchte sagen burlesken Weise hervor: „Dieses zierliche Fräulein mit dem goldschimmernden Haar ist aber rein wie dazu geschaffen, um —“ Sie unterbrach sich. „Doch nichts für ungut, Kleine!“ rief sie jetzt anstelle der beabsichtigten Schlussworte, „vertragen werden wir uns schon!“
 Damit reichte Baroneß Helene der Stiefschwester die Hand, ein wenig von oben herab freilich, aber doch nicht ohne Gutmütigkeit und eine gewisse Freundschaft. Gleich darauf, aber legte sie auch schon entschlossen den Arm der Mutter in den ihren und zog diese nahezu gewaltsam aus dem Gemache.
 Noch aber hatten die beiden Damen nicht den schlichten Raum verlassen, als der Oberregierungsrat ihnen nadrieff:
 „Vielleicht findest Du noch so viel Zeit, Ida, um in der Küche den Befehl zu geben, daß man das Abendessen für mich und Martha in meinem Arbeitszimmer servirt. Vor allem schide aber Deine Zofe hinaus, damit sie der Angekommenen beim Umkleiden hilft.“

„Es soll alles geschehen, wie Du es wünschst“, entgegnete die Oberregierungsrätin, dann nickte sie dem Stiefvater freundlich zu.
 Baroneß Helene aber schloß die Thür hinter sich und der schönen, liebrenden Frau, in der man nur so schwer die Mutter dieses zigeunerhaften jungen Wesens zu sehen vermochte.
 Fastig wollte Ida Windholm nun den Korridor hinabgehen, da aber legte die Baroneße die Hand auf ihren Arm und nötigte sie zum Stillstehen.
 „Bei Gott, Mama“, rang es sich über die Lippen des Mädchens, „wenn ich je in meinem Leben überrascht worden bin, so geschah es in den letzten fünf Minuten. Deine kleine Stiefnichte ist ja eine Beauté ersten Ranges, und nie, nie hätte ich gedacht, daß sich ein — so verheißungsvolles Gesichtchen aus dem Kinde dieser Anna Brüggens herauswachsen konnte.“

„Aber warum denn nicht?“ warf Frau Ida ein. „Habe ich Dir nicht immer gesagt, daß die erste Frau meines Gatten eine Schönheit gewesen?“
 „Ganz recht, Mama, ganz recht! Ebenso oft aber hörte ich auch, wie anmuthlos nebenbei dieses fache, herlose Gesicht gesehen. Aber sei dem wie ihm sei, ihr Töchterchen ist der Liebreiz selbst — nun, heraus muß es doch — paßt nur eben deshalb ganz und gar nicht in meinen Raum. Dabei thut mir das junge Ding auch wieder leid. Ich meine, es macht den Eindruck eines Blimkens, das man aus heimatlichem Boden gerissen und nun — Donner und Doria, wie in aller Welt komme ich aber zu diesem Vergleich. — Hahaha, ich möchte wissen, was Dr. Seling gesagt haben würde, wenn er ihn von meinen Lippen gehört hätte! — Doch um wieder auf Dein hereingekommenes Stiefväterchen zu kommen, erlaube mir gleich, Dir zu sagen: Erfreue das junge Ding nur nach Herzenslust, sei ihm eine recht, recht zärtliche Mutter — aber um Himmels willen postire die Kleine nur nicht vor den Leuten allzu merklich, eh ich — glücklich unter die Haube gebracht bin.“

Frau Ida lächelte. „Ach glaube, trotz allem Liebreiz Martha Windholms hat meine Hebe ihre neuen Schwesterchen doch nicht zu fürchten. Denn was man hauptsächlich an Dir bewundert, mein Kind, Deinen blendenden Geist, die Gabe, bezugnehmend auf die Klugheit der Tochter Anna Brüggens jenenfalls nicht. Und dann — Du bist die reichliche Erbin weit und breit —“
 „Mama!“ Helene v. Sirten stampfte wie außer sich mit dem Fuß. „Das ist das Letzte, womit Du mir kommen darfst.“ Inzwischen hatte sie dabei, „denn ich hasse den Mammon — ich verabscheue ihn!“ Dann aber schlang sie auch schon den weichen, vollen Arm um den Hals der Mutter und flüsterte in durchaus verändertem Tone: „Nun hab' ich Dich wieder erschreckt, mein Laubenmädchen! Daß ich auch immer von Neuem in die alte böse Fertigkeit, das Erbtheil meines Blutes, zurückzufallen muß, wo ich doch weiß, daß Deine Natur Derartiges nicht erträgt!“

Und nun drückte sie die schöne Frau an ihre Brust. Aber die Art und Weise, wie sie jetzt Ida Windholm küßte und herzte, war gewiß um keinen Grad weniger leidenschaftlich, als vorhin die heftigen kindlichen Worte.
 Zum Glück für die Oberregierungsrätin, die sich fast dem Ersticken nahe fühlte, schallte aber gerade jetzt von unten herauf eine weibliche Stimme.
 „Das ist Gitta!“
 Mit diesem Rufe unterbrach nun die Baroneße ihre überflüssigen Zärtlichkeitsergüsse.
 Die Mutter aber setzte hinzu: „Dann kann ich ihr ja gleich sagen, was ich an Aufträgen für sie habe!“

Damit löste sich Frau Ida mit sanfter Gewalt aus den Armen der Tochter und eilte die Treppe hinab.
 Zehn Minuten später aber standen Mutter und Tochter in dem Empfangsalon des Windholmschen Hauses. Während die Erstere jedoch die durch den Diener gemeldeten Gäste mit bornehmer Freundlichkeit begrüßte, dankte die Letztere in der ganzen sprühenden Lebhaftigkeit ihres ungebändigten Naturells für die ihr dargebrachten Glückwünsche.
 Es war ein glänzender Kreis, der sich hier zusammenfand, um den Geburtstag Baroneß Helenes zu feiern, den Ehrentag der „reichen Sirten“, wie man die Tochter Ida Windholms allgemein nannte. Hier und dort hieß man die Dame freilich bei einem andern Namen. Es geschah dies meist von jenen Herren der Gesellschaft, welche sich von der Erbin einen Korb geholt hatten und sich nun für die ihnen widerfahrene Demüthigung zu rächen suchten.
 Sie waren es auch, die es mit einem Male ganz abscheulich fand, daß die Baroneße Zigaretten rauchte, ritt und jagte. Ja, wie sie sogar mit dem Ägyptologen Dr. Seling gelehrte Studien trieb und in der Geschichte der Pharaonen orientirt war — genau fast wie ihr studierter Freund selbst, welcher übrigens fast wie zu Hause in dem Salon der Oberregierungsrätin Windholm erschien. Heute freilich fehlte Dr. Seling noch unter den Gästen der Damen — diesen eleganten, meist reich uniformirten Kavaliere und ihrer im Schmuck köstlicher Brillanten strahlenden Partnerinnen.

Wie zwei Fürstinnen, gemandt und für jeden ein angenehmes Wort habend, so hatten Mutter und Tochter ihrer Wirtheinnenschaft genügt.
 Die empfangenen Herrschaften vertheilten sich auch bereits in die nebenliegenden Räume. Nur die Intimsten des Hauses blieben bei der Ober-

Regierungsrätin und Helene zurück. Da endlich — Baroneß Sirten hatte bereits wiederholt mit bemerkbarer Ungeduld nach der Portiere geschaut, welche die Eingangstür dichte und seit fünf Minuten unbewegt herabhing — da endlich wurden die schweren Stoffe von Neuem zurückgeschlagen. Nach all den gräßlichen und freiherrlichen Namen, welche seit einer Stunde unaufhörlich durch den stolzen Raum geklungen, meldete Johann nun aber auch in genau so ehrfurchtsvollem Tone:
 „Herr Dr. Max Seling.“

Es huschte wie ein heller Freudenstrahl über das brünette Gesicht der Baroneße. In ihren Augen leuchtete es dazu so verklärend auf, daß wenigstens in diesem Moment Niemand gewagt haben würde, die Tochter Ida Windholms häßlich zu nennen.
 Ohne sich im geringsten um den Kreis der Getreuen zu kümmern, die bei den empfangenden Damen zurückgeblieben, eilte Helene dem Eintretenden nun fast bis an die Schwelle des Salons entgegen. Sie geradezu herzlicher Weise reichte sie dem neuen Gäste dann ihre beiden Hände.
 „Wo in aller Welt bleiben Sie denn so lange, Doktor?“ fragte sie dabei. „Haben die alten Pergamentrollen in Ihren Bücherschränken Sie wieder einmal ganz und gar in Beschlag genommen? Derart jagar, daß Sie selbst darüber vergaßen, wie ich Sie zur Feier meines Geburtstages geladen? Doch nichts für ungut, mein Freund“, setzte sie begütigend hinzu, als sie den Ausdruck der Verlegenheit bemerkte, welcher sich über das scharmarantirte, bartlose Gesicht des Gelehrten breitete. „Nun Sie da sind, ist Ihnen ja auch das lange Bögen verziehen.“

„Wirklich, Baroneß?“ entgegnete Doktor Seling, immer noch Helenes Hände in den seinen haltend. „Für so viele Güte will ich Ihnen aber auch eine aufrichtige Beichte ablegen. Nicht meine Bücher sind es gewesen, die mich heute zurückhielten, schon früher in Ihrem Salon zu sein, sondern der Besuch eines Freundes war es, der mich behinderte. Freilich bereitete mir derselbe auch eine ganz besondere Freude. Denn alles in der Welt hätte ich eher erwartet, als diesen Gast. Wie der liebe Junge nämlich vor zwei Jahren die Heimat verließ, hatte er sich hoch und theuer verjehoren, in Decennien wenigstens nicht mehr den Boden derselben zu betreten. Weit fort — in den Urwalden Amerikas gedachte er sich Vergessenheit zu holen. Erst mein er sich diese errungen in anstrengender Arbeit, wollte er die ererbte Scholle wieder betreten und —“
 „Von wem sprechen Sie eigentlich, Doktor?“ unterbrach Helene hier jedoch die Worte ihres gelehrten Freundes.
 Die beiden jungen Leute bemerkten es übrigens gar nicht, daß sie jetzt fast allein noch in dem weiten Raum des Empfangsalons standen.

Frau Ida hatte ja inzwischen mit den noch übrigen Gästen den Nebensalon betreten. Dort reichten die Diener des Hauses soeben Limonaden aller Art, Eis und feines Gebäck herum.
 „Von wem ich spreche?“ fragte der Doktor. „Baroneße, ich glaube, Sie beantworten sich diese Frage ebenfogt selbst. Ich aber habe noch hinzuzusetzen, daß es Waldemar von Barren da drüben nicht ausgehalten. Seine Leidenschaft duldet ihn nicht in fremden Landen. Trotzdem ihm das Glück hold war und alle Unternehmungen derart zum Vortheil meines Freundes ausschlugen, daß er jetzt imstande ist, von dem väterlichen Erbe die Schuldenlast zu nehmen, gab er es doch auf, vollends Krösus zu werden. Zwei dunkle Augen zogen ihn ja mit unwiderstehlicher Macht nach Europa zurück. Noch einmal hofft er jetzt auf die Erfüllung seiner heißesten Wünsche und —“
 „Sie wollen sich vielleicht gar zu seinem Freierwerber machen?“ stieß Helene hervor.
 Ihr Blick ruhte dabei fast mit dem Ausdruck der Angst auf dem Antlitz ihres Gegenüber.
 Der Doktor aber schüttelte den Kopf. „Ach meine, dazu fehlt mir alles Talent“, entgegnete er, „und ebenso sehr auch die Lust.“

Der Schatten, welcher sich für einen Moment über das Gesicht der Baroneße gebreitet, verflüchtigte sich rasch.
 „Gottlieblich wird Herr von Barren mir nicht wieder die Wege kreuzen“, sagte sie dann. „Er sollte doch wissen, daß meine Worte von damals — für alle Zeit gelten. — Ich betrachte den Mann sonst gewiß nicht und es würde mir mehr denn peinlich sein, wenn ich noch einmal — zum dritten male sagen müßte, was — aber reden wir nicht weiter von ihm und dieser Angelegenheit überhaupt“, unterbrach sich Helene.
 Und nun in eigen emanzipirter, burlesker Weise den Arm des Gelehrten nehmend, führte sie ihn in den Nebensaal. Während sie dort mit den Augen nach der Mutter sahndete, sagte sie leichthin:
 „Apropos, was ich Ihnen erzählen muß. Der schon erwählte Nachwuchs unseres Hausstandes hat sich bereits eingefunden. Meine kleine Stiefschwester ist ein allerliebste Püppchen. — Sie wissen doch, Doktor, ein Exemplar jener Spezies, von der Sie neulich so treffend sagten: man müßte es nur ansehen. Denn sein ganzer Reiz verlore sich, wenn man sich in eine Unterhaltung mit ihm einließ. Dabei ist das Dingelchen ganz gewiß herzensgut und würde vielleicht auch geistig auf einem andern Niveau stehen, wenn es nicht eben von dieser Anna Windholm, geborenen Brüggens, erzogen worden wäre. Ich meine, es wäre Ihnen bekannt, daß die erste Frau meines Stiefvaters die Tochter einer Herrenhüterin war — eine Person, die neben aller Frömmigkeit auch fogusagen im „Rüchenschau“ aufging Ihre ungeheuerliche Hausadaenheit mag auch wohl hauptsächlich den Grund zu dem Bruch gelegt haben, welcher sich nachher so unheilbar bewies, daß die jungen Eheleute thatsächlich zu einer Scheidung schritten.“

Die Baroneße lächelte. Hatte sie doch gerade jetzt den Blick erreicht, wo die Oberregierungsrätin den Gästen präsidirte. Damit aber war der Unterhaltung unserer beiden jungen Leute vorläufig überhaupt ein Ziel gesetzt.
 Doktor Seling galt für eine äußerst interessante Persönlichkeit. Von allen Seiten drängte man sich auch deshalb an den Gelehrten, um ihm ein paar verbindliche Worte zu sagen. Dann aber nahm das Fest seinen Verlauf.
 Nachdem ein wenig musikirt, medist und geplaudert worden, ging es zum Souper. Helene hatte es einzurichten verstanden, daß Doktor Seling ihr Tischnachbar wurde. Auf diese Weise allein konnte sie sich voll und ganz dem Genuß seiner Unterhaltung hingeben. Sie that dies auch in so rücksichtsloser Weise, daß fast jedermann in der Ueberzeugung

lebte, er würde demnächst von einer Verlobung der vielumworbenen Erbin mit dem gefeierten Ägyptologen hören.
 Nachdem die Tafel aufgehoben, ging es in Bononaise nach dem Garten hinab. Dasselbst hatten mehrere der geladenen Herren zur großen Ueberwachung des Geburtstagskundes ein Feuerwerk veranstaltet.
 Erst gegen 2 Uhr trennte sich die Gesellschaft. Die Kerzen an den prachtvollen Lüstern in den Sälen und Gemächern des Hauses erloschen allmählich.
 Stille herrschte jetzt, wo noch vor kurzem die übermüthige Raune gewaltet. Alles schien zu schlafen. Da huschte es durch die weiten Korridore. Es war Frau Ida, welche keine Ruhe fand. Auf leiser Sohle glüht sie nach der Thür, durch die man die Gemächer ihres Gemahls betrat. Doch ihre zitternde Rechte drückte nicht auf die Klinke. Mit schmerzlichem Stöhnen sank sie auf der Schwelle in die Kniee.
 „Verloren, verloren!“ rang es sich dabei über ihre Lippen. Dann falteten sich die Hände der schönen Frau. Den Blick emporrichtend, hauchte sie: „Aber nein, nein, es kann ja nicht sein! Wende sein Herz wieder zu mir, mein Gott! Lege das alte Vertrauen von Neuem in meine Seele — auch ohne — daß — ich freude.“

Eine Minute noch verharrte sie nun in der gleichen demüthigen Stellung. Jetzt aber erhob sich die schlanke Gestalt und unhörbar, wie sie gekommen, schlich sie sich wieder nach ihrem Schlafgemach zurück.
 * * * * *
 Es ist ein altes vielgeschbrochenes Wort, das „von der Zeit, die nicht stille steht!“
 Für Martha Windholm aber schienen die sich aneinanderreihenden Tage in den neuen Verhältnissen doch Blei an den Füßen zu tragen. Das Heimweh lastete eben auf dem jungen Wesen. Dies aber um so schwerer, als die ganze Art und Weise im Hause des Oberregierungsrats nicht zu der Erziehung paßte, welche sie genossen.
 Freilich tröstete sie das Bewußtsein der Liebe ihres Vaters. Aber sie hatte die Zärtlichkeit desselben bisher nur am Abend ihrer Heimkehr genießen dürfen. Der nächste Morgen brachte ja dem Oberregierungsrat eine amtliche Ueberberufung nach B. Dort war der Präsident erkrankt und Windholm sollte ihn vertreten. Mit schwerem Herzen trennten sich Vater und Tochter.
 Martha aber sah sich nur auf die Stiefmutter und Helene angewiesen.
 Wie gütig sich Frau Ida aber auch gegen das junge Mädchen zeigte, so vermochte dasselbe doch nicht, das Gefühl einer Scheu ihr gegenüber niederzukämpfen. Vielleicht hätte es Martha eher vermocht, der lebenswürdigen Frau näher zu treten, wenn Ida, gleich der verstorbenen Mutter in dem kleinen mährischen Städtchen, einmal auf sie gescholten haben würde. Aber daß diese vornehme, weltgewandte Dame mit dem unbedeutendsten sanften Wesen stets nur freundliche Worte für sie hatte, machte das junge Mädchen mißtraulich.
 War Martha doch klug genug, um einzusehen, daß sie, die, wie gesagt, in kleinstädtischen Verhältnissen aufgewachsen, nie — auch nur den geringsten Kurus gefamnt hatte, sich unendlich ganz korrekt außerhalb ihres eignen Stübchens benehmen konnte. Sie wußte recht gut, daß sie noch durchaus nicht mit den Mässen der großen Dame an der silbertrögenden Tafel saß und sich von dem aufwartenden Lakaien bedienen ließ.
 Warum machte Frau Ida sie nun nicht auf die begangenen Fehler aufmerksam? Deshalb zankte sie nicht mit ihr, wenn sie einen fortbaren Kritikfeld zur Erde aleiten ließ oder allein mit der Gabel aß, wo doch das Messer auch zur Hand genommen werden mußte? Ja, warum that sie das nicht? fragte sich das junge Mädchen immer wieder und hatte doch nur die eine Antwort: Weil Du der schönen Gemahlin Deines Vaters gleichgültig bist! Wie sehr sie der Stiefmutter hiermit Unrecht that, ahnte Martha auch nicht im Entferntesten. Und doch unterließ die zartfühlende Ida nur jeden Tadel, jedes auch nur annähernd unfreundliche Wort, um gutzumachen, was Baroneß Helene in dieser Beziehung gegen das Stiefschwesterchen verbrach.
 Hatte die Oberregierungsrätin nämlich zu wenige der Rügen und Hinweissungen auf den Rippen, so war ihre Tochter Martha gegenüber wie der verführte Spotz. Freilich lag auch nicht die geringste Bosheit in der Art und Weise, wie das geistvolle Mädchen die junge Kleinlädlerin als solche neckte. Aber Ida fühlte trotzdem, daß sich Martha von den Worten der neuen Schwester beleidigen ließ.
 Sie sah ja auch mit wirklichem Schmerz, wie sich zwischen den beiden Mädchen eine immer bemerklichere Scheidewand zog, ja, daß es der Stiefschwester eine Pein war, im Boisoir der Oberregierungsrätin Stunden hindurch mit der ewig spöttelnden Helene zusammen zu sein.
 In Wahrheit fühlte sich Martha jedoch auch noch von etwas Anderem gequält, als nur der sonderbaren Art und Weise ihrer Stiefschwester. Es war dies die Langeweile. Soweit sie zurückdenken konnte, hatte sie sich, wie wir bereits wissen, von früh bis spät unbringend beschäftigen müssen. Was Wunder da, daß sie sich nun in einem stündhaften Sclendrian begriffen fühlte? Toilette machen, spazieren fahren, an unnöthigen Stidereien schaffen oder an der Tafel sitzen — das Alles vermochte ihr doch keine Befriedigung zu verschaffen. Ja, wenn sie noch ein wirklich gutes Buch hätte lesen dürfen. — Studien treiben, wie Helene es für gewisse Stunden des Tages that? Dazu fehlte ihr Frau Ida aber wieder keine Ruhe. Aus Rücksicht für das junge Mädchen hatte ja die Oberregierungsrätin, so lange Martha im Hause weilte, nur in Begleitung derselben ihr schönes Heim verlassen, und zwar wenn es galt, dem Stiefvater die Sehenwürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Denn da für die Trauernde vorerst jedes Wissenmachen unstatthaft erschien, unterließ es jetzt auch Frau Ida, irgendwelche Besuche zu machen. Selbst diejenigen verschob sie auf unbestimmte Zeit, zu welchen sie sich sonst auf das Ernsteste verpflichtet fühlte.
 (Fortsetzung folgt.)

THEE-MESSMER
 a. M. 2.80 u. M. 3.50 p. 4510. 21. Manie ist eine Garantie.
 Zu haben bei **Gobr. Nibel, Bromberg, Telephon Nr. 7.**

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hochehrent an
Bromberg, Weihnachten.
Dr. Lipowski und Frau.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ergebenst an
(2196)
Bromberg, 24. Dez. 1902.
Otto Doeriel und Frau.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an
(2184)
Bromberg, d. 26. Dez. 1902.
Erich Noack und Frau ne. Praust.

Die Verlobung ihrer Tochter Frieda mit dem Königl. Postassistenten Herrn Reinhold Fischer beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Bromberg, Weihnachten 1902.
G. Granobs und Frau.
Frieda Granobs Reinhold Fischer
Verlobte. (50)
Bromberg. Berlin.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem Krankenlager unsere innigstgeliebte gute Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter
Frau Henriette Schnakenberg
geb. Glöde
im 85. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Hinterbliebenen
Clara Buchholz geb. Schnakenberg, Ella Woltersdorf geb. Buchholz, Oberleutnant Woltersdorf und 2 Urenkel.
Bromberg, den 27. Dezember 1902.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. d. Mts., 11 Uhr vormittags vom Trauerhause Johannisstrasse 16 aus statt.

Am 16. Dezember d. J. starb in Grodno (Littauen) im Hause seines Sohnes, des Rechtsanwalts Herrn Richard Westphal am Herzschlage
Herr Rentier Emil Eduard Westphal.
Dies zeigen im Namen der Angehörigen an
Anna Heidrich, geb. Meyer, Prof. R. Heidrich, Gymnasial-Direktor Nakel (Netze), den 24. Dezember 1902.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die zahlreichen schönen Kranzspenden beim Begräbniss unserer theuren Heimgegangenen, **Frau Rechnungsath Minna Sandes** sagen wir Allen, insbesondere Herrn Piarrer v. Zychlinski für die herrlichen, trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen **tiefgefühlten Dank.**
Bromberg, den 24. Dezember 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gold-Damen-Ring verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsst. d. 3.
Verloren Freitag Abend 1/11 Uhr eine lange Pelzboa. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. dieser Zeitung

Forsterrier entlaufen. Steiermark 811. Abzugeben gegen Belohnung Hinfauerstrasse Nr. 20, 2 Tr. rechts.
Eine goldene Damenuhr mit Kette gefunden; abzugeben Hempelstrasse 3. Nr., rechts.

Einziges Special-Sarggeschäft und Beerdigungs-Anstalt Brombergs.
R. Basendowski, Tischlermeister.
14. Gr. Bergstr. 14.
Fernspr. 532
Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Anstattungen zu billigsten Preisen.
Aufbahrungen * Leichtentransporte * Kranzwagen. Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Den Rest meiner Confection
bestehend aus (49)
Paletots, Abendmänteln, Jackets, Backfischmänteln
gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.
Ernst Strelow, Danzigerstr. 1.

Silberne Medaille.

J. Grünenwald's Möbel-Fabrik,
Bromberg, Mittelstrasse No. 3
empfehl
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Gute, solide Arbeit.
Lagerraum: Mittelstrasse No. 6.
Verkaufslokal: Mittelstr. 3.

Totaler Ausverkauf!
Wegen vollständiger Aufgabe meines **Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Geschäfts** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Es bietet sich daher günstige Gelegenheit, passende Weihnachtsgeschenke zu felsen billigen Preisen zu erwerben.
Rich. Grütmacher, Juwelier, Bahnhofstr. 10.


1860 T.P.A.P.M. С. ПЕТЕРБУРГ.
Russische Gummischuhe
der Russian-American-India-Rubber-Compagnie, St. Petersburg
Metallbuchstaben — Schuhlack
empfehl (358)
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Gummi-Special-Geschäft.

Zum Sylvester
Figurenblei mit Einlage, gewöhnliches Blei zum Giessen, sowie andere hübsche Scherzartikel
empfehl
G. B. Schulz, Danzigerstrasse No. 1.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe d. Geschäftes. Zum Verkauf kommt das ganze Waarenlager, bestehend in modernen Pelzwaaren, wie Muffen, Collers etc., sowie Hüte, Mützen, Wäsche, Cravatten etc. etc. zu fabelhaft billigen Preisen.
Hedwig Plischke, Bahnhofstr. 91.

Pianoforte - Fabrik
C. J. Quandt, Berlin, (30)
Hoflieferant.
Niederlage in Bromberg Thornerstr. No. 55. Fernsprecher No. 469.
D. R. P. No. 115 486.
Neu. Quandt's Patentklangboden. Pianino's
in grosser Auswahl wieder eingetroffen.
Langjährige Garantie. Leichteste Zahlungsbedingung.


Karl Krause,
Leipzig,
baut seit 47 Jahren als Spezialität
Maschinen
für (132)
Buchbindereien, Buch- u. Steindruckereien, Pappschachtel-, Papier- und Pappfabriken etc.
Vertreter:
Carl Thümecke,
Danzig, Gumbasse 79.

L. Dammann & Kordes, Thorn.
Weingrosshandlung. (32)
Niederlage in Bromberg, Bärenstrasse 6.
Verkauf in Flaschen zu Engrospreisen.
Weinprobirstube. * **Rudolf Thiel.**

Wild- und Geflügelbraten, prächtige Cafeländer, frischen Blumenkohl, Salate, Weintrauben! Mandarinen!
größte Auswahl feinsten Delikatessen, Conserven, Weine, edle Liqueure
empfehl u. versendet prompt u. bestens
Emil Mazur, Danz.-Str. 164, Fernspr. 216.
Düsseldorf. Punschhextrakte von renomirtesten Marken, echt Schwed. Caloric. Punsch, vorzügl. Cognac, Arac, Rum, fr. u. eingemachte Ananas, Pommeranzen, Maiwein-Extr., echt franz. Champagner vom Hause Vix-Bara & Arive (Champagne).
Hochheimer Mousseux à 25 Mk. bis 3 Mk. p. 1/1 Fl., recht preisw. Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. a. Weine empfehl **Emil Mazur.**

Kasinosgesellschaft Erholung.
Sonntag, den 28. Dezember, nachm. 5 1/2 Uhr
Kinderfest!

Wichert's Fest-Säle.
Sonntag, den 28. Dezember 1902:
Großes Streich-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Rüstler-Regiments Nr. 34, unter Leitung des Stabskapellmeisters Herrn A. Bils. (32)
Entrée 30 Pf. — Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 31. Dezember (Schweifer)
Konzert, nachdem Ball.

Bromberger Konzert- und Vereinshaus.
Zuh. C. Bartz, Föderstr. 5.
Sonntag, den 28. Dezember 1902:
Wintervergüngen
des Vereins Bromb. Kriegs-Veteranen. — Anfang 5 Uhr. — Gäste haben Zutritt. — Der Vorstand.

3. Feiertag u. Sonntag
Familienkränzchen.
Es ladet ergebenst ein (49)
F. Spors, Elisabethm. 2.

Patzer's Etablissement.
Der Saal ist festlich mit Weihnachtsbäumen decorirt.
Sonntag, den 28. Dezember 1902:
Großes Streich-Konzert.

Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 129 unter Leitung des Königl. Musik-dirigenten Herrn Schneevogt und Lehtes Auftrages der Konzertsängerin Fräulein **L. Brentano** vom Wintergarten Berlin (ausgewähltes Programm).
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Während des Konzerts wird ein **Riesen-Weihnachtsbaum** erleuchtet.
Nach dem **Familienkränzchen.**
Sylvester 1902
Großes Konzert und Ball.

Concordia.
Heute Sonnabend
das herrliche Weihnachts-Programm.
Morgen Sonntag Anfang 7 Uhr.
Stadt-Theater.
Sonntag, den 28. Dezember. Nachm. 3 1/2 Uhr:
In kleinen Breiten.
Sonntagskinder.
Weihnachts-Ausstatt. Märchen in 3 Akten von Käthe Joel.
Abends 7 Uhr:
(18. Novität. Zum 1. Male.)
Seine Kammerjungfer.
(Nelly Rozler.)
Schwank in 3 Akten von Wilhelm und Hennequin.
Montag, den 29. Dezember:
Wiederholung d. ersten Auf-führung im Zirkus
Schafepare'scher Lustspiele:
Ein Sommernachtstraum.
Lustspiel in 5 Akten v. W. Schafepare. Mit der Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Elysium.
Angenehmes Familien-Lokal.
Anerkannt vorzüglicher **Mittagstisch.**
Bedeck 1 Mk., 10 Karten 9 Mk.
Reichhaltige Frühstück- u. Abendkarte.
Gut gepflegte Biere u. Weine.
Die beste Tasse Kaffee.
Kuchen, eigenes Gebäck
Jed. Sonntag v. 5-11 Uhr
Unterhaltungsmusik.

Elegante Schlitten zu Spazierfahrten empfehl
F. Wodtke,
Lugus- und Reif.-fuhrschäft.

Vergnügungen
Schlacht- u. Viehhof-Restaurant.
(Inhaber: **Arwed Müller.**)
Morgen Sonntag, von 4 1/2 Uhr nachmittags
Unterhaltungsmusik
in den vorderen Räumen.
Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale
Musik
von der Kapelle d. Artillerie-Regts. Nr. 17. (251)
Eintritt frei.

Konzert- u. Vereinshaus
Gammstraße 2.
Sonnabend, 27. Dez. (3. Feiertag) **Unterhaltungsmusik.**
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Sonntag, d. 28. Dezember 02
Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Wolski's Etablissement
Schrotterdorf vorm. Kufel.
Sonntag, den 28. Dezember 1902 nachmittags von 4 1/2 Uhr ab:
Kaffeekonzert
abends:
Familienkränzchen
Um recht zahlreichen Besuch bitten
C. Wolski.

Achtung!!!
Schweizerhaus.
Ball!!!
im neuen Saal.
Anfang 4 Uhr.
Kleinert.

Rittersaal.
Jeden Sonntag
Gr. Familien-Lustkränzchen bei freiem Entrée, wozu erg. einlad.
P. Stollisch, Breitenhoffstr. 22.

Restaurant Schweizerthal.
Von heute ab täglich Vergnügungs-reiten.
Restaurant A. Schlenke (früher Hinz).
Am Sylvesterabend:
Maskenball.
Die 4 schönsten Masken erhalten Prämien.

Rüdiger's Restaurant
Aufauerstraße 28.
Vereins- und Familienzimmer.
Heute Nacht, Eisbein m. Sauerkohl
Sonntag ff. Tasse Kaffee, eig. Gebäck, musk. Unterhalt. Gut gepf. Biere. Reichl. Speisefarte bei 11 Preisen.
Hochachtungsvoll **Rüdiger.**

ff. Punsch-Crèmenzen Rum Arac Cognac
offerirt **Heinrich Kuhn,**
5 Bahnhoffstr. 5. Fernsprecher Nr. 631.
Guter Mittagstisch
für Herren besserer Stände
Elisabethstraße 48, II. r.

Geldschranke
Mal prämiert mit der goldenen Medaille.
eis. Fenster, Balkongitter, Thorwege, in sauberer Ausführung offerirt billigst
Herm. Boettcher,
Bromberg
Löpferstr. 13.

Rennbahn-Etablissement
Danzigerstraße Nr. 76.
Eine gute Tasse Kaffee mit eigenem Gebäck. (Spezialität: Spritzkuchen) sowie sonstige Getränke in nur guter Qualität stets vorräthig. (5)

Rüdiger's Restaurant
Aufauerstraße 28.
Vereins- und Familienzimmer.
Heute Nacht, Eisbein m. Sauerkohl
Sonntag ff. Tasse Kaffee, eig. Gebäck, musk. Unterhalt. Gut gepf. Biere. Reichl. Speisefarte bei 11 Preisen.
Hochachtungsvoll **Rüdiger.**

Guter Mittagstisch
für Herren besserer Stände
Elisabethstraße 48, II. r.

Zweite Beilage.

Bromberg, Sonntag, 28. Dezember 1902.

No. 303.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Dezember

Personalien von der Generalkommission.
Berufen: den Mitgliedern des Kollegiums der Generalkommission, Regierungsräther Ortman und Meyer in Bromberg der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Generalkommissionssekretär Steinbrind in Bromberg der Charakter als Rechnungsrath. Ernannt: der Regierungsrath von Engelbrechten, bisher Mitglied des Kollegiums der Generalkommission in Kassel, zum Oberregierungsrath bei der Generalkommission in Bromberg, die Spezialkommissare, Regierungsassessor Klugner in Danzig und Dr. Wagner in Schneidemühl zu Regierungsräthern, der Spezialkommissionssekretär von Arzbiatowski in Bromberg zum Generalkommissionssekretär, der Generalkommissionsbureauadjuvant Fied in Bromberg zum Spezialkommissionssekretär, der Generalkommissionskanzlist, Kanzleivorsteher Groß in Bromberg zum Kanzleisekretär. Berufen: der Oberregierungsrath bei der Generalkommission Bromberg Dr. Jesse in gleicher Amtseigenschaft an die Generalkommission in Düsseldorf, der Spezialkommissar, Regierungsrath Jelle in Konitz als Hilfsarbeiter an die Generalkommission in Königsberg i. Pr., der zur Ausbildung für das Amt eines Spezialkommissars überwiesene Gerichtsassessor Wicher von Bromberg nach Konitz und mit der eintägigen Verwaltung der Spezialkommission II dafelbst beauftragt, der Landmesser Steindel von Bromberg nach Lissa i. P. Es haben bestanden: a. die kulturtechnische Prüfung: der Landmesser Dütschke in Schneidemühl, b. die Zeichnerprüfung: der Rechnungsgehilfe Sopp in Bromberg. Ausgeschieden: die Spezialkommissionsbureauadjuvanten Alshuth aus Lissa infolge Uebertritts zur Gestütverwaltung und Baer in Bromberg.

Geheimhaltung der Steueranmeldung.
Im Landtage ist darüber Klage geführt worden, daß die vielfach übliche Veröffentlichung der Kreisabgabenberechnungen durch die Kreisblätter unter Umständen die durch das Einkommensteuergesetz bezweckte Geheimhaltung der Einkommensteuerveranlagung in Frage stellen könne. Dies sei insbesondere in denjenigen Fällen zu befürchten, in denen ein selbständiger Gutsbezirk ganz oder doch zum größten Theile im Eigentum einer Person stehe, da hier aus dem Kreisabgabenoll des Gutsbezirks der auf den Gutsbesitzer entfallende Einkommensteuervertrag sich ganz oder annähernd erschließen lasse. Die infolgedessen veranfaßten Erhebungen haben nun ergeben, daß thatsächlich ein Bedürfnis anzuerkennen ist, die Geheimhaltung der städtischen Einkommensteuerveranlagung in erhöhtem Maße in denjenigen Fällen sicherzustellen, wenn eine Veröffentlichung der Abgabebeträge durch das Kreisblatt erfolgt. Ein Erlaß des Ministers des Innern und der Finanzen ordnet demzufolge an, daß von einer Veröffentlichung der auf die einzelnen Gutsbezirke entfallenden Kreisabgabebeträge überall abgesehen ist, sodaß die an diese Verbände zu richtenden „Bekanntmachungen“ im Wege besonderer Mittheilungen zu erfolgen haben. Eine Veröffentlichung des Steuerolls der Gutsbezirke neben der besonderen Mittheilung wird nur in der Form für zulässig erachtet werden können, daß das Gesamteinkommen aller Gutsbezirke eines Kreises bekannt gegeben wird. Doch wird auch eine derartige summarische Veröffentlichung in den Kreisen unterbleiben müssen, wo nur vereinzelt Gutsbezirke vorhanden sind, da hier aus der Bekanntmachung ein Einblick in die Steuerverhältnisse der einzelnen Gutsbesitzer gewonnen werden könnte. Was die Veröffentlichung der auf die Landgemeinden entfallenden Abgabebeträge anbelangt, so werden hiergegen Bedenken nur insoweit zu erheben sein, als bei besonders kleinen Gemeinden aus dem Kreisabgabefoll unklar auf die Einkommensteuer einzelner Gemeindeangehöriger geschlossen werden kann. Wo dies zutrifft, wird gleichfalls eine Einzelveröffentlichung unterbleiben müssen und statt derselben eine besondere Mittheilung an die Gemeinde zu richten sein.

Garnisan, 23. Dezember. (Aus dem städtischen Verwaltungsbericht) pro 1901: Die Stadterordnetenversammlung hat 13 Sitzungen abgehalten und in 67 Sachen Beschluß gefaßt. Auf dem Standesamt sind 188 Geburten, 32 Eheschließungen und 78 Sterbefälle beurkundet worden. Die Jahresrechnung der Kammereikasse weist in Einnahme 160 720,02 Mark, in Ausgabe 155 730,02 Mark und einen Vorratbestand von 4990 Mark auf. An Staatssteuern sind 17 673 Mark 93 Pf., an Betriebssteuern 685 Mark an Gemeindesteuern 50 057,04 Mark, insgesamt an Steuern 68 415,97 Mark gezahlt worden, d. h. 14,08 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. An Feuerlokalitätsbeiträgen sind 7905,85 Mark zu zahlen gewesen. Bei der Stadtparkasse betrug die Zahl der Sparfassenbücher 622, die Depositen erreichten den Betrag von 377 170,39 Mark, der Reservefonds betrug 16 432,46 Mark, an Zinsen wurden 17 692,53 Mark eingenommen und 14 260,31 Mark ausgegeben, sodaß die Zinsüberschüsse 3432,22 Mark betragen haben, wovon 1124 Mark Verwaltungskosten in Abzug kommen. In der öffentlichen Armenpflege sind 6696,80 Mark verausgabt. Die städtische Armenpflege hatte eine Einnahme von 328,42 Mark und schließt mit einem Vermögensbestande von 6908,84 Mark. Die Moritz Geistliche Stiftung beträgt 10 000 Mark. Die Zinsen davon sind zu Miethsbethülfen und für Feuerungsmaterial an Arme verausgabt worden. Die Präparandenanstalt hat 1 Vorsteher, 3 Lehrer und 88 Schüler, der Etat der Anstalt beträgt 22 000 Mark. Die städtische höhere Knaben- und Mädchenschule war von 26 Knaben und 63 Mädchen besucht. Die Einnahmen betragen 7960,50 Mark, die Ausgaben 10 065,61 Mark und der Stadtzuschuß demzufolge 810,53 Mark. Die ev. Elementarschule mit 8 Klassen und 7 Lehrern wurde von 358 Kindern besucht, die Einnahmen betragen 24 920,36 Mark, die Ausgaben 20 027,73 Mark, Vorratbestand 4892,63 Mark. Die katholische Elementarschule mit 6 Klassen und 5 Lehrern wurde

von 339 Kindern besucht, die Einnahmen betragen 14 504,70 Mark, die Ausgaben 13 528,93 Mark, Bestand 975,77 Mark. Die jüdische Elementarschule mit 3 Klassen und 2 Lehrern wurde von 68 Kindern besucht, die Einnahme betrug 3980,41 Mark, die Ausgabe 3666,53 Mark, Bestand 313 Mark 88 Pf. Die staatliche gewerbliche Fortbildungsschule mit 5 Klassen und 5 Lehrern wurde von 97 Schülern besucht, der Jahresetat beläuft sich auf 2266 Mark. Am 14. April 1901 wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet, für das Feuerlöschwesen und Unterhaltung der Brunnen wurde 1343,76 Mark verausgabt. Die bauliche Unterhaltung der Kammerei- und Miethsgebäude hat 1164,45 Mark, die Unterhaltung der Straßen und Wege 2309,29 Mark, das Postwesen 318,45 Mark Kosten verursacht. Die Einnahmen infolge von Frostschäden und Dürre minimal aus. Jagd und Fischerei sind hierorts gering. Der Eisenbahnverkehr ist infolge des Darniederliegens der Landwirtschaft und des rückgängigen Markt-, Handels- und Gewerbeverkehrs zurückgegangen. Das städtische Schlachthaus war am Schlusse des Berichtsjahres erst vier Monate im Betriebe, die Einnahmen betragen während dieses Zeitraumes 3911,50 Mark, seine Rentabilität erscheint unzuverlässig. Die städtische Gasanstalt ist am 20. d. Mts. in Betrieb genommen worden.

Sunte Chronik.

— Rettung aus Szenoth. Von einem Mitreisenden des Lloydampfers „Köln“, der am 20. November d. J. von Bremen abging und nach einer sehr stürmischen Fahrt am 6. Dezember in Baltimore eintraf, erzählt ein Leser der „Freie. Ztg.“ eine briefliche Beschreibung der Reise, woraus nachstehendes von Interesse sein dürfte. Letzten Sonntag Morgen um 4 Uhr hörte ich auf der Brücke umherlaufen, und als ich aus dem Fenster blickte, sah ich vorn auf unserm Schiff große Signalfener und links von uns eine Rakete aufsteigen; gleich darauf wird dem Kapitän gemeldet, ein Schiff in Gefahr wäre um Hilfe. Ich sauste in mein Zeug und auf Deck. Wir fuhren so dicht an das andere Schiff heran, daß eine Unterhaltung durch das Sprachrohr mit ihm geführt werden konnte. Der erste Offizier brüllte auf Englisch: „Was wünschen Sie?“ Die Antwort war: „Unser Schiff sinkt, und wir haben keine Rettungsboote.“ Sofort wurde bei uns ein Rettungsboot heruntergelassen und mit zwei Offizieren und sechs Matrosen fortgeschickt. Es war sehr interessant und aufregend. Schön sah es aus, als das Boot im letzten blauen Mondlicht über die hohen Wellen fortfuhr und dann in der Dunkelheit verschwand. Unser Schiff hatte bis dahin still gelegen, nun fuhren wir so still wie möglich zu dem andern hin, da sahen wir es in der grauen Dämmerung, hilflos von den Wellen hin und hergeworfen — ein kleines dreimaßiges Segelschiff. Wir warteten — endlich kam unser Boot zurück mit zehn armen, erschöpften Schiffbrüchigen; acht derselben konnten an der Strickleiter an Bord klettern, zwei mit gebrochenen Armen und Beinen mußten in Körben hochgezogen werden. Es waren fünf Weiße und fünf Neger. Als unser Schiff schon wieder in voller Fahrt war, überlegte sich unser Kapitän, es könnte gefährlich für andere Schiffe werden, wenn das Wrack zu langsam unterginge, ließ deshalb noch einmal zurückfahren, ein Rettungsboot hinführen und die Fenster und Wände einschlagen, damit das Wasser schneller eindringen konnte. Das Schiff hieß „Margaret Mitchell“, kam von Island und fuhr mit Kohlen nach Maranhon, Brasilien. Der Kapitän heißt Williamson, der erste Matrosen Telegen. Sie waren vor einer Woche mit ihrem 32 Jahre alten, ledigen Solzschiff und 13 Mann von Cardiff abgefahren und gleich in Sturm gekommen, ihre Pumpen waren zerbrochen; seit drei Tagen waren sie am Sinken. Bevor wir sie aufnahmen, waren 2 große Dampfer an ihnen vorbeigefahren, ohne irgend welche Notiz von ihnen zu nehmen; da beschlossen sie, in ihren zwei Rettungsbooten fortzufahren. Eins ließen sie herunter, doch als zwei Mann, ein Weißer und ein Neger darin waren, riß es los, und so mußten die übrigen elf in das zweite; sie hofften, später dicht genug an das andere heranzukommen, um die Leute zu bertheilgen. Doch kaum war das überladene Boot draußen, als es umschlug, und eine halbe Stunde schwammen sie im Wasser herum, ehe es ihnen gelang, wieder in ihr sinkendes Schiff zu klettern; der Steward, ein Neger ertrank. Das erste Boot mit den zweien kam ihnen nicht wieder zu Gesicht. Sonntag Morgen etwa um 10 Uhr sahen unsere Offiziere auf der Brücke plötzlich ein winziges Boot mit einem winzigen Segel, und wie wunderbar, es waren die beiden ausgegesetzten Matrosen. Wir hielten sofort an, und die beiden erschöpften Kerls kamen an Bord geklettert, ihr Boot ließen sie schwimmen. Die Freude war groß, als sie ihre Kameraden bei uns wiedersehen. — Der Kapitän und der erste Matrosen sind viel bei uns auf Deck, sie erzählen uns genau von ihrem Unglück. Was die armen Leute durchgemacht haben, ist kaum zu beschreiben.

C. K. Sdyllisches aus Caracas erzählt Frederic Febrre, das frühere Mitglied der Comédie Française, in einer hübschen Bauderei „Im Lande der Drachideen“, die er im „Gaulois“ veröffentlicht; die Kontraste, die das eigenartige Land in sich birgt, kommen darin sehr gut zum Ausdruck. Febrre sollte an einer Wohlthätigkeitsvorstellung für die Gesellschaft zum Rothen Kreuz teilnehmen und kam infolgedessen mit Matos, dem damaligen Finanzminister, und dessen General zusammen. „Caracas ist eine kleine, kokette, moderne Stadt“, schreibt er, „mit elektrischer Beleuchtung und geraden Straßen; in den aristokratischen Stadtteilen sind die Villen und kleinen Wohnhäuser in ganz pariserischem Stil. Der Boulevard ist mit exotischen Bäumen bepflanzt, auf denen die Drachidee blüht; und die Wüste der Garde betreibt die Programme der sehr besuchten Konzerte. Die Musiker sind alle schwarz, und auch der Kapellmeister ist von dunkler Farbe. Als ich bemerkte, daß bei einer

Stelle des Stückes ein Wirbeltrommel fehlte, antwortete er, daß der Finanzminister aus Sparsamkeit dieses Instrument unterdrückt hatte. Mit einem einheimischen Begleiter besuchten wir die kleine Hauptstadt, deren Komfort manchen Pariser überraschen würde. Wir dinirten bei M. Matos, und ich muß gestehen, daß man sich keine eleganten und künstlerischeren Wohnungen denken kann; die Tafel war vornehmlich gedeckt, die Lakaien weiß gepudert mit Kniefhofen und rosa Seidenstrümpfen, das Menu ausserwählt. Die erste Nacht, die wir in unserm Hotel verbrachten, brachte jedoch zwei kleine Zwischenfälle. Der erste war die Entdeckung eines jungen Skorpions, der sich in einem Handschuhhüchsen niedergelassen hatte. Dann hatte der Wind während des Schlafes ein Fenster so weit geöffnet, daß wir mitten in der Nacht aufgeschreckt wurden durch die brisante Aufforderung der Polizisten, die uns darauf hinwies, daß es sehr unklug wäre, im Erdgeschosse des Dieben leicht zu machen, uns einen Besuch abzustatten. Außer dem unangenehmen Eindringen der Skorpione oder der Negerdiebe giebt es aber auch noch die „Concaraths“, eine Art Schwaben von brauner Farbe, die wie große Fliegen flattern. sich in die Haare setzen und außer einer unnütigen Neigung zu Parfümerien eine bedauerliche Vorliebe für die Spitzen von Lackstiefeln haben. Im Laufe eines Besuches, den ich beim Minister des Inneren machte, jagte er plötzlich, während wir über die Tendenzen der französischen Litteratur sprachen: „Warten Sie, bitte, einen Augenblick, es scheint mir, als ob in diesem Augenblick etwas Erdbeben wäre!... Ich werde mich erkundigen.“ Nachdem er einige Worte mit seinem Kabinetschef ausgetauscht hatte, kam er zu mir zurück und sagte lächelnd: „Ich habe mich geirrt, heute ist nichts zu befürchten.“ Als ich Abschied nahm, zeigte mir der Minister vom Balkon seines Kabinetts die hohen Berge am Horizont mit ihren Urwäldern auf den Gipfeln und sagte einfach: „Dort giebt es Rothwild und Reptilien. Wenn Ihnen das Herz danach steht, wollen meine Freunde und ich gern Krebshagden auf Jaguare machen. Wenn Sie sich uns anschließen, sind Sie am Sonntag willkommen.“ So liebenswürdig mir dieser Vorschlag erschien, so glaubte ich doch, ihn ablehnen zu müssen. Inmitten der Stadt befindet sich eine Art öffentlicher Garten, der Kalvarienberg, der von hundertjährigen Bäumen beschattet ist. Damals sah man in einem Käfig eine in der Umgegend von Caracas gefangene Tigerin. Man hatte ihr zur Zerkleinerung einen kleinen Tiger gegeben; in der Nacht hatte sie jedoch ihren Gefährten verschlungen, jückerlich um zu zeigen, wie theuer ihr die Einigkeit war. Auf einem der Plätze der Stadt steht ein Denkmal, das zuerst zu Ehren von Guzman Blanco errichtet wurde; nach seinem Abgange schnitt man den Kopf der Statue ab und schraubte den Kopf seines Nachfolgers auf. Die Präsidenten können verschwinden, das Standbild bleibt, man ändert eben nur den Kopf. In einer Vorstadt, die der Stadtverwaltung zur Ehre gereicht, hat man die Residenz des Präsidenten der Republik dem Bahnhof gegenüber erbaut. Es soll sogar eine geheime Treppe vom Palast zum Wartesaal führen. Capiro wird also nur einen kurzen Weg zu machen haben, um den Sitzzug in die Verbannung zu nehmen, in gerade soviel Zeit, wie man braucht, um den Kopf seines Nachfolgers an die Stelle seines eigenen zu setzen.

C. K. Die Wissenschaft vom Ohr. Ein aufmerksamer englischer Beobachter, der zahlreiche Ohren seiner Landsleute geprüft hat, ist zu der überraschenden Feststellung gekommen, daß das Ohr während der letzten Jahrzehnte des Lebens weiter wächst und daß es bis zum Tode damit nicht aufhört. Wenn man sich die Mühe giebt, seine Aufmerksamkeit in einer Menge, z. B. in der Kirche, auf die Ohren zu richten, so wird man bemerken, daß die älteren Personen viel größere Ohren haben als die jungen; eine Frau, die im Alter von 20 Jahren kleine Ohren hat, wird bei 40 Jahren Ohren von mittlerer Größe und bei 60 recht ansehnliche Ohren haben. Warum die Ohren das ganze Leben hindurch wachsen, während dies bei der Nase nicht der Fall ist, das ist ein Geheimniß. Auch mehrere andere Bemerkungen bezüglich der Ohren sind sehr interessant. Die Gestalt der Ohren wird durch Vererbung übertragen. Jedes Ohr pflanzt sich sozusagen mit geringen Veränderungen vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation fort. Gelehrte, die über die Verbreiter Forschungen angestellt haben, behaupten, daß diese ganz besonders gebildete Ohren haben, die ein Sachverständiger ohne Mühe herausfinden kann. Es giebt schließlich wahrlich keinen Menschen in der Welt, der ein Paar vollkommen gleich gebildeter Ohren hätte. Bei den meisten Menschen sind die Ohren merklich voneinander verschieden, und zwar nicht nur in ihrer Gestalt, sondern auch in ihrer Größe. Oft sitzen sie sogar nicht in derselben Art am Kopfe.

C. K. Pariser. Modeplauderei. Aus Paris wird berichtet: Ein bemerkenswerther Zug der heutigen Modeschöpfungen ist eine Vorliebe für den Stil Louis XV. und Louis XVI.; aber diese Wiederbelebungen der koketten Moden jener Zeit tragen doch ein neues modernes Gepräge. Die moderne Rokette trägt ihr Kleid mit mehr Verfeinerung und weniger Geprächtheit als früher; auch erscheint sie weniger steif, was wahrscheinlich daher kommt, daß die Unterbekleidung eleganter ist. In der größeren Schmiegsamkeit liegt die Grazie und die Anmuth der eleganten Damen des 20. Jahrhunderts. Besonders haben hübsche und verführerische Schauspielerinnen wie die Rejane und die Sorel von der Bühne aus eine Wiederbelebungen der Roketterien früherer Zeiten beeinflusst. Bei der Wahl von Kleidern im Stile Louis XV. oder Louis XVI. sucht man die Schöpfung der Figur und Persönlichkeit anzupassen. Ein kokettes Gesicht, eine Stülpnase, ein flottes, „dices“ Aussehen passen gut zum Stil Louis XV. Ein schlängelndes Weipiel ist eine Toilette der Rejane. Die kleine, offene Fächerentaille über der spitzen Weste, der hübsche Mantel aus Taffet, alles mit Nischen besetzt, erinnert an die entzückenden Bilder Watteaus und Lancret's. Für

eine Frau mit regelmäßigen Gesichtszügen von ausgesprochenem Typus paßt besser der Stil Louis XVI. So trägt Mlle. Sorel auf der Bühne ein Kleid mit Musselinschärpe, die mit türkisfarbenen und kleinen Völlchenrosen besetzt ist. Wenn der Bühnenhut und der Kopsputz fehlt, so ist dies eine entzückende Dinner-toilette. Der große Theatererfolg, den „La Châtelaine“ hatte, war gleichfalls fruchtbringend für die Toiletten. So trägt Jane Gadung im 4. Akt eine Toilette, die wunderbar zu ihrer traurigen und melancholischen Rolle paßt. Es ist ein Kleid aus schwarzer Gaze auf Liberty, ganz mit schwarzen Clumpen besetzt. Vorn ist die Toilette mit einer Reihe Stahlknöpfe besetzt, und dazu wurde eine Locke mit schwarzen, nach hinten herabfallenden Chantillyspitzen getragen. Mlle. Verthe Cerny trug in demselben Stück ein schönes Musselinskleid, das mit einem Band aus Liberty in der Taille gebunden ist. Der untere Theil ist mit Guibure besetzt, ebenso die Taille mit einem Kragen aus irischer Guipure über einem Streifen Bobel, und der Rock ist mit ebensolchem Pelz eingefasst. Natürlich verfuhr jede elegante Dame, ihre eigne Persönlichkeit durch etwas Neues und Originelles ins beste Licht zu setzen. Grau mit Hermelin ist jetzt sehr beliebt, aber Bobel behauptet noch immer das Feld. Astrachan ist in diesem Jahr nicht modern, aber eine reizende Neuheit ist eine kleine Hermelintrabatte mit Spitzen. Hermelin wird überhaupt zu allem Möglichen verarbeitet. Er wird ganz weiß genommen, oder mit schwarzen Punkten getupfelt oder mit Schwämmen. Sehr gesucht sind Kragen aus Blauschwarz, für die 6000 bis 12 000 Fr. bezahlt werden. Unter der Pelzkleidung trägt man Wulsen aus Liberty oder Crêpe de Chine, hinten zugeknöpft mit Clumpen oder Chantillyspitzen und einen breiten Taillenrand im Directoirestil, der jetzt auch modern wird und der der Originalität nicht entbehrt. Niemals wurde mehr Sammt getragen als jetzt. Die Fabrikanten haben einen neuen, sehr leichten Stoff hergestellt, der prächtig irisiert in fast allen Farben gemacht werden kann und sich für Kleider und Jacken eignet. Die elegantesten Farben sind berggrünlichblau, eine Farbe zwischen türkis- und saphirblau und blaßrosa mit rubinrothem Schein. Der Stil der „epaules tombantes“ erhält sich noch, mit großen Kragen aus kostbarer Guipure Spitze, überhaupt werden alle Toiletten mit Spitzenzierereien besetzt, die unerlässlich für die Damentoiletten unserer Zeit sind.

— Ein amüsanter Abenteuer hat ein Herr kürzlich erlebt, der mit einem dreifürten Hunde nach der Reichshauptstadt Berlin reiste und unterwegs in Kassel einigen Aufenthalt hatte, den er zu einem Spaziergang in die Stadt benutzte. Seine Erlebnisse mit seinem Hund „Müller“ im Bahnhofrestaurant schilderte er folgendermaßen: Da ich mir dachte, es würde meinem Müller nichts schaden, wenn er während dieses Aufenthaltes aus seinem Kasten befreit würde, um sich die Laternenpfähle in Kassel anzusehen, ließ ich diesem Gedanken die That folgen. Wir gehen also zum Schlächer und ich kaufe für meinen Begleiter für zehn Pfennig Wurst, welche ich ihm auf der Straße portionsweise verabreichte. Nach beendeter Mahlzeit gehen wir gemüthlich zum Bahnhof, wo ich für mich ein Tasse Kaffee bestelle. Kaum steht der Koffein vor mir, öffnet sich die Thür und mit gestrenger Umzieme tritt ein Schutzmann ein. Ich ahne nichts Böses und gebe noch Müller ein Stück Zucker. Hierdurch wird der Mann des Gesetzes in seinem Vorhaben noch bestärkt, tritt auf mich zu und fragt: „Wem gehört der Hund?“ — „Dem Mimiker Merkel.“ — „Wer ist das?“ — Ich stehe auf, mache eine Verbeugung und antworte: „Meine Wenigkeit.“ Während dieses Gesprächs hatte sich um uns ein Kreis Neugieriger gebildet, welcher jedenfalls in mir einen durchgebrannten Banddirektor vermutete. „Also Sie behaupten, daß der Hund Ihnen gehört. Leider kann ich so ohne Weiteres Ihren Worten keinen Glauben schenken, da Sie von einem Herrn verdächtigt sind, den Hund auf der Straße mit Wurst an sich gelockt zu haben, und fordern Sie auf, mit mir zur Wache zu kommen!“ Da mein Zug in wenigen Minuten abfahren sollte, protestirte ich, indem ich erklärte, sofort den Beweis zu bringen, daß der Hund mein Eigentum sei. „Wie wollen Sie das machen?“ Ich wandte mich zu dem Hunde und sagte „Müller, niese mal!“ Und a tempo, ich hatte es kaum ausgesprochen, fing Müller, als ahnte er, um was es sich handle, so kräftig an zu niesen, daß sein ganzer Körper zitterte. Nochmals und nochmals und immer wieder, unter schallendem Gelächter der Umstehenden, folgte er meinem Befehle. Der Schutzmann machte ein komisches Gesicht, reichte mir die Hand, sagte „Glückliche Reise!“ und verließ unter allgemeiner Seiterheit den Wartesaal. Wir waren gerettet.

— Ein st und jetzt. In einem Artikel über die Frankfurter Freiwilligen von 1814/15 theilt die „Kleine Presse“ u. a. auch mit, auf welche Weise in jener Zeit zum Sätzeen kommandirt wurde. Da sich in diesem Kommando die seither in der Waffentechnik gemachten ungeheuren Fortschritte sehr drastisch darstellen, dürfte es manchen interessiren, zu erfahren, daß man damals die „Chargierung“ in folgenden zwölf Lempi mit achtzehn Bewegungen ausführte: 1. „Lad's Gewehr“, 2. „Deffnet Pfann“, 3. „Egreift Patron“, 4. „Deffnet Patron“, 5. „Wulber auf Pfann“, 6. „Schließt Pfann“, 7. „Zur Ladung s Gewehr“, 8. „Patron in Lauf“, 9. „Zieht aus den Ladstod“, 10. „Stoß an die Ladung“, 11. „Ladstod an Ort“, 12. „Schultert's Gewehr“. Und erst wenn dies alles geschehen war, war der Mann endlich in die Lage verlegt — vorbeizuschreiten.

PORTER

Das original echte Porterbiers uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns. Schutz-Marke und Unterschrift sich befinden.

BARCLAY, PERKINS & CO.



SCHUTZ-MARKE.

Juwelier Albert Schroeter, Bromberg,

neben Hôtel Lengning. 57. Friedrichstrasse 57. neben Hôtel Lengning.

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

empfehlte seine Neuheiten in grösster Auswahl in

Reichhaltigste Auswahl
Sendungen nach aussen
postwendend

Reichhaltigste Auswahl
Sendungen nach aussen
postwendend

I. Bromberger Handelslehr-Institut
von **J. Madajewski**
lehrt nach bewährtester Methode in kürzester Frist und Garantie des Erfolges:
Einf., dopp., Hal. Buchführung, deutsche, englische und französische Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Wechseln, Rechnen, Schönechreiben, überhaupt alle kaufm. Wissenschaft, Geogr. Kurse f. Damen u. Herren. Unentgeltlicher Stellennachweis nach erlangter Befähigung. Handerte von Anerkennungen. Prospekte gratis und franko. Eintritt jederzeit. Gegr. 1892.

Vorzügl. Unterricht
in d. feinen Damenschneiderei wird praktisch und theoretisch in Schwedentischen, 1/2 u. 1/3-jährigen Kursen erteilt. (291)
Mademisches Lehr-Institut **Geschw. Baumeister**, Friedrichstr. Nr. 60, II. Diebst. finden Damen von auswärts Besten.

Siechenorgeln, Harmonium und Klaviere repariert u. stimmt dauerhaft (2143) Kroll, Bachmann, Danzigerstr. 56.

Als Feisenfe empfiehl. sich in u. außer d. Hause **Betty Grevatta**, Bahnhofstr. 31a, III. Wafferleitungen u. Closets thaut auf Pfehl, Mittelstr. 10.

kleiderstoffe, schwarz u. farb. i. rein. Wolle, Hans- u. Wirtschaftskleider in halbwollenen Wollstoffen. **Günstigste Wäsche** u. Stoffe dazu als Leinen, Linon, Tisch- u. Handtücher, Staubtücher, Blin., Schürzen. **Gänsefedern**, frischgerissen u. bestgeeignet zu erwägen Preis v. 1.50 an. (Feb. 3.300 f. l. je 1000) 2.50. Damen v. 2.40 - 7.50, leichter verfe. z. A. Buchh. pr. v. 5.00. Damaige Entenfed. nur 1 M. Fertige Betten. Ein besserer Stand zu 13 M. ist leichter zu 12 M. vorzuz. eben. Gut st. 1 Staud z. 17-22.00. Vorz. solcher zu 27-34.00.
Obige Betten werden vorz. rühig gefüllt, teurerer vor den Damen, denen meine Einrichtung ermöglicht zu leben, welche Feder in ihr Bett kommt, ohne selbst zu bedauern. Das ist Damen fast nirgendwo mögl. ich **Einschlüsse Bezüge** Laten sind genäht vorz. rühig. **Gardinen** Tischbed., Schlaf-, Stepp- u. Werd. bed. Getreideb. **Carl Kurtz** Köch. Rabatt, Hofstr. 32.

Regulateure, Wand- und Weckuhren, Tischuhren, Ketten, Bijouterien, Musikwerke, Automaten, Grammophone, Sittern, Harmonikas, Biertrüge mit Musik, Photographie-Alboms mit u. ohne Musik, Hochlegen mit und ohne Musik. **Kinderwagen, Nähmaschinen** Damen- und Herrenstoffe, Teppiche, Käuferstoffe, Porzellan, Tischdecken, Steppbed., Gard., Gardinenstang., Spiegel, Bilder u. s. w. liefern auf Teilzahl. und konstanten Bedingungen der Kassa billigst. **H. Kaatz** Inh. **I. Gnossa**, Postenstr. 23. Uhren- u. Musikwerk-Reparatur. Werkstat. im Hause. Einrahmungen v. Bildern u. s. w. gut u. billig. (462)

Vordrucke zu Steuererklärungen empfiehlt **Grunwaldsche Buchdruckerei Otto Grunwald**.

Damentuch, Ia-Qualität, in neuesten Farben zu eleganten Blumenabstrichen, Villardtuch u. moderne Anzugstoffe für Herren und Knaben berende billigst, jedes Maß Probe frei! (134) **Max Nömer, Sommerfeld N.-L.**

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: **Nawrotzki & Wehrum**
Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadttheater.
Anfertigung von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Pianino's
von **Blüthner, Jbach, Thürmer und Neumeyer** in reicher Auswahl eingetroffen. Haltbarkeit u. Tonfälle unübertroffen.
Müller's Piano-Magazin, Friedrichsplatz 26.
Clavier - Harmonium. (2015)

Maschinenfabrik C. Blumwe & Sohn
Act.-Ges.
Bromberg * Prinzenthal
baut als einzige Spezialität
Sägegatter und Holzbearbeitungs-Maschinen
in hochmodernsten Constructionen. Offerten und Kataloge für ernste Reflektanten kostenfrei.

Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe, Luftkissen, Wasserkissen, Reisekissen, Hygienebinden u. Gürtel, Irrigatore, Cystierspritzen, Eisbeutel, Stechbecken, Inhalations-Apparate, Bettelagen, Tischdecken, Wachstuche, Kämme, Verbandstoffe, Soxhlet-Apparate, Gummisauger, sowie alle Gummi-Artikel.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Gummi-Special-Geschäft. (260)

Cementbeton-Platten für Fußsteige
unter 250000 kg. Druck hergestellt
Cementwaarenfabrik Windschild & Langelott
Bromberg-Weißfelde. (254)

Th. Faulhaber
BRESLAU I.
Firmenschilder- u. Buchstaben-
Gegr. 1850. - Fabrik. - Gegr. 1850.
Elegante Ausführung - Solide Preise.
Kostenanschläge gratis u. franco.

Kaiseröl nicht explodierendes Petroleum, ist vollständig gefahrlos und übertrifft an Feuer-sicherheit sämtliche anderen Petroleumsorten.
Kaiseröl ist vollständig wasserhell und frei von Petroleumgeruch.
Kaiseröl ist in Bezug auf Leucht-Kraft unübertroffen und schon die Augen.
Kaiseröl brennt sparsam, kann für jede Petroleum-Lampe und -Koch-Maschine verwandt werden und ist ausserdem ein vorzügliches Material zur Speisung von Petroleum-Öfen. (449)

Echt zu beziehen durch: **Wilhelm Heydemann**, Bromberg, Danzigerstr. 7. en-gros **Carl Wenzel**, Bromberg.
Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt. Fabrikant: **Petroleum-Raffinerie vorm. August Korf, Bremen**. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar.

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Stils
in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.
Teppiche, Portièren
etc. etc.
Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Anstellung der Möbel durch Sachverständige.

Metallwaaren-Fabrik Rudolf Haase, Bromberg, Marktstr. Nr. 8
empfiehlt Bierdruckapparate, Tropschlebe, Spülwannen, Bräthenpönde, Gießpönde u. s. w. Ferner Armaturen für Zuckerfabriken, Brennereien, Dampfzägewerke u. Dampfmaschinen. Wasserleitungs-Artikel. Rohguss in Messing, Rothguss u. Bronze. **Groß-Lager fertig. Gähne u. Ventile in Eisen u. Metall.** Telefon Nr. 528. Haltestelle der Straßenbahn. Auch kauft alle Metalle zu höchsten Tagespreisen. (480)

Concert-Zugharmonikas, 120 versch. Nummern, eleg. Ausstatt., edelst Klangfülle, solide, dauerh. Arbeit, Sittern in großer Auswahl, Violinen, Flöten, Drehorgeln, Polypions, u. billigst bis theuersten. **Ernst Hess, Prinzenthal i. Sa.** bestrenommierte, mehrfach prämi. Harmonika-Fabr. Brachttatal über 1000 versch. Nummern enthält, mit viel unberlangt eingegangenen Dant- u. Anerkennungschr. umi. u. vortofr.

Die Berliner Börsen-Zeitung
48ster Jahrgang, ist allen denen zu empfehlen, welche auf finanziellem sowohl wie auf politischem Gebiet zuverlässig und schnell unterrichtet sein wollen. - Die Zeitung erscheint, wie seit 47 Jahren, zweimal täglich und zwölfmal in der Woche. Die **Abend-Ausgabe** mit grossem Courszettel ist vornehmlich den Angelegenheiten der Börse, des Geldmarktes, des Waarenhandels und der Industrie gewidmet, bezeichnet aber auch Alles, was der Tag an Ereignissen von politischer Wichtigkeit bringt. Die **Morgen-Ausgabe** giebt, in Anlehnung an die Grundsätze der national-liberalen Partei, Auskunft über alle Vorgänge der inneren und äusseren Politik, bespricht in sachgemässen Leitartikeln alle Fragen von Bedeutung, namentlich die parlamentarischen, enthält floss geschriebene Referate über Theater, Musik, Literatur, bildende Kunst etc.; in ihren „**Neuesten Handels-Nachrichten**“ stellt die Morgen-Ausgabe alle Course der auswärtigen Mittags- und Abend-Börsen, die neuesten Markt-Berichte aus allen Branchen und die neuesten Mitteilungen von kommerziellen Gebiet zusammen. Die „**Berliner Börsen-Zeitung**“ bringt in ihren beiden Ausgaben zahlreiche Privat-Depeschen, sie liefert in jeder Woche eine Verlosungs- und Restanten-Tabelle, ferner nach Bedarf den Courszettel-Commentar, sowie die Zeichnungslisten der Preussischen Klassenlotterie (sofort nach der Ziehung). Für die **Textil-Industrie** bringt die Zeitung täglich Berichte von den Deutschen Märkten (Deutsche Wollmärkte, Garnmarkt, Baumwoll-Börse, Baumwoll-Statistik, Confections-Geschäft, Seiden-Geschäft, Leinen-, Web- und Wirkwaren), ferner von London, Liverpool, Manchester, Birmingham, Bradford, Roubaix, Antwerpen, New-Orleans, New-York, Buenos Aires, Melbourne etc. Für die **Montan-Industrie** bringt die Zeitung täglich Berichte von den Deutschen Märkten (Oberschlesischer, Rheinisch-Westfälischer, Mitteldeutscher, Saarbrückener, Berliner Metall-Bericht, Montan- und Industrie-Markt der Börse), von Glasgow, Middlesbro', London (allgemeiner Metallmarkt); Specialdepesche über Kupfer etc.) Liverpool, Amsterdam (Zinn), Rotterdam (Zinn, Zink, Kupfer etc.), New-York u. A. m. Die Notirungen von der **New-Yorker und Chicagoer Börse** bringt die Berliner Börsen-Zeitung stets schon in der nächsten Morgen-Nummer. **Finanzielle Bekanntmachungen** erhalten durch die „Berliner Börsen-Zeitung“ die weiteste Verbreitung in geschäftlichen Kreisen, Inserate jeder anderen Art werden durch dieselbe einem Leserkreis zugeführt, der sich durch Kaufkraft und Kaufwilligkeit auszeichnet. „**Berliner Börsen-Zeitung**“, Berlin W., Kronenstrasse 37.

Reizende Neuheiten in Sammet u. Seide zu Wäsen, Tuchreste zu Sandarbeiten, sowie vorzügliche Cheviots offerirt billig
Bertha Hartwig, Tuch- und Reste-Geschäft, Danzigerstr. 47a, gegenüber Eljium.

Pianinos kreuzs., v. 380 M., mon., franco. 4wöch. Probos. **M. Horwitz**, Ber. in, Neanderstr. 16.

Matrizen u. Sofas, sowie sämtl. Polsterarbeiten werden in und außer dem Hause billig und gut ausgeführt. (1861) **W. Gordon**, Mauerstr. 10.
Die Buchdruckerei **Otto Junga**, Bahnhofstr. 62, Gte. Schlofferstr. fertigt 100 Neujahrskarten mit Nomenclatur f. 75 Pfg., 25 Anrichterkarten n. Glöckl. u. Namen 80 Pfg.
Verzinkte Drahtgeflechte, Sacktr. 60 x 2,5 m = 43 Mf. flächig: 60 x 1,4 m = 18.00 flächig: 120 x 2,2 m = 18.00 Sackdraht eng bef., 250 m = 7.00 Gr. Gef. 50 m = 7.00 **Alex. Maennel**, Neumitteldel.

Lebensglück hängt oft von einem schönen Gesicht ab. Gegen Sommersprossen, rothe Flecken, Finnen, spröde Haut u. Hautausschläge aller Art gebrauchen Sie mit Erfolg die **Lana-Seife** von **Hahn & Hasselbach**, Dresden a. St. 50 Pf. in d. Drogerien **Carl Schmidt**, Elisabethmarkt und Danzigerstrasse. **Carl Wenzel**, Friedrichstr. 64. **Dr. Aurel Kratz**, Wollmarkt 3 und Rinkauerstr. 1. **Carl Grosse Nachf.** **Arthur Grey**, Danzigerstrasse. **Adler-Drog.**, Johannisstrasse 1. **Hugo Gundlach**, (32) **Wih. Heydemann**, Danzigerstr. 7. **Arth. Willmann**. **H. J. Gamm**, Seifenf. **Hedwig Kaffler**, Parf.-Hölg. **Erich Noak**, Germ.-Drog. **Erwin Assmuss**, Danzigerstr. 37. **Ecke Moltkestr.** **Schleusenapoth. Dr. L. Tonn**, Nakel; **Adolf Starzel**, - Zlin; **Tulaziewicz & Mrozekiewicz**. Farb Seidenpapier, Notenpapier perf. billig **Crohn**, Kornmarstr. 8.

Zucker-Kranke erhalten umsonst und portofrei einen Prospekt über eine allein zuverlässige Hilfe gegen die **Zucker-Krankheit** von **Apotheker R. Otto Lindner**, Dresden-A. 16
1 Halberbedwagen, 1 6 f. Breat, 13 Rummetgefäwre, 1 Dezimalwa. 1 Gilmashine billig zu verkaufen. Näheres **Bevlinstr. 5, 1 Tr.**
Verantwortlich für den politischen Teil **L. Gollach**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer**, für das Familien-, Kommerzbliche, Literatur u. **Karl Gendisch**, für die Gabelnadrachten, Anzeigen und Kellamen **L. Jarchow**, sämtl. in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag: **Grunwaldsche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.

Hochschule
Gammstraße Nr. 3.
Tgl. gut. Mittagstisch (f. Dam. u. Herren in getrennt. Speisrüm.) in u. außer d. Hause. Best. u. auf garn. Schüssel, Torten, fein. Ges. läd. z. werd. entgegen. Eintritt neuer Schülerin am 15. Feb. Mon. **Franz M. Kobligh**, Postherin.

Liebhavern
einer Tasse guten Kaffees empfehle ich meine tabel. los gerösteten **Kaffees** in jeder Preislage von 80 Pfg. das Pfd. an. **H. Bülck** Bromberg **Friedrichstraße 51.** Preislisten gratis und franko. - Postkolli franko Nachnahme.

Feinsten Speisehonig „Melin“ pro Pfund 55 Pfg. Wiederverkaufter Rabatt. **Erwin Assmuss** **Berolina-Drogerie** Danzigerstraße Nr. 37.

Feinstes Pflanzenmilch als Brotdelag ein viel begehrtes Nahrungsmittel. **Volkeimer** ca. 10 Pfd. 2,25 M. incl. ab Heilmeier - 25 - 4,00 - hier geg. Emalleim - 25 - 4,50 - Mach. **Conferden-Fabrik**, **Albin Rehm**, Waggeburga 15.

Magereit. Schöne volle Gortformen durch unter Orient. Kupf. u. **Preis-gebrüt gold. Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901** in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell, kein Schwindel.** Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 M. Postanweisung oder Nachnahme expl. Porto. (96) **Hygienisches Institut** **D. Franz Steiner & Co.** Berlin 89, Königgräferstr. 78. In der neuen städt. Schlachttanlage veterär. unter. **Hoffleisch** zu hab. a. d. Angel p. Pfd. 20 Pf. **Central-Hofschlachtere** Bahnhofstr. 71.

Offertre frei Haus!
1 Steinhohl (Königsstr.) a. Cr. 1.20
6. Cent. v. 10 Cr. a. Cr. 1.15
: 50 : a. : 1.13
Briehels : a. : 1.00
Denkberg, Briehels : a. : 1.20
Steinhohl : a. : 1.20
Steinhohl a. Korb : 0.80
: 7 Körbe : 3.00
Spezialsteinhohl : a. Cr. : 1.80
Hädel u. Kogeltrah : a. : 2.20
Klohenholz
1 sowie sämtl. **Fouragartikel** billigst. (273)

Otto Hansel, Mittelstr. 2.

Der schlagendste Beweis

+ daß es für offene Veinschäden, Krampfadergeschwüre, **+**
Salzfluß, nasse Flechten u. s. w.

ein fast unfehlbares Heilmittel giebt, das selbst in den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Mittel versagten, gründliche Heilung brachte, wurde durch meine von Ärzten empfohlene und durch obige Schutzmarke gesetzlich geschützte Salbe

„Venos“

Bestandtheile: Olivenöl, Terpentinöl, Bienenwachs, Picrokarmen, Vaseline und Wollfett zu gleichen Theilen

D. R. G.-M. 37852

geliefert.

Bekanntlich leidet ein viel größerer Theil der Menschheit, als die Laienwelt glaubt, an den oben genannten Übeln und mit einem beinahe unheimlichen Procentsatz ist das weibliche Geschlecht hieran betheiligt. Wie Manchem wird alle Lebensfreude verbittert, die mit einem dieser gewöhnlich sehr hartnäckigen Leiden behaftet sind. Abgesehen von dem unschönen, oft abschreckenden Anblick, den z. B. nasse Flechten an unbedeckten Körpertheilen auf die Umgebung hervorrufen, ist das Allgemeinbefinden solcher Leute fast stets ein gestörtes. Das Gehvermögen wird bei andauernden und offenen Veinschäden und Krampfadergeschwüren nach und nach gestört und die Gefahren einer Blutvergiftung sind nicht ausgeschlossen. Leider ist noch immer der alte Köhlerglaube weit verbreitet, daß solche Schäden nicht zu heilen dürften, da dies der „Gesundheit“ nachtheilig sei; das ist aber absolut unrichtig, denn die medizinische Wissenschaft hat längst das Gegentheil bewiesen. Möge daher Jedermann, wenn er nur die Anfänge der erwähnten Leiden spürt, sofort Schritte dagegen thun, und wie leicht ist es Jedem gemacht durch Anwendung meines Radikalmittels „Venos“.

Dasselbe beseitigt leichtere Übel in aller kürzester Frist und hat selbst bei den hartnäckigsten, Jahre lang bestandenenen offenen Veinschäden, Krampfadern, Venengeschwüren u. s. w. stets vollständige Heilung erzielt.

Tausende von Dankschreiben bestätigen den Erfolg meiner Veinschädensalbe „Venos“. Nachdem alle möglichen Mittel ohne Erfolg angewendet worden, brachte endlich der Gebrauch von „Venos“ die oft für unwiederbringlich verloren gehaltene Gesundheit wieder.

Unzählige Hausfrauen und Mütter, die Jahre lang sich mühsam durch ihr Hauswesen schlepten, ihren Angehörigen fast zur Last geworden waren, wurden durch diese vortreffliche Salbe ihrer Familie in früherer Rüstigkeit zurückgegeben und konnten sich wieder wie einst freudig ihrem häuslichen Beruf widmen. Sie segnen den Augenblick, wo sie Kenntniß erhielten von der Existenz der „Venos-Salbe“ und empfehlen sie jedem Leidenden solcher Art.

Meine Veinschädensalbe „Venos“ hat aber noch einen nicht hoch genug zu veranschlagenden Vorzug, sie heilt nicht nur gründlich und sicher, sondern auch ohne Berufsstörung und hinterläßt keine Nachwehen. Mag der Schaden noch so veraltet, noch so bössartig sein; er wird vollkommen ohne spätere Gesundheitsstörungen beseitigt. Dabei lassen schon bald nach Gebrauch derselben die mit dergl. Übeln verbundenen Schmerzen nach.

Der Preis für dieses vortreffliche, ärztlicherseits warm empfohlene Heilmittel ist so gestellt, daß auch der weniger Bemittelte imstande ist, davon Gebrauch zu machen. Da von dieser Salbe einige Nachahmungen bestehen und auch viel Schwindel mit Dankschreiben getrieben wird, wolle man sich bitte an eine der umstehenden Adressen wenden und anfragen, daß die Leute thatsächlich „Venos“ zur Heilung gebraucht haben; die Dankschreiben liegen im Original bei mir zur Einsicht. Wer also an offenen Veinschäden, Krampfadergeschwüren, Salzfluß, nasser Flechte u. s. w. leidet und andere Mittel bisher erfolglos angewendete, möge nicht unterlassen mit „Venos“ einen Versuch zu machen. Er wird durch den Erfolg die Wahrheit des vorstehend Gesagten bestätigt finden. Alle Büchsen sind nur echt, wenn sie mit obiger gesetzlich geschützten Schutzmarke versehen sind.

Reinhold Stock Wanne.

Einige Atteste und Dankschreiben.

Bitte übersenden Sie mir noch etwas Beinschäden-Salbe „Venos“, aber nur die Hälfte von dem gehaltenen Quantum. Daß es wirklich noch eine Salbe giebt, die ein 20 Jahre altes Leiden noch heilen wird, hätte ich nicht gedacht!

Köln-Ehrenfeld.

Frau Peter Schmitz.

Die mir jüngst gesandte Büchse Ihrer vorzüglichen Beinschäden-Salbe „Venos“ hat meiner Frau wirklich ausgezeichnete Dienste gethan und sind die betreffenden Wunden schon fast zugeheilt, sodaß ich Ihnen über die vorzügliche Wirkung des Mittels nur meinen besten Dank aussprechen kann. Ich werde dasselbe jedem Beinleidenden warm empfehlen. Ersuche um Zusendung einer Büchse per Nachnahme.

Büllchow (Pomm.)

Joh. Büttner.

Die mir von Ihnen gesandte Venos-Salbe ist bei meiner Mutter und meiner Frau von großem Erfolg gewesen und bitte ich Sie mir noch eben solche Sendung schicken zu wollen. Besten Dank im Voraus.

Carzig, Neumark, den 18. November 1900.

Franz Wittke, Eigenthümer.

Die von Ihnen bezogene Veinsalbe ist soweit verbraucht und hat dieselbe wie ein Wunder, trotz ihrer Billigkeit, an meinem sehr wehen Beine, welches ich fast für verloren gab, geheilt. Ich habe die Salbe auch deshalb einigen Freunden von hier, die dasselbe Leiden hatten, bestens empfohlen. Senden Sie mir nun noch sofort $\frac{1}{2}$ Dose, damit werde ich auskommen. Empfangen Sie zum Schluß noch meinen besten Dank und bleiben Sie meiner Empfehlung versichert.

Engers a. Rh.

Lorenz Schlin.

Ihrer Hochwohlgeboren werden gestatten, daß ich Ihnen noch hierdurch meinen herzlichsten Dank darbringe. Ich kann Ihnen mittheilen, daß meine Füße durch Ihre Salbe vollständig geheilt sind. Ich habe es so befolgt, wie Sie mir es vorschrieben. Obgleich die Heilung nur langsam von Statten ging, so bin ich doch jetzt so froh, daß ich gern ebenfalls leidenden Menschen dieses gute Mittel empfehlen will.

Cottbus.

Frau Cl. Hierold Ww.

Da mir Ihre Beinschäden-Salbe so gut geholfen hat und meine Beine vollständig zugeheilt sind, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, ersuche ich Sie, doch auch eine Krute von der Beinschäden-Salbe „Venos“ an Fräulein Anna Bischof, Liegnitz, Grünstraße No. 13 zu schicken. Bitte schicken Sie die Salbe so schnell wie möglich per Nachnahme. Im Voraus besten Dank für die Beforgung.

Georgsmarienhütte.

Anna Brunke.

Ihre Beinschäden-Salbe „Venos“ hat mir bis jetzt sehr gute Dienste gethan, sodaß ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.

Lina Krehahn.

Da mein Bruder dasselbe Leiden hat, möchte ich Sie freundlichst bitten, ihm sobald als möglich Ihre Salbe „Venos“ per Nachnahme zu schicken.

Froschmühle b. Eisenberg S.-M.

Armin Hebenstreit.

Schon lange war es meine Absicht für Ihre wirklich heilkräftige Salbe meine höchste Anerkennung und besten Dank auszusprechen. Nachdem ich 25 Jahre an einem offenen Bein gelitten habe, sodaß ich oftmals zur Arbeit unfähig war, trotzdem ich vieles gebraucht habe, jedoch ohne Besserung zu finden, so wandte ich mich zuletzt als das Leiden immer bössartiger wurde an Sie und allein durch diese Salbe ist es mir gelungen eine vollständige Heilung zu erzielen ohne an meiner Gesundheit Schaden zu nehmen, nun ist es schon ziemlich ein Jahr, daß ich mein schmerzvolles Bein los bin und es hat sich bisher noch kein Rückfall gezeigt. Vielen meiner Bekannten habe ich Ihre Salbe schon empfohlen und auch heute möchte ich Sie bitten an meinen Bekannten (folgt Adresse) eine Büchse Ihrer Salbe zu senden und wenn ich bitten dürfte so bald es Ihnen möglich ist.

Braunschweig, den 29./5. 1901.

Frau Oppermann.

Im April 1899 bestellte ich von Ihnen die Beinschäden-Salbe „Venos“. Meine Frau litt mindestens schon 10 Jahre an dem einen Beine, dann kam noch der Unfall dazu mit dem anderen Beine, sodaß sie ganz arbeitsunfähig war. Viele Rezepte hatten wir versucht, uns auch an den Doctor gewandt, aber immer blieb es beim alten, bis ich Ihre Atteste und Dankschreiben in die Hände bekam und von Ihrer Salbe „Venos“ gebrauchte. Sofort trat Binderung der Schmerzen ein, ebenso ließ die Rötthe nach. Nach einigen Wochen fing das Bein schon an zu heilen und in einem Vierteljahr war es fast ganz geheilt. Es zeigte sich an dem anderen Beine im vergangenen Sommer wieder neue Folgen, aber beim Gebrauch Ihrer Salbe heilte es wieder und ist bis heute noch gut. Ich bin Ihnen für Ihre Salbe sehr dankbar und bitte dies Ihren Attesten beizufügen. Ich habe die Salbe auch Anderen zum Gebrauch gegeben und zeigen sich dieselben Besserungs-Folgen.

Striegenderorf.

Ida Pradler.

Seit längerer Zeit litt ich an fürchterlichen offenem Beinschäden und entsetzlichen Schmerzen. Kein Mittel wollte helfen. Durch zufälliges Lesen der Zeitung wurde ich aufmerksam gemacht auf Ihre vorzügliche Salbe, welche ich, als zuletzt, noch versuchte. Diese Salbe heilte mein Bein zu meinem Erstaunen in einigen Wochen, sodaß ich nun vollkommen von den entsetzlichen Schmerzen und Qualen befreit bin. Ich habe nur 2 Kruten davon verbraucht und ist auch keine äußerliche Spur der Krankheit zurück geblieben. Ich empfehle jedem Beinleidenden Ihre Salbe auf's Wärmste. Meinen tiefinnigsten Dank!

Maulbeerwalde b. Teschom.

Frau Kortt.

Entsprechend den vielen Dankschreiben, die Ihnen von nah und fern zugegangen, kann auch ich nicht umhin, Ihnen dasselbe zu bekennen. Ich litt schon seit Jahren an offenem Beinschäden derartig, sodaß ich oft nicht instande war, auszutreten. Nach Gebrauch Ihrer Beinschäden-Salbe „Venos“, war der Erfolg überraschend, sodaß ich mich jetzt ganz wohl fühle. Ich sage Ihnen hierdurch meinen besten Dank und bitte Sie um Zusendung einer weiteren Quantität Salbe per Nachnahme.

Rixdorf b. Berlin.

Frau Hesse.

Erlaube mir nochmals an Sie zu schreiben. Mein Bein ist vollständig geheilt und sage Ihnen viel tausendmal Dank. Sie sind wohl so freundlich und schicken mir nochmals von Ihrer Salbe. Ich habe meine übrige Salbe einer anderen Frau geborgt, welche mich nun bittet, die Salbe nochmals, so bald als möglich, schicken zu lassen.

Freystadt, Nieder-Schlesien.

Auguste Strauß.

Die mir zugesandte Salbe hat mir sehr gute Dienste gethan. Ich war an beiden Füßen mit dem Salzfluß behaftet, woran ich sehr viel zu leiden hatte, sodaß ich öfters ganz arbeitsunfähig war. Heute bin ich so weit hergestellt, sodaß ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aussprechen kann. Bitte schicken Sie mir nochmals von Ihrer Salbe.

Essen a. Ruhr.

Frau Holz.

Ihre Salbe „Venos“ hat meine 17-jährige Tochter, die bereits ein Jahr an nassen Flechten gelitten hat, fast ganz geheilt. Um nun die neue Haut noch einzureiben, bitte ich Sie, mir noch eine halbe Büchse Ihrer Salbe „Venos“ per Nachnahme zu senden. Gleichzeitig spreche ich Ihnen hiermit auch meinen herzlichsten Dank aus.

Kall b. Köln.

Heinrich Baum.

Die von Ihnen bezogene Beinschäden-Salbe „Venos“ hat sich an meinem Bein sehr gut bewiesen, denn das Leiden hatte ich so viele Jahre gehabt und so vieles schon angewandt aber alles ohne Erfolg, als ich eben von Ihrer Beinschäden-Salbe Gebrauch machte, so ist es nun gründlich geheilt, was ich garnicht mehr geglaubt hätte und nur eine einzige Sendung von Ihrer Beinschäden-Salbe war genügend zur Heilung meines Beines und nun kann ich meinem Beruf wieder nachgehen und fühle mich wie neu geboren; nun kann ich aber nicht unterlassen Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen und will aber auch bemüht sein allen Beinleidenden Ihre Salbe auf's Wärmste zu empfehlen, was ich auch schon so viel als möglich gethan habe.

Ruppertsdorf (Oberlausitz.)

Gottlieb Runtze.



Heimchen am Herd

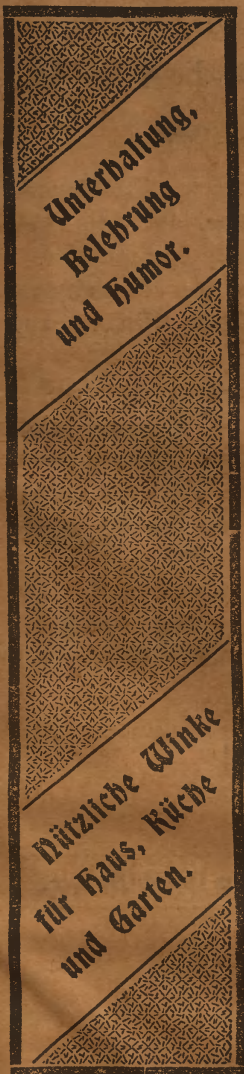
Zentralblatt für kleine Anzeigen.

Extrabeilagen:

Illustrierte Sonntagsbeilage. Ausstattungs-Plaudereien.



Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.



Billigste Familien-Zeitung Deutschlands,



Bestellungen auf

„Heimchen am Herd“

nur bei den Kaiserlichen Postanstalten.

Eingetragen in die Postzeitungspreisliste No. 3565.

Redaktion, Druck und Verlag:

H. Jenne, Cöpenick-Berlin.



Was sollen wir lesen?

So fragen Hunderttausende, die in ihren Mußestunden gern ein gutes, praktisches, aber billiges Blatt lesen wollen. All diesen Familien sei unser 3 mal wöchentlich erscheinendes



„Heimchen am Herd“

mit den Extrabeilagen:

„Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Ausstattungs-Plaudereien“

bestens empfohlen. Es ist billig, praktisch und gut.

Bezugspreis vierteljährlich nur 60 Pf., frei ins Haus 84 Pfg.,

Zu beziehen nur durch die Postanstalten.

„Heimchen am Herd“ bringt spannende Romane, Erzählungen, belehrende Aufsätze, Ratsschläge für Gesundheitspflege, Gedichte, Spiel-ecke, giebt kostenlos Auskunft auf alle Fragen durch Sprechsaal u.

„Heimchen am Herd“ ist die beste Zeitung für alle diejenigen Kreise, welche neben der Unterhaltung praktischen Nutzen aus ihrem Blatte ziehen wollen.

„Heimchen am Herd“ enthält in jeder Nummer einen großen Inseratenteil mit vielen Stellen-Angeboten und -Gesuchen, Kaufs- und Verkaufs-Offerten, Tierbörse, Tauschanzeigen, Hypothekmarkt u. s. w. Bei Aufgabe von derartigen Inseraten für die Rubrik „Kleine Anzeigen“ bieten wir durch einen Nachlaß von 50 pCt. eine außerordentliche Vergünstigung für die Abonnenten.

„Heimchen am Herd“ erspart schon durch die einmalige Benutzung des Inseratenteiles mehr, als das Abonnement kostet. Sicherer Erfolg, weil die Anzeige ca. 100000 Lesern zu Gesicht kommt.

Adresse für alle Zuschriften:

„Heimchen am Herd“

Cöpenick-Berlin.

Bitte

bestellen Sie bei Ihrem Postamt oder Briefträger

sofort

„Heimchen am Herd“.

Im nächsten Quartal erscheint nachstehender lustiger Roman „Hammer und Amboss“ von Heinrich Lee.

Hammer und Amboss.

Ein lustiger Roman von Heinrich Lee.

„Herr Schmitz!“
Der schlante, in einen hellen Strandanzug gekleidete Herr, der eben in das elegante, mit goldenen Spiegeln, Blattgewächsen und einem komfortablen großen roten Teppich geschmückte Vestibül getreten war, klopfte dabei an das Fenster der Portierloge. Aber Herr Schmitz, der Portier, war nicht da. Das Vestibül gehörte zu dem „Strandhotel“, einem der ersten in dem bekannten Nordsee-Inselbade, wo unsere Erzählung anhebt. Der schlante Herr schien von einem längeren Vormittagsspaziergange zurückzukommen, denn er machte eben Miene, sich mit einem Seufzer des Behagens auf einen der herumstehenden roten Sammetessel zu strecken, als in diesem Augenblick Herr Schmitz auf der Bildfläche erschien. Er kam eilfertig aus dem Speisesaal und bemerkte auch sogleich mit der allen Portiers eigenen Menschenkenntnis, daß er von dem schlanken Herrn erwartet wurde. Wie ein Blitz stürzte er heran.

„Herr Ursberg wünschen?“

„Störe ich Sie?“ fragte Ursberg rücksichtslos.

Herr Schmitz wusch sich die Hände in der Luft.

„Aber nein. Die Herrschaften sind alle an den Strand gegangen.“

„Ich wollte mir nämlich eine Frage erlauben,“ fuhr der

Hotelgast mit derselben fast befremdenden Höflichkeit fort, — „wegen meines Zimmers.“

Es klang, als müßte Herr Schmitz wissen, um was es sich bei diesem Zimmer handelte, aber aus seiner Miene sprach eine vollkommene Ahnungslosigkeit.

„Ja wohl,“ sagte er.

„Es scheint, Herr Schmitz, daß Sie die Sache ganz vergessen haben, aber das ist wohl erklärlich. Sie sind jetzt enorm beschäftigt, der Höhepunkt der Saison, das Hotel voll von Gästen. Selbstverständlich, da hat man nicht alles im Gedächtnis. Nur erinnern möchte ich Sie. Als ich vor acht Tagen ankam und mich hier einlogierte, war in dem ganzen Hause nur ein einziges Zimmer frei, das Stübchen im Nebenbau mit der Aussicht auf den Pferdestall. Ich wollte es nicht nehmen — ich wollte wieder fort. Ihr Herr Chef indes er suchte mich zu bleiben — schon am nächsten Tage sollte ich ein anderes, ein besseres Zimmer erhalten. Das ist bis heute nicht geschehen.“ Jetzt erst schien sich Herr Schmitz zu entsinnen und eine Entschuldigung vorbringen zu wollen, aber in begütigendem Tone, als wäre zu einer solchen eigentlich kein Anlaß, behielt Ursberg das Wort. „Das Zimmer, die Aussicht auf den Pferdestall hat ja auch gewisse Vorzüge,

besonders für mich, denn ich bin Tierfreund. Der einzige Nebelstand ist nur: ich schlafe drin nicht gut. Jeden Morgen Punkt vier Uhr schlägt der Kutscher mit der Peitsche an die Stalltür und das weckt mich auf. Es ist nur meine eigene Schuld, denn ich habe einen zu leisen Schlaf. Vielleicht, so dachte ich im Anfang, gewöhne ich mich an das Geräusch. Warte es ab, sagte ich mir. Warte wenigstens acht Tage. Herr Schmitz, die acht Tage sind heute um. Denken Sie sich — es ist so lächerlich —, ich wache noch immer jeden Morgen davon auf.“

„Ich werde es sofort dem Kutscher sagen.“ Mit diesen Worten wollte sich Herr Schmitz eilends entfernen, aber der so exemplarisch höfliche Hotelgast ergriff seinen Arm. „Das will ich nicht. Der Mann thut nur seine Pflicht, ich möchte ihm also keine Unannehmlichkeiten bereiten. Kurz, meine Bitte wäre, daß Sie mir ein anderes Zimmer anweisen, eins ohne Pferdestall.“

Auch das natürlich! Herr Schmitz sah auf das schwarze Brett — aber alle Zimmer waren besetzt.

„Dann wird es wohl am besten sein, ich ziehe aus,“ erwiderte Arnberg nach einigem Bedenken. „Ich höre, daß nebenan im Aktienhotel eine ganze Menge guter Zimmer zu haben sind.“

Herr Schmitz bekam einen furchtbaren Schreck. Im Aktienhotel? Das war ja die Konkurrenz. Herr Arnberg würde ihm damit die größte Unannehmlichkeit zuziehen. Wenn der Chef erführe, daß er, Herr Schmitz, einen Logiergast wo andershin habe ziehen lassen, noch dazu ins Aktienhotel, dann würde er ganz allein die Sache auszubaden haben. Nein, Herr Arnberg mußte bleiben — entschieden bleiben. Auch kam Herrn Schmitz jetzt eine hilfreiche Idee. „Da fällt mir ein,“ sagte er, „wir haben doch den Aussichtsturm. Es ist oben eine kleine Kammer. Sonst schläft der Oberkellner drin. Wenn es Herrn Arnberg vielleicht dort gefällig wäre?“

Ein Turm — und die Müdigkeit in den Beinen. Nein, das war denn doch zu viel verlangt.

„Man hat dort einen prachtvollen Blick über die Dünen, das Meer,“ begann Herr Schmitz die Schönheit der betreffenden Kammer zu schildern, „vielleicht haben Herr Arnberg die Güte, sich die Kammer nur einmal anzusehen!“

Arnberg dachte daran, daß er das Meer und die Dünen schon am Tage genug genoss, daß er nicht noch die Nacht dazu brauchte, aber Herr Schmitz hatte schon einen vorüberreisenden Kellner angerufen, mit dem Auftrage, „Herrn Arnberg sofort nach dem Turmzimmer hinaufzuführen.“

Gunderfischsundachtzig Stufen! Arnberg seufzte, er fühlte aber, schwach wie er war, nicht die Kraft, sich der Anordnung, die Herr Schmitz über ihn traf, zu widersetzen und so folgte er, wenn auch im Innern durchaus widerwillig, dem ihm vorgehenden schwarzbefradten Führer mit seinen müden Beinen nach.

„Ein vortrefflicher Mensch,“ sagte sich Herr Schmitz. Wenn sich die anderen Herrschaften ein Beispiel an ihm nehmen wollten! Niemals hörte man von diesem Herrn ein hartes oder böses Wort. Und hatte er wirklich einmal Grund zur Unzufriedenheit — wie leicht war selbst in diesem Falle mit ihm fertig zu werden. Davon hatte Herr Schmitz ja soeben erst wieder eine kleine Probe erlebt ...

Die Straße, in welcher das vornehme „Strandhotel“ lag und welche die Strandstraße hieß, weil sie direkt zum Meere führte, glimmerte mit ihren weißen Häusern und dem weißen Sande in dem grellen Lichte der Vormittagssonne. In den bescheidenen Gärtchen vor den Häusern mit dem kümmerlichen Grün sah man noch unabgeräumte Frühstückstische, rechts und links reiheten sich kleine muntere Verkaufsläden mit allerlei verlockenden Souvenirs und Strandgegenständen, und aus

einem Hause trat der Briefträger heraus, um, die Adressen in seiner Ledermappe ziemlich mühsam studierend, gleich im nächsten Hause wieder zu verschwinden. Auf den roten Kunststeinplatten aber, die zu beiden Seiten der um diese Zeit ganz einsamen Straße die Trottoirs bildeten, bewegte sich eine elegant gekleidete, etwa dreißigjährige Dame dem Hotel zu. Ihre kurzen, aber hastigen Schritte, sowie ihr Gesichtsausdruck verrieten ein etwas erregtes, nervöses Temperament, dem auch der Ton entsprach, mit dem sie, in dem Hoteleingang verschwindend, einige Minuten später sich an Herrn Schmitz wendete.

„Sagen Sie, Portier, haben Sie meinen Mann nicht gesehen?“

Herr Schmitz verbeugte sich und zog eine betrocknete Mütze.

„Herrn Gundermann? Bedauere, gnädige Frau.“

„Wenn ich nur wüßte, wo er wieder ist,“ fuhr die Dame gereizt fort, „er wollte doch zum Frühstück hier sein.“

„Der Herr Gemahl haben sich vielleicht verspätet?“

Aber dieser Trost, den Herr Schmitz der Dame spendete, versing bei ihr nicht. Im Gegenteil, Frau Gundermann machte nur noch eine heftigere Bewegung.

„Es ist entsetzlich mit ihm,“ redete sie wie zu sich selbst, ohne Rücksicht darauf, daß sie damit Herrn Schmitz zum Vertrauten ihrer intimen Familienangelegenheiten machte, — „dieses Leben hier macht mich noch krank. — Ist Post angekommen?“ fragte sie hastig weiter.

Herr Schmitz griff nach den Zeitungen. „Nur das Börsenblatt.“

„Kein Brief?“ entsetzte sich die nervöse Dame, denn auch gestern hatte sie keinen Brief erhalten. Es war jedenfalls zu Hause in Berlin ein Unglück passiert — mit den Kindern — vielleicht hatten sie die Diphtheritis bekommen, von der man wieder so viel in den Zeitungen las.

Herr Schmitz hatte noch einmal unter der angekommenen Post ordentlich nachgesehen. „Doch — hier ist ein Brief!“ sagte er jetzt.

Frau Gundermann entsetzte sich abermals. Ein Brief! Also es war irgend etwas geschehen? Sonst würde ihr die Gouvernante, deren Handschrift sie erkannte, nicht schreiben. Hastig riß sie das Schreiben auf ... Gott sei Dank! Es war alles wohl zu Hause und die Kinder waren artig. Doch nach dem ausgedehnten Schreck mußte Madame Gundermann erst wieder zu sich kommen. Ja, wenn sie nicht ihre „ruhige Natur“ hätte! Denn diese hat sie nach ihrer Meinung. „Aber diese See, diese ewige See bringt mich noch ins Grab!“ klagte sie.

„Gnädige Frau haben vielleicht zubielt,“ bemerkte Herr Schmitz wohlmeinend.

„Ich habe überhaupt nicht — wenigstens nicht in der See.“

„Dann sollten die gnädige Frau vielleicht baden!“

Madame Gundermann sank voll Erschöpfung in den nächststehenden Mohrseffel. „Ich habe im Anfang gebadet. Ob man badet oder nicht, dieses Leben hier bringt einen unter die Erde!“

„Mich nicht!“ rühte eine andere weibliche, aber trotzdem sehr kräftige Stimme vom Eingange her und gleichzeitig wurde die torpulenteste Gestalt einer Dame sichtbar, die etwa fünfzig Jahr alt sein mochte. Zu der eleganten Erscheinung von Frau Gundermann bot sie auch insofern einen entschiedenen Kontrast, als ihre Toilette mehr auf das Bedürfnis der eigenen Bequemlichkeit angelegt schien, als darauf, vor den Leuten damit einen imponierenden Eindruck zu erzielen. Ihr Gesicht hatte etwas außerordentlich Energisches und Zielbewusstes, was im Verein mit dem übrigen Aeußeren der Dame an eine Dampfwalze erinnerte. Wehe dem Hindernis, das sich ihr auf ihrem Wege etwa entgegenstellte, es wird unfehlbar von ihr zerknirscht. Unter dem Arm trug die Dame ein großes Paket, das sich bei näherer Betrachtung als ein zusammengerolltes feuchtes Wadelaken und ein ebensolcher roter Badesanzug erwies.

Frau Helga Gundermann wandte sich bei dem Zuruf um.

„Sie sind es, Frau Poprath?“

Frau Mathilde Poprath war die wohlhabende Witwe eines Berliner Schlächtermeisters und dreifache Hausbesitzerin. In ihrem Gesolge befand sich eine Nichte und ein junger Neffe, der Fähnrich war. Frau Helgas Gatte war hingegen Bankier und wenn zwischen den beiden Damen somit nicht nur äußerlich, sondern auch gesellschaftlich ein gewisser Gegensatz bestand, so hatte doch das gemeinsame Dach, unter dem sie jetzt wohnten, eine gewisse Freundschaft zwischen ihnen gestiftet.

Ausschneiden!

An das

R. Postamt

Hier.

Zeitungs-Bestellung.



Diese Bestellung kostet kein Porto, auch die Einziehung des Geldes erfolgt gebührenfrei.

Von dem überstandenen Wege sich verschlaufend, trat Frau Poprath näher. „Ich kann bloß nicht leiden,“ sagte sie — „wenn aufs Wasser geschimpft wird. Eine halbe Stunde bin ich heut' drin geblieben. Ich bin auf dem Rücken geschwommen. Mir bekommt's ausgezeichnet. Nur mein Teint hat gelitten. Finden Sie nicht? Ich kriege eine neue Haut. Einen Appetit hab' ich für Zwei. Sonst würd' ich auch nicht Table d'hôte essen. — Portier!“

Herr Schmitz hörte den Ruf der Frau Schlächtermeister nicht, da er wieder irgendwohin verschwunden war.

„Was sagen Sie zu der Bedienung in dem Hause?“ räsionierte Frau Poprath — „und dafür muß man die enormen Pensionspreise bezahlen!“ Dann ließ sie mit erhöhter Stimme noch einmal ihren Ruf nach dem Portier erschallen. Endlich stürzte Herr Schmitz herbei. Er hätte die Stimme der von ihm so gefürchteten Dame unter tausenden heraus erkannt.

„Gnädige Frau befehlen?“

„Ich bin keine gnädige Frau,“ erwiderte Frau Poprath breitspurig, „wie oft soll ich Ihnen das noch sagen!“ Frau Poprath bildete sich auf ihre schlechte, bürgerliche Herkunft sogar etwas ein. „Ich befehle auch nicht. Hier mein Wadelaken! Das lassen Sie wieder zum Trocknen aufhängen. Und hier mein Badeanzug! Den ebenfalls!“

Herr Schmitz nahm die beiden diskreten Stücke in Empfang und verschwand abermals.

„Wie? fragte Helga verwundert, Sie lassen Ihre Badewäsche nicht am Strand?“

„Und dafür noch extra bezahlen?“ Madame Poprath nahm neben ihr auf der Rohrbank Platz, sodaß diese ächzte. „Das könnte mir fehlen. Was anderes als Strandräuber sind sie doch hier nicht. Wozu giebt man denn die Trinkgelder hier in dem Hause?“

Helga seufzte. „Ich beneide Sie, Frau Poprath. Sie verstehen sich darauf, mit den Menschen umzugehen.“

Frau Poprath verzog keine Miene. „Ich kann mir denken, was Sie damit sagen wollen. Daß ich ein Grobian bin. Bin ich's nicht, sind's die anderen gegen mich. Das hab' ich im Leben kennen gelernt. Seit ich meinen Seligen verloren hab'!“ Die Erinnerung an ihren Seligen verfehte Frau Poprath in eine gelinde Nührung. „Sie glauben gar nicht, wie die Menschen mit einem umgehen, wenn man Witwe ist.“ Frau Poprath zog ihr Taschentuch heraus. „Was bin ich denn? Eine arme, verlassene, hilflose Frau!“

Helga mußte lächeln. „Gar so hilflos, Frau Poprath, scheinen Sie mir doch nicht zu sein.“

„Doch — sag' ich Ihnen, doch!“ verfehte Frau Poprath so bestimmt, als hätte man sie empfindlich beleidigt. „Ohne einen Mann geht's nicht. Ich hab' drei Häuser in Berlin. Selber um alles bestimmen kann ich mich nicht. Oder soll ich vielleicht einen Verwalter reinfesen? Damit man von vorn und hinten betrogen wird? Für mich bleibt nichts übrig — ich muß wieder heiraten, deshalb bin ich doch hierher gekommen.“

Helga fuhr erstaunt auf. Frau Poprath mit ihren mindestens fünfzig Jahren eine Heiratstribadin? Aber ihre Verwunderung ließ diese Dame unerschüttert.

„Vor Ihnen,“ fuhr sie fort, „brauch' ich mich doch in kein Geheimnis zu verkleiden. Zu so was sind doch die Wadecorde da. Männer genug sind ja auch hier zu haben. Bloß fragt mich nicht, was für 'ne Handschuhweite. Denken Sie, es hätt' mir schon einer davon gefallen können? Ich geb' ja zu, daß es in meinem Falle keine Art von Schwierigkeit hat. Die Männer sehen zu sehr an einem vorbei. Aber deshalb laß ich die Hoffnung nicht sinken. Geheiratet wird doch!“

Helga lächelte bitter. Sie dachte an ihren eigenen Mann, an ihre eigene Ehe.

„Was ist Ihnen denn?“ fragte Frau Poprath erstaunt.

Die Schleißen des gegenseitigen Vertrauens waren aufgezogen. Warum sollte Helga auch dieser wackeren Frau nicht ihr Herz ausschütten? Ach, ihre Ehe war nicht so ein friedliches Idyll, wie sie nach außen hin aussah. Helga erzählte. Nicht nur sie selbst, sondern auch Gundermann war nervös — und noch in weit gefährlicherem Grade als sie. Das Schlimmste aber dabei war: er mußte auf jede Art und Weise geschont werden. Man durfte ihm zum Beispiel niemals widersprechen, ihn nicht reizen. Sein Arzt, der auch zugleich sein alter Freund war, hatte ihr, Helga, das gleich einige Wochen nach der Hochzeit strengstens auf die Seele gebunden. Die geringste seelische Aufregung, in die ihr Mann verfeht wurde — und sie konnte für ihn das Schrecklichste, das Entsetzlichste zur Folge haben. Alle Launen mußte man sich so von ihm gefallen lassen, ohne Widerspruch, wenn man das Schreckliche nicht geradezu heraufbeschwören wollte. Was Doktor Reichenheim — so hieß der Arzt — mit dem Schrecklichen meinte, das hatte er ihr aus Schonung allerdings nicht genauer erklärt, aber es lag klar am Tage, was damit gemeint war.

„Ist ein Geheimnis, das über der Gundermannschen Ehe schwebt? Wer hätte das gedacht!“

„So sieht mir aber Ihr Mann gar nicht aus!“ bemerkte Frau Poprath trocken.

„Und doch ist es so mit ihm!“ flugte Helga verzweifelt weiter. „Wär' ich sonst mit ihm an die See gegangen? Ich wollte nach Tirol. Ich sprach ihm von meinem Wunsch. Schon bei dem ersten Worte zog er die Stirn zusammen. Es regte ihn auf. Gut, wie du willst, rufe ich schnell, wir gehen an die See. — Und so geschieht es immer. Es geschieht nur, was er will. Nur das! — Frau Poprath, ich bin eine unglückliche Frau.“

Helga zog ihr Taschentuch.

„Meinem Seligen,“ bemerkte Frau Poprath in großer Seelenruhe, „hätt' ich so eine Krankheit nicht haben raten mögen.“

„Und wenn ich nur wüßte, wo er jetzt wieder ist. Wir wollten uns, nachdem er gebadet hatte, hier im Hausflur treffen.“

Frau Poprath kam eben vom Strand und sie war in der Lage, darüber Auskunft geben zu können.

„Wo er ist, das kann ich Ihnen sagen. Eben hab' ich ihn gesehen. Er sitzt im Strandpavillon, mit ein paar anderen zusammen und drischt Stat.“

„Stat?! Er spielt Stat?“

„Grand mit Bieren! hab' ich ihn schreien hören — bis runter auf die Trampelbahn.“

„Trampelbahn“ — so wurde von den Kurgästen die Bretterbahn genannt, die über den Dünenstrand am Strande entlang führte. Also dort saß Gundermann, spielte Stat und ließ seine Frau hier warten. Wo Stat ein aufregendes Spiel war, das ihm mithin nur Schaden konnte. Was aber sollte Helga thun? Es versuchten, Gundermann zu holen, ihn von der ihm so schädlichen Gesellschaft entfernen? Aber sie übte ja nicht die geringste Beredsamkeit über ihn aus. Nein, da mußte ihr ein anderer helfen. Plötzlich verklärte sich ihre Miene, sie stand auf.

„Ich will Herrn Arnsberg darum bitten,“ sagte sie, „Herr Arnsberg ist ein so guter, ein so liebenswürdiger, ein so gefälliger Mensch. Niemand kann ihm widerstehen. Er wird mir den Gefallen thun und meinen Mann holen.“

Bei dem Namen „Arnsberg“ breitete sich über Frau Poprath's Gesicht ein Ausdruck der unsäglichsten Verachtung. „Sie werden sich doch nicht mit dem Menschen einlassen?“ sagte sie, sich gleichfalls erhebend, „denn zu den Männern zähle ich den überhaupt nicht. In Berlin nennen wir so'n Menschen einen Pappstiesel.“

Ausschneiden!

Diesen Bestellzettel wolle man unfrankiert in den Briefkasten stecken oder dem Briefträger übergeben.

Ich bestelle hiermit für das I. Quartal 1903

1 Exemplar Heimchen am Herd

(Post-Zeitungspreisliste Nr. 3565)

und bitte das Postamt, den Betrag von

60 Pfg. bei Abholung vom Postamt,
frei ins Haus 84 Pfg.

von mir einzuziehen zu wollen.

Name:

Wohnort:

Straße u. Nr.:

Bitte

bestellen Sie bei Ihrem Postamt oder Briefträger

sofort

„Heimchen am Herd“

unter Benutzung des nebenstehenden Bestellzettels.

Redaktion und Verlag: H. Jenne, Cöpenick-Berlin.
Druck: Ullstein & Co., Berlin SW.